

Das Gräberfeld der Marnekultur von Bucy-le-Long La Culée, Dép. Aisne, Frankreich

Antje Knipper

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wird das Fundmaterial aus dem Gräberfeld von Bucy-le-Long La Culée analysiert, das während des 1. Weltkriegs durch Ausgrabungen deutscher Soldaten in Frankreich in das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte gelangte. Das Fundmaterial gehört durch die charakteristische Formgebung der „caréné“ Keramik eindeutig in den Bereich der Marnekultur, die in der Aisne-Marne Region Frankreichs ihr Hauptverbreitungsgebiet hatte. Der Ausgrabungsbericht des Soldaten Hans Niggemann von 1915 ermöglichte die Zuordnung einer Vielzahl von Fundstücken zu bestimmten Grabkomplexen. Weiterhin wurde durch Vergleichsfunde versucht, die Grabinhalte von Bucy-le-Long zeitlich, chronologisch und geschlechtsspezifisch einzuordnen sowie die Belegungsabfolge der Nekropole zu rekonstruieren.

Summary:

The following study analyses the archaeological material from the cemetery of Bucy-le-Long La Culée, which was excavated by German soldiers in France during World War I and whose finds were subsequently brought to the Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin. Through the characterising form of “caréné” pottery, the finds can be definitively attributed to the Marne culture, whose main dissemination was in the Aisne-Marne region in France. The excavation report by the soldier Hans Niggemann in 1915 enabled the assignment of a large number of finds to specific grave complexes. Basing upon comparative material, a further attempt has been to order the grave goods in Bucy-le-Long according to time, chronology and gender and to reconstruct the sequence in burials.

Einleitung

Während des Ersten Weltkrieges befand sich im Frühjahr 1915 ein Teil der französisch-deutschen Frontlinie im heutigen Département Aisne. Am 8. Februar entdeckte der deutsche Hauptmann und Kompaniechef bei der 5. Infanteriedivision des III. Armeekorps Pehlemann in der Wand eines 1 km nördlich von Venizel verlaufenden Schützengrabens, der vom Schloss Bucy zum Fluss Aisne führte, einen Bronzering und Tongefäßscherben. Schon am nächsten Tag barg in seinem Auftrag der Fähnrich Schulze, zusammen mit dem Pionier Bittner, weitere Scherben desselben Gefäßes sowie zwei Fragmente eines menschlichen Schädels.¹ Nun wurde der Pionier Hans Niggemann, der vor seiner Meldung als Kriegsfreiwilliger offenbar Geschichte studiert hatte, damit beauftragt, die Fundstelle zusammen mit dem Pionier Bittner systematisch zu untersuchen.

Zur Zeit des Ersten Weltkrieges wurden an der Westfront auf diese Art und Weise, das heißt beim Aushe-

ben von Schützengräben, Unterständen und ähnlichen Erdarbeiten, häufig archäologische Funde gemacht. Zahlreiche Meldungen und Anfragen über die Bedeutung der Funde bezeugen dies. Der Krieg hatte damals die wissenschaftlichen Verbindungen mit dem feindlichen Ausland zerrissen. Davor hatten französische und deutsche Forscher vielfach eng zusammengearbeitet, was aber während und teilweise auch nach dem Krieg nicht mehr möglich war. Der damalige Bonner Museumsdirektor Franz Lehner beschrieb 1916 diesen Zustand folgendermaßen: *„Wenn daher die Unterbrechung dieser wissenschaftlichen Beziehungen zu unsern westlichen Nachbarn zu den schmerzlichen Notwendigkeiten gehört, die wir nun einmal tragen müssen, so ist es um so erfreulicher, feststellen zu können, dass unsere eigenen Offiziere und Mannschaften, die im Felde stehen, und gewissermaßen einen Ersatz schaffen, indem sie vielfach aus sich selbst, ohne irgendwelche Anregung aus der*

¹ Vgl. Fundbericht von Hans Niggemann: Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

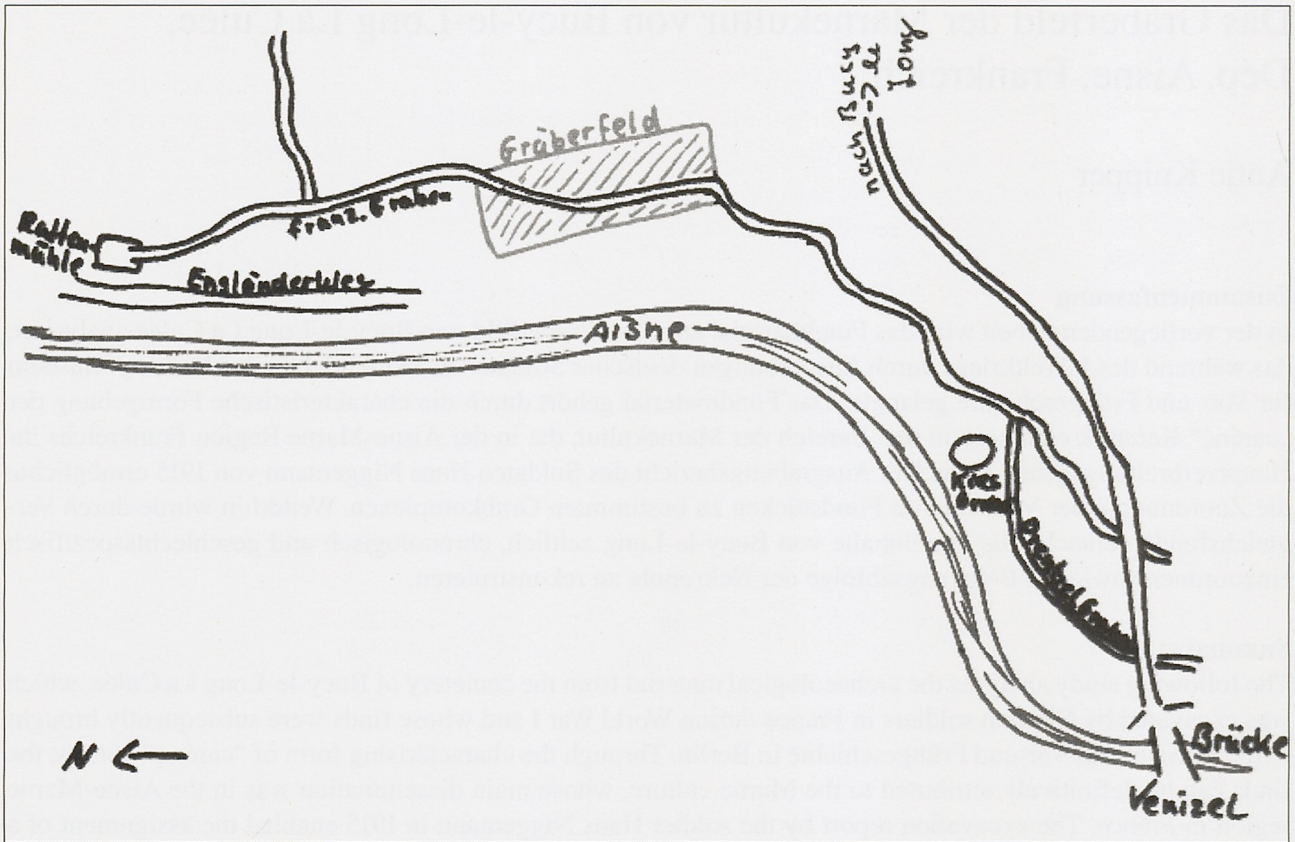


Abb. 1: Lage des Gräberfeldes Bucy-le-Long La Culée. Skizze aus dem Grabungsbericht von H. Niggemann, Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

Heimat, neben ihrer aufreibenden und gefährvollen Tätigkeit noch Zeit und Lust finden, sich um die archäologischen Verhältnisse der näheren und ferneren Umgebung ihrer Stellungen zu kümmern.“²

In Bucy-le-Long konnten die Soldaten im Profil des Laufgrabens 12 Stellen ausmachen, wo Skelettteile oder dunkle Flecken zu erkennen waren. An diesen Stellen wurde systematisch gesucht und von dort aus weitere Gräben ausgeschachtet, um die Nekropole so umfassend wie möglich zu erkunden. Bei der Anlage dieser weiteren „Gänge“ wurden zusätzliche Gräber entdeckt, so dass Stud. phil. Hans Niggemann bis zum 30. März insgesamt 30 Bestattungen freilegen konnte. Er fertigte einen sorgfältigen Bericht über seine Grabungen an, der zahlreiche Skizzen zu der topographischen Situation und den Grabbauten so-

wie den Funden und ihrer Lage beim Skelett enthält (Abb. 1). In dem Bericht erwähnt er zudem weitere Grabfunde in unmittelbarer Nähe der von ihm untersuchten Nekropole.³ Am 9. April wurden die Grabungsarbeiten schließlich eingestellt, da alle weiteren Untersuchungen erfolglos blieben. Die Funde wurden zuerst von der deutschen Armee in das Museum von Sury gebracht. Gleichzeitig wurde ein ebenfalls mit sorgfältigen Skizzen versehener Bericht des Kompaniechefs Pehlemann auf dem Dienstweg an das Kriegsministerium gesandt und von dort weiter an das „Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten“, mit der Frage, wohin die Fundstücke zu senden seien und ob es möglich wäre, einen Sachverständigen nach Bucy-le-Long zu schicken.⁴ Letzteres wurde aufgrund der ge-

² Lehner 1916, 264.

³ „... westlich von diesem Gräberfeld ungefähr 1 km entfernt wurde beim Bau von Unterständen in einer Tiefe von 1,50 m im Waldboden ein einzelnes Grab gefunden, das aber durch die Bodenverhältnisse nicht gut im Stande war. Die Schädeldecke und die Scherben einer großen kugelförmigen Urne aus rotem Ton

wurden geborgen. Ebenso durchschneidet der Laufgraben 2 km östlich ein anderes Gräberfeld, 2 Skelette stehen an.“

Fundbericht von Hans Niggemann, Eintragung vom 22. 3. 1915: Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

⁴ Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 368/15.

fährlichen militärischen Lage abgelehnt, die Funde jedoch wurden zusammen mit den Berichten der Ausgräber den Königlichen Museen in Berlin angeboten. Der um eine Stellungnahme gebetene zuständige Direktor der vorgeschichtlichen Abteilung des Königlichen Museums für Völkerkunde, Geheimrat Dr. Carl Schuchhardt, schätzte die Funde als bedeutend für seine Sammlung ein:

„Die bei Venizel aufgedeckten Gräber gehören nach den mit gefundenen Tongefäßen der altgallischen, sogenannten Marne-Kultur des 5. oder 4. Jahrhunderts v. Chr. an und sind für die vorgeschichtliche Abteilung sehr wertvoll, da wir Keramik dieser Stufe aus Frankreich, geschweige denn ganze Gräber nicht besitzen.“⁵ Daraufhin wurde wiederum auf dem Dienstweg die zuständige Armeeeinheit angewiesen, Funde und Skelette verpackt an die vorgeschichtliche Abteilung des Berliner Völkerkundemuseums zu übersenden. Schon am 17. Juni 1915 brachte der aus Berlin-Charlottenburg stammende Hans Niggemann, der diese Mission angenehmerweise mit einem Heimaturlaub verbinden konnte, die Beigaben und Skelette in die prähistorische Abteilung, wo sie von dem dortigen Kustos Hubert Schmidt übernommen und inventarisiert wurden (Abb. 2). Es handelte sich um „8 besser erhaltene Gefäße, 15 Gefäße in Scherben, 4 bronzenne Halsringe, 8 bronzenne Armringe, 3 Eisenlanzen, 3 kleine Eisenringe, Eisenfragmente und Skeletteile. Alles geordnet nach dem beiliegenden ausführlichen Ausgrabungsberichte“ [...].⁶

Von diesem Fundmaterial sind durch die Auslagerungen und Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg lediglich 14 ganze und 2 fragmentierte Gefäße sowie 3 Scherben weiterer Gefäße, die hier zeichnerisch rekonstruiert worden sind, erhalten, außerdem 4 Halsringe und 7 Armringe aus Bronze sowie 3 Eisenringe. Im Inventarverzeichnis bzw. auf Karteikarten sind jedoch viele der verschollenen Objekte skizziert, so dass diese bei der hier vorliegenden Analyse auch berücksichtigt werden konnten. Die Skelettreste sind dagegen alle undokumentiert verschollen.

Juni 2. 1915

Im Auftrag des Herrn stud. phil.
Hans Niggemann aus Charlotten-
burg, überbringt die Ergebnisse
seiner Ausgrabungen des altgalli-
schen Gräberfeldes von Bucy-le-Long
an der Seine:

28/5 Gefäße: 8 besser erhalten
15 in Scherben

4 br. Halsringe
8 br. Armringe
3 Eisenlanzen
3 kleine Eisenringe
Eisenfragmente
Skeletteile: 10 Körperteile
andere Skeletteile

— alles geordnet nach dem
beiliegenden, ausführlichen
Ausgrabungsberichte,^{*)}

*) (Widerlager)
In zwei sehr reichen Stücken
Pfeile vorhanden, sehr sorgfältig
verpackt ist.

Herr Niggemann hat sich die
besondere Dank der Museum-
verwaltung verdient.

H. Schmidt
17/6. 15.
E. J. M. B.

Als Urnefund liegt eine br. Urne
mit von Hing a. d. Seine dabei.

Abb. 2: Protokoll des Kustoden der prähistorischen Abteilung des Völkerkundemuseums Hubert Schmidt zu den nach Berlin gelangten Funden von Bucy-le-Long. Acta SMB-PK/MVF, IA 14, Bd. 24, 494/15.

Die Nekropole⁷

Die Ortschaft Bucy-le-Long liegt ca. 100 km nord-östlich von Paris am Ufer der Aisne. Das hier behandelte Gräberfeld trägt den Beinamen La Culée.⁸ In einer Entfernung von ca. 2 km liegen die Gräberfelder La Héronnière und La Fosse Tounise und noch etwas weiter entfernt das Gräberfeld Le Grand Marais. Sie gehören ebenso wie die hier behandelte Nekropole der Marne-Kultur an (Abb. 3).⁹ Die Ausgräber und Bearbeiter dieser Nekropolen richteten ihre Aufmerksamkeit auch auf die Grabungen von 1915 in Bucy-le-Long.¹⁰ Die seit 1970 in der Nähe durchge-

⁵ Ebd.

⁶ Protokoll von Hubert Schmidt: Acta SMB-PK/MVF, IA 14, Bd. 24, 494/15.

⁷ Der vorliegende Beitrag ist eine Zusammenfassung meiner Magisterarbeit, die von Frau Prof. Biba Teržan, Institut für Prähistorische Archäologie, betreut wurde und am Fachbereich für Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin am 08. 03. 2005 eingereicht wurde.

⁸ Mit dem Flurnamen „Culée“, wörtlich übersetzt „Widerlager“, ist ein Flussübergang gemeint. Dieser Name wurde wohl gewählt, weil sich das Gräberfeld in der Nähe einer Brücke nach Venizel befindet.

⁹ Das Gräberfeld Le Grand Marais erbrachte keinerlei Vergleichsfunde. Siehe auch: Brun/Pommepuy, 1983, 14–23; Audouze 1981, 19–42; Auxiette/Brun 1994, 163–194.

¹⁰ Auxiette/Desenne/Pommepuy 2002, 317.

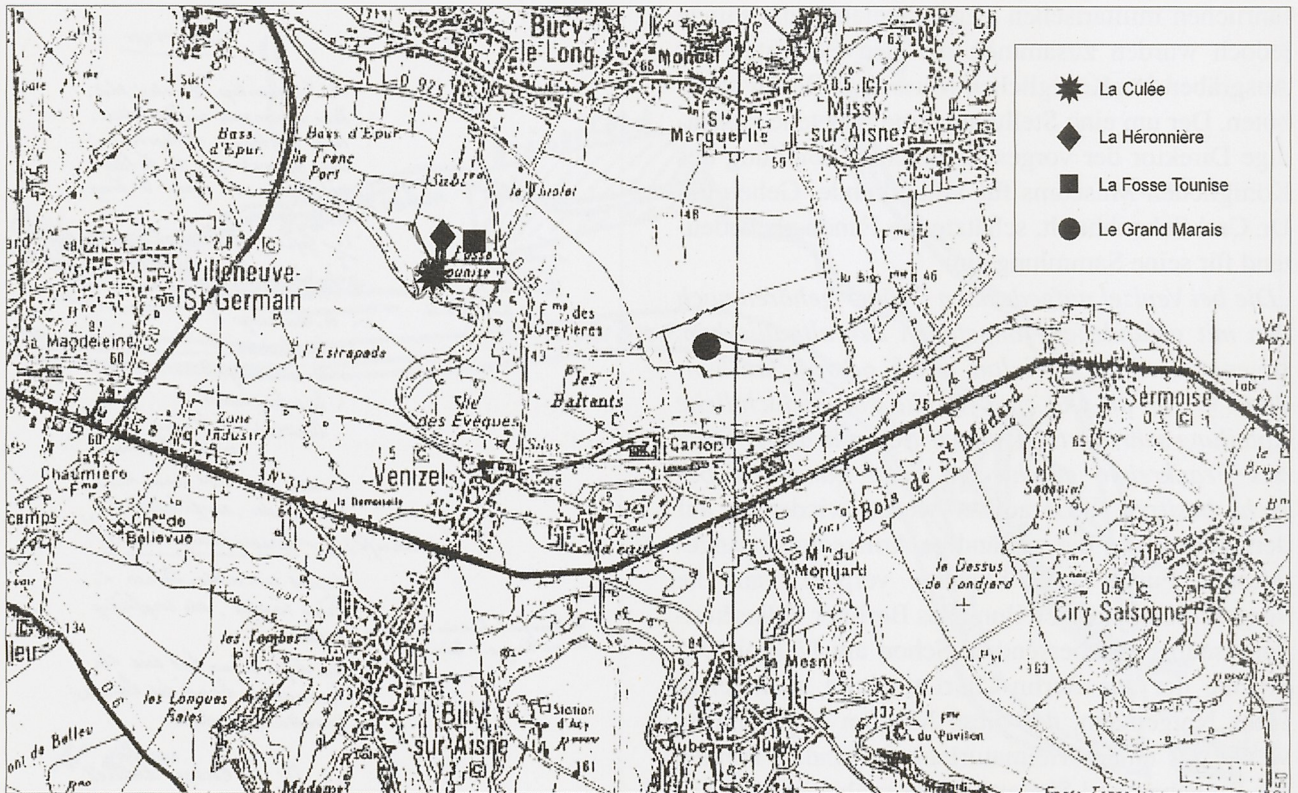


Abb. 3: Topographische Lage des Gräberfeldes Buce-le-Long La Culée und der benachbarten Gräberfelder.

führten Kampagnen führten schließlich zur Freilegung des Gräberfeldes von La Héronnière. Dieses ist zum jetzigen Zeitpunkt die größte und am reichhaltigsten ausgestattete Nekropole im Aisne-Marne Gebiet. Die Ausgräber waren sich aber nicht sicher, ob die von H. Niggemann freigelegten Gräber ebenfalls zu dieser Nekropole gezählt werden können, denn die Entfernung zwischen beiden Plätzen beträgt ja immerhin ca. 2 km.

Schon im Grabungsbericht von Pionier Hans Niggemann wurde ein durch den Laufgraben entdecktes, 2 km östlich liegendes Gräberfeld erwähnt,¹¹ bei dem es sich sicherlich um La Héronnière handeln dürfte. Wie schon oben erwähnt, wurde es aber erst später untersucht.

Der sorgfältige Grabungsbericht von Hans Niggemann erlaubt es, die Funde von Buce-le-Long einzelnen Gräbern zuzuordnen. Aus seinem Bericht geht hervor, dass er die ungefähre Ausdehnung des Gräberfeldes erfasst hat. Insgesamt konnten 50 „Stellen“ mit prähistorischen Überresten lokalisiert werden, wobei jedoch eine „Stelle“ nicht immer ein Skelettgrab war.¹² Die vorliegende Analyse ergab, dass es sich bei etwa 30 dieser Stellen um Gräber handelt. Das untersuchte Areal hatte eine Länge von ca. 40 m und eine Breite von ca. 20 m, also eine Größe von ca. 800 m². Eine Reihe der Körperbestattungen hat Niggemann in seinem Bericht abgebildet (Taf. 1-4). Die Toten wurden in gestreckter Rückenlage Ost-West orientiert in Flachgräbern von etwa 2 m Länge und 75 cm Breite mit dem Gesicht nach Osten beigesetzt (Abb. 4,a,b) Nur Grab 27 bildet eine Ausnahme, es handelt sich hierbei um einen seitlich liegenden Hocker (Abb 4,c). Die Körpergräber sind relativ klein und der Größe der Menschen angepasst.

Den Boden der Grabgruben bildete der natürliche Kiesschotter der Aisne-Niederung. Der anstehende Boden im Bereich des Gräberfeldes ist eine Mischung

¹¹ „Ebenso durchschneidet der Laufgraben 2 km östlich ein anderes Gräberfeld, 2 Skelette stehen an.“ Eintragung aus dem Grabungsbericht vom 22. 3. 1915. Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

¹² „Die Grabungen sind soweit zu einem Abschluss gelangt, dass

die ungefähre Ausdehnung des Gräberfeldes zu ersehen ist. 30 Fundstellen sind untersucht worden. Ungefähr 20 harren der Erschließung.“ Zitat aus den Fundbericht von Hans Niggemann, Eintragung vom 23. 3. 1915: Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

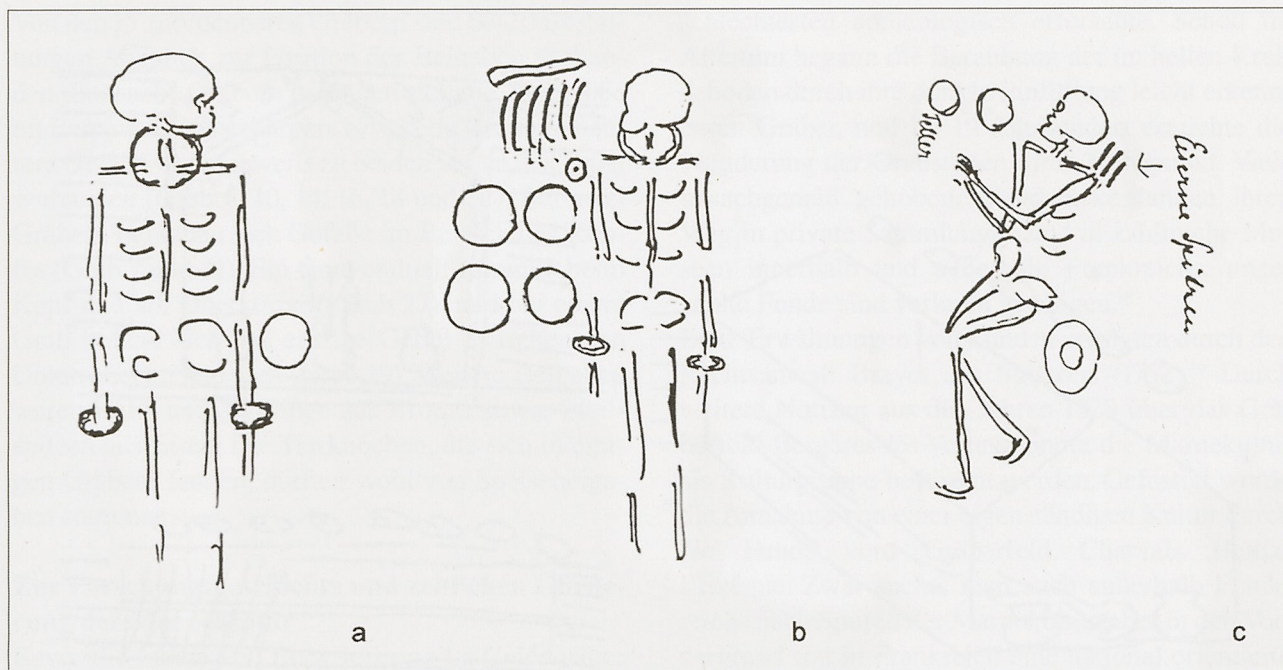


Abb. 4: Lage der Bestatteten im Grab. a) Grab 6; b) Grab 16; c) Grab 27. Skizzen aus dem Grabungsbericht von Hans Niggemann. Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

aus Lehm, Mergel, Sand und Kies. Im Vergleich mit anderen Bereichen der Latènekultur fällt die geringe Tiefe der Gräber von durchschnittlich 70 bis 80 cm auf, die möglicherweise durch Erosion bedingt ist. Dank der sorgfältigen Beobachtungen von Niggemann sind die Grabeinbauten zu rekonstruieren. Wie der Befund von Grab 17 nahe legt, wo im oberen Bereich der Grabgrube Verfärbungen von Hölzern erhalten waren, bildete eine Holzkonstruktion über der Grabgrube eine Art Dach, das, so vermutet Niggemann, mit Zweigen belegt und mit Erde und Rasen bedeckt wurde. Bei Grab 22 konnte er zudem Pfosten Spuren an den Wänden des Grubenbodens feststellen sowie eine Steinsetzung, die das Grab umgrenzte (Abb. 5). Niggemann rekonstruierte aus diesem Befund eine Grabkammer mit Giebeldach, nahm er doch an, der Tote sei in einem Haus beigesetzt worden. Für das von ihm rekonstruierte Giebeldach gibt es freilich auf der Basis der von ihm beschriebenen Befunde keine Belege. Erdbänke, wie sie in manchen

Nekropolen der Marne-Kultur und von G. Rozoy mit hölzernen Einbauten in Verbindung gebracht worden sind,¹³ sind im Gräberfeld von La Culée, geht man von Niggemanns Beschreibungen aus, nicht nachzuweisen oder wurden von ihm übersehen.

Eine Ausnahme im Bestattungskanon von La Culée stellt ein Befund etwa 2 m nördlich von Grab 21 dar. Hier befand sich eine Grube von 1 m Durchmesser und 75 cm Tiefe, deren Boden etwa 3 cm hoch mit Keramikfragmenten, zum Teil schon stark fragmentiert, bedeckt war. Außerdem lagen einige faustgroße Steine und einige kleine Knochenstücke darin.¹⁴ Da die Scherben nicht mehr erhalten sind, ist eine Datierung des Befundes nicht möglich und ein möglicher Zusammenhang mit dem Gräberfeld nicht mehr zu bestimmen. Eventuell könnte es sich um eine Brandbestattung gehandelt haben, die in der Frühlatènezeit jedoch relativ selten sind, da sich erst am Übergang zur mittleren Latènezeit die Brandbestattung durchsetzte.¹⁵ Erwähnenswert sind in diesem Zusammen-

¹³ Rozoy 1981, 181 Abb. 4. Bereits 1963 nahm Rozoy an, dass die in fast allen Gräbern zu beobachtende Verfärbung des Füllmaterials, die so genannte „terre noire“, ein Verwitterungsprodukt von Holzkonstruktionen sei: Rozoy 1963, 178; 185.

¹⁴ „Ob es sich hier um eine Abfallgrube handelt, in die die zerbrochenen Urnen geworfen wurden, oder um eine Töpferwerkstatt, oder ob hier eine ältere Begräbnisstätte lag, die von den späteren

Begräbnisanlagen zerstört wurden, ist nicht ersichtlich.“ Fundbericht von Hans Niggemann, Eintragung vom 12.3.1915: Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

¹⁵ Lorenz 1978, 61. Lorenz ist der Ansicht, man finde in der Frühlatènezeit nur vereinzelt, ohne zeitliche oder räumliche Schwerpunkte, Hinweise auf die Verbrennung der Toten.

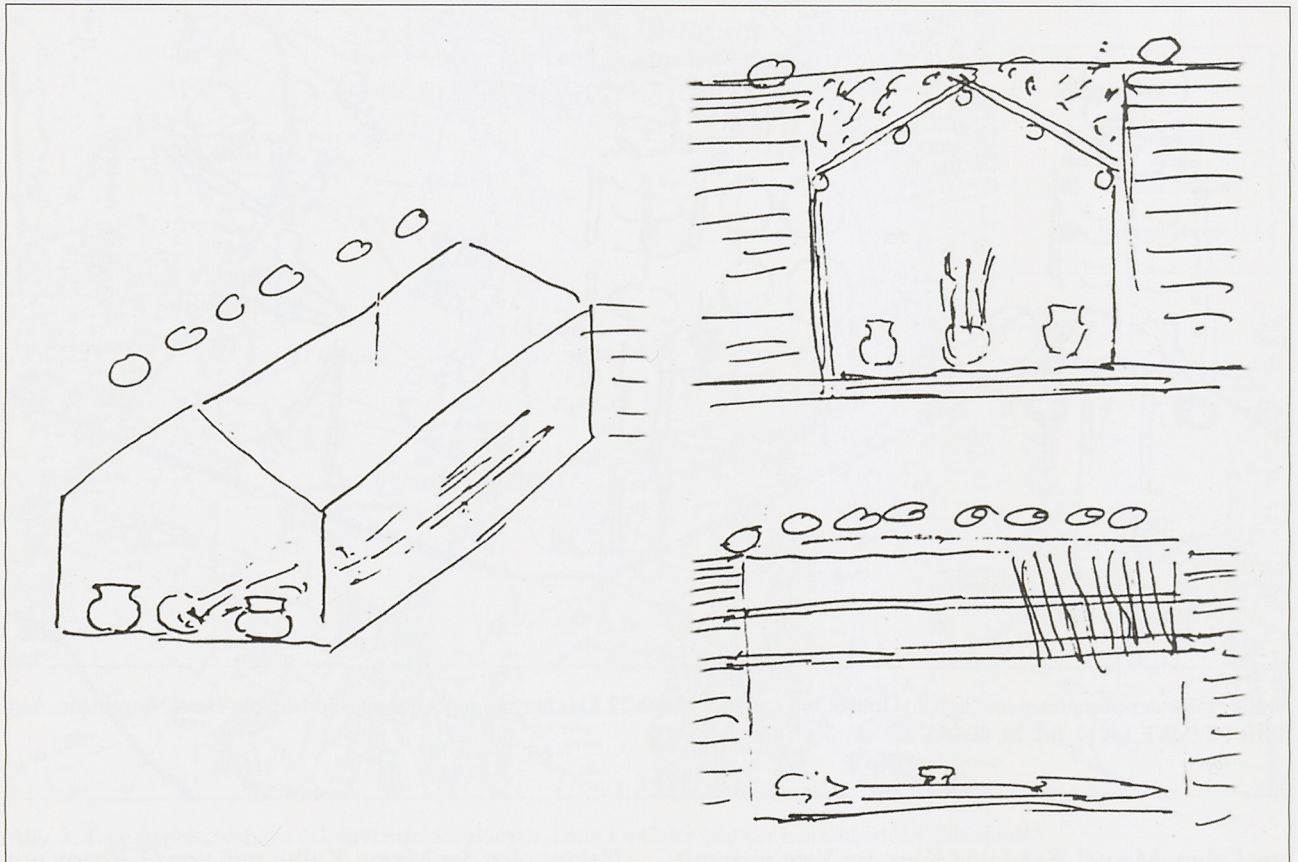


Abb. 5: Rekonstruktion der Grabeinbauten. Skizze aus dem Grabungsbericht von Hans Niggemann. Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

hang die Fundstellen 2, 3 und 4, die sich im nordöstlichen Teil des Gräberfeldes befinden. Die Stellen wiesen eine schwarze Färbung auf, die mit weißen Fasern durchsetzt war.¹⁶ Ob diese schwarzen Färbungen auf Brandbestattungen zurückzuführen sind, kann heute nicht mehr festgestellt werden.

Insgesamt konnten die in das Museum für Vor- und Frühgeschichte gelangten Funde von La Culée anhand der Beschreibungen von Niggemann 15 Bestattungen zugeordnet werden. Für 14 Gräber macht er Angaben zu Alter und das Geschlecht. Angeblich waren dort vier Kinder (Grab 14, 17, 23 und 32) und zehn adulte Personen (Grab 6, 7, 13, 15, 16, 18, 19, 21, 27 und 30) bestattet. Diese Angaben wurden ähnlich wie die Geschlechtszuweisung nicht durch eine ge-

nauere anthropologische Bestimmung, sondern lediglich anhand des Körperbaus und der Skelettgröße festgelegt. Unabhängig von den Beigaben interpretierte Niggemann aufgrund der robusten Skelettstruktur alle Skelette als männlich.

Es ist eher unwahrscheinlich, dass im Felde ein Anthropologe zu Rate gezogen wurde und auch später im Museum scheint dies, soweit sich recherchieren ließ, nicht geschehen zu sein. Deshalb ist es heute nur möglich, auf archäologischem Wege die von Niggemann vorgenommenen Geschlechtsbestimmungen zu überprüfen und wenn nötig zu revidieren. Das wird im Folgenden durch einen Vergleich mit anderen Gräberfeldern und deren Ausstattungsgruppen unternommen.

¹⁶ „Dann wurden die Stellen 2, 3, 4 [...] untersucht. Hier ergab sich folgendes. Bei 2, 3 und 4 wurden bisher weder Knochen noch Urnenreste gefunden. Dagegen zeigte die braune Tonerde an mehreren Stellen schwarze Färbung und war von kleinen weißen Fasern durchsetzt. Außerdem enthielt sie geringe Spuren von

schwarzer Tonerde, die jedoch den Umriss der Urnen, denn als deren Reste muss die Tonerde angesprochen werden, noch erkennen ließen.“ Fundbericht H. Niggemann. Eintrag vom 9. 2. 1915. Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

Von den 15 zuordenbaren Gräbern sind bei 10 Bestattungen Angaben zur Position der Beigaben vorhanden. Bei sechs Gräbern befanden sich die Tongefäße im Bereich des Oberkörpers bzw. beim Becken, mehrere Gefäße waren jeweils zu beiden Seiten des Toten vorhanden (Grab 6, 10, 14, 16, 18 und 32). Bei zwei Gräbern befanden sich Gefäße im Bereich des Kopfes (Grab 7 und 21). Ein Grab enthielt Keramik beim Kopf und am Oberkörper (Grab 27), und bei einem Grab befand sich das einzige Gefäß zwischen den Unterschenkelknochen (Grab 19). Weitere Beigaben waren Hals- und Armringe aus Bronze sowie Pfeilspitzen aus Eisen. Die Tierknochen, die sich in einigen Gräbern fanden, dürften wohl von Speisebeigaben stammen.

Zur Forschungsgeschichte und zeitlichen Gliederung der Marnekultur

Bevor die Funde von Bucy-le-Long La Culée näher diskutiert werden, soll eine kurze Übersicht zum Forschungsstand und der Chronologie gegeben werden, denn aufgrund der Keramik besteht kein Zweifel, dass das Gräberfeld zur Marnekultur gehört.

Die Marnekultur ist eine keltische Kulturgruppe der Frühlatènezeit (5. Jh. v. Chr.) im Einzugsbereich der Flüsse Marne, Aisne und Seine (Champagne). In der französischen Forschung wird sie auch „Aisne-Marne-Kultur“ genannt; sie wurde schon im 19. Jh. als „Marnien“ an Hand zahlreicher Grabfunde (über hundert Nekropolen mit mehreren tausend Gräbern) als eigenständige Gruppe am Nordwestrand der frühen Latènekultur definiert.¹⁷ Unter den Provinzen der älteren Latènekultur ist die Champagne gewiss die an Funden reichste, zugleich aber auch die am

schlechtesten archäologisch erforschte. Schon im Altertum begann die Beraubung der im hellen Kreideboden durch ihre dunkle Einfüllung leicht erkennbaren Gräber, und im 19. Jahrhundert erreichte die Plünderung der Grabstätten ihren Höhepunkt. Viele unsachgemäß gehobene Fundstücke fanden ihren Weg in private Sammlungen und in zahlreiche Museen innerhalb und außerhalb Frankreichs, ungezählte Funde sind verloren gegangen.¹⁸

Erste Erwähnungen von Funden erfolgten durch den Rechtsanwalt Brayer aus Soissons (1762).¹⁹ Durch weitere Notizen aus den Jahren 1829 über das Gräberfeld Bergères-lès-Vertus konnte die Marnekultur als Kulturgruppe bestimmt werden. Gefestigt wurde die Annahme von einer eigenständigen Kultur durch die Funde vom Gräberfeld Charvais Heiltz-l'Évêque. Zwar suchte man auch außerhalb Frankreichs nach Spuren der Marnekultur, aber in den Vordergrund trat in Frankreich eine national orientierte archäologische Forschung, die ihren ideellen Wert durch die so genannte gallische Archäologie erhielt.²⁰ Die Forschungen zur Marnekultur wurden zudem durch den Ersten Weltkrieg beeinträchtigt, der vier Jahre lang in der Champagne wütete und dort zum Erliegen aller Ausgrabungstätigkeit führte. Die Kriegsverluste an Fundmaterial waren beträchtlich.²¹ Charakteristisch für die Marne-Kultur sind vor allem Körperbestattungen in Flachgrabnekropolen mit Waffen (Schwert, Lanze) und besonders Schmuck (Halsringe/Torques), weiterhin Speisebeigaben (Tierknochen) und mit der typischen kantig profilierte Keramik mit geometrischen Ritz- oder Malmustern. Siedlungen sind dagegen bisher für die Marnekultur kaum bekannt.²²

¹⁷ Roualet 1978, 1. Die Fülle der latènezeitlichen Funde aus der Champagne und vornehmlich aus dem Gebiet der Marne veranlasste in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts G. de Mortillet, die Latènezeit bzw. die Latènekultur, später nur deren älteren Abschnitt, als „époque marnienne“ zu bezeichnen; diese Benennung fand keine internationale Anerkennung, wenn auch französische Forscher bis in die zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein immer wieder auf diesen Namen zurückgriffen.

¹⁸ Erste Statistiken aus dem Jahre 1881 erwähnen allein 8000 entdeckte Gräber. Der Stadtrat von Paris Frédéric Moreau ließ aus eigenen Mitteln allein 15000 Gräber aus allen Epochen freilegen. Seine Funde verteilte er großzügig auf Privatsammlungen. Ebenso verteilte er seine in einer Auflage von 300 Exemplaren erschienene exzellente Grabungspublikation, l'Album Caranda. 4000 Objekte wurden dem Musée des Antiquités Nationales vermacht. Vgl. hierzu Roualet 1978.

¹⁹ Der Rechtsanwalt Brayer veröffentlichte in einer Pariser Zeit-

schrift erste Funde aus dem Norden von Soissons. Zehn Skelette wurden hier entdeckt, die mit Trachtschmuck versehen waren.

²⁰ Weitere Ausführungen dazu: Lyon-Caen 1994, 177–184.

²¹ Die Sammlungen in der Umgebung von Reims, von Simmonet, Gillet und Bourin wurden so gut wie völlig zerstört. Das 1893 gegründete Museum für Archäologie in Reims, dessen latènezeitlichen Sammlungen an Bedeutung denen des Museums von Saint-Germain-en-Laye gleichkamen, wurde am 19. September 1914 ein Raub der Flammen. So gingen die Sammlungen von Logeart, Coyon Bosteaux-Paris, das Ergebnis der Ausgrabungen Orblins sowie zahlreiche geschenkte Fundstücke völlig zugrunde. Das Archiv der Société Archéologique Champenoise ebenso wie das der Académie de Reims wurde zerstört. Diese Archive enthielten die Aufzeichnungen von Bosteaux-Paris und Coyon, insbesondere ein Verzeichnis aller gefundenen Gegenstände. Vgl. hierzu Roualet 1978, 16–17.

²² Canzik/Schneider 1999, 940–941.

Die Größe der Grabgruben in den Nekropolen scheint durch die menschliche Statur vorgegeben zu sein. Dies gilt zumindest für die Gräber in der Champagne, wo die Kinder in erheblich kürzeren Gruben bestattet wurden als die Erwachsenen. Grundsätzlich ist die Größe der Gräber auch abhängig von Rang und Stand des Toten. Einbauten sind in der Champagne nur noch als dunkle Verfärbung der Grubeneinfüllung – „terre noire“ – zu erkennen. Die Toten wurden unverbrannt in gestreckter Rückenlage begraben, wobei der Kopf zumeist im Westen lag. Die Mitgabe von Beigaben war allgemein üblich. An erster Stelle sind Gefäße zu nennen, die fast allen Toten mit ins Grab gestellt wurden. Regional verschieden aber ist die Zahl und Auswahl der mitgegebenen Gefäßgattungen. In der Champagne sind bis zu 15 Gefäße in einem Grab gefunden worden. In der Regel begnügte man sich jedoch mit ein bis drei Stücken, meist in der Kombination eines größeren Gefäßes mit einer Schale sowie einem Becher oder Schälchen. Öfter ist zu beobachten, dass der Becher innerhalb eines größeren Gefäßes lag und die Schale als Deckel Verwendung fand.

Wollte man die besondere Stellung eines Verstorbenen, z. B. ‚Fürsten‘, hervorheben, so gab man eine größere Anzahl von Gefäßen und damit verbunden möglicherweise eine reichhaltigere Auswahl an Nahrungsmitteln mit ins Grab. Tierische Speisebeigaben lassen sich archäologisch fast nur in der Champagne nachweisen. In den Ardennen sowie im Mittelrheingebiet haben die Bodenverhältnisse zur völligen Zerstörung des Knochenmaterials geführt. Nach den Befunden in der Champagne wurden bevorzugt Teile von Schweinen mitgegeben. Auch Geräte wie z. B. Messer wurden einem Teil der Verstorbenen in das Grab gelegt. Besonders stark ist dieser Brauch bei ‚Kriegern‘ ausgeprägt. Bei der räumlichen Verbreitung dieser Sitte sind regionale Unterschiede unverkennbar. So ist dieser Brauch in der Rhein-Mosel-Gruppe und im Rheintal nicht in der gleichen Häufigkeit nachzuweisen wie etwa in der Hochwald-Nahe-Gruppe oder in der Champagne.

Einheitlich zeigt sich der Marne-Mosel-Kreis in der Tracht seiner Mitglieder. Bei den ‚Kriegern‘ wird eine Lanzenausrüstung, die sich zu etwa gleichen Teilen aus einer oder mehreren Lanzen zusammensetzt, beigegeben. Einem Teil der Verstorbenen ist darüber hinaus ein Schwert mitgegeben worden. Schutzwaffen sind in den Bestattungen der ‚Krieger‘

bisher nur selten nachgewiesen worden, dies gilt insbesondere für die Schilde. Helme und Panzer, zumindest die aus Metall gefertigten, wurden nur in der Champagne beobachtet und sind dort Merkmal der ‚Fürsten‘.

In der Champagne zeichnet sich eine Zweiteilung der lokalen Gruppierungen ab; gekennzeichnet durch den Standort der Gefäße und die Lage der Lanzen spitze. Im Bereich des Dép. Aisne wurden die Gefäße am Kopf des Toten niedergestellt, während die Spitze der Lanze bei seinen Füßen lag. Im Dép. Marne ist es genau umgekehrt. Die Gefäße werden zu Füßen des Toten deponiert, die Spitze der Lanze liegt neben dem Kopf.²³ Die Ringtracht des Marne-Mosel-Kreises setzt sich im Wesentlichen aus Armschmuck zusammen. In den meisten Fällen ist es ein Armringpaar, von dem je ein Ring am rechten bzw. linken Unterarm getragen wurde. Zu diesem Armschmuck kommt häufig noch ein Halsring hinzu.

Bei seiner Bearbeitung der älterlatènezeitlichen Marnekeramik im Rheingebiet hat sich W. Dehn auch mit den Nachbarzonen beschäftigt. In seiner Einleitung betrachtet er verschiedene Kulturen und deren Keramikgruppen. Er spricht von sogenannten wechselseitigen Einwirkungen. Erzeugnisse wurden ausgetauscht und haben zu Neu- und Umbildungen geführt. *„Zur Untersuchung solcher Wechselbeziehungen ist kaum eine andere Gruppe so geeignet wie die Marnekeramik der Champagne. Durch ihren Fundreichtum – Waffen, Schmuck, Keramik – nimmt sie unter den älterlatènezeitlichen Gruppen Frankreichs eine besondere Stellung ein, so dass man französische Latènekultur oft geradezu mit dem Marnien der Champagne gleichsetzt.“*²⁴ Weiterhin führt W. Dehn aus, dass man bei dem Mangel an Tongefäßen in den älterlatènezeitlichen Funden anderer Gebiete Frankreichs leicht dazu geneigt ist, auftretende Gefäßreste an die Champagne anzuschließen, doch hat sich auch echte Marneware, oder zumindest unverkennbare Anklänge an sie, in den benachbarten Provinzen feststellen lassen. Auswirkungen der Marne-Keramik könne man darüber hinaus, so Dehn, bis nach West- und Südfrankreich und sogar auf bis auf die britischen Inseln erkennen, wo von Import gesprochen wird. Ebenso scheinen Einflüsse der Marneware weit nach Osten spürbar zu sein, so etwa in Süddeutschland und der Schweiz und sogar in Mähren und Ungarn. *„Mögen diese „Fernwirkungen“ vielleicht im Einzelnen einer kritischen Nachprüfung nicht immer*

²³ Lorenz 1978, 220–224.

²⁴ Dehn 1950, 34.

*standhalten, Ausstrahlungen ins Rheingebiet sind nicht zu übersehen und im Raum des rheinischen Schiefergebirges auch schon öfter betont worden.*²⁵

Hier führt Dehn die gut abgrenzbare jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur im linksrheinischen Raum an, in deren Gräbern Tongefäße einen wichtigen Teil der Grabausstattung bilden. Neben den einheimischen Formen, gibt es hier einige Gefäßgattungen, die Vergleichbares in der Champagne besitzen. Einige echte Marnegefäße sind im Rheingebiet zum Vorschein gekommen, wobei sich freilich die Frage stellt, ob es Importware oder eine Parallelerscheinung ist. An drei Punkten treffen Ausstrahlungen der Marne-Kultur das Rheingebiet, einmal im Oberrheintal, von wo sich bereits in der Späthallstattzeit Verbindungslinien zur Champagne ziehen lassen, dann in breitem Streifen über Luxemburg, die Südeifel und von Hochwald das Nahetal abwärts über den Rhein bis in das untere Maingebiet und schließlich am Niederrhein, der ganz am Rande des belgisch-südholändischen Einflussesraumes des Marnien gelegen ist.²⁶

Die Funde der Marne-Keramik aus den Niederlanden und Belgien stammen fast alle aus Gräberfeldern. Es sind zu nennen die Gräberfelder von Alphen (Ndl.), Lommel-Kattenbosch (Belgien), Ryckevorsel (Belgien) und Nekkerspoel.²⁷ In Haren in den Niederlanden gibt es eine umfangreiche Sammlung der Marne-Keramik. In den Niederlanden ist die Marne-Keramik ebenfalls eckig profiliert und wie in Frankreich schwarz mit einer gut polierten Oberfläche. Soweit man weiß, wurden dort die Gefäße der Marne-Keramik nicht als Urnen benutzt.²⁸

Überblickt man die Literatur zur Marnekultur, so stellt man fest, dass es für die La Tène-Zeit in Frankreich in den verschiedenen Regionen unterschiedliche Chronologien gibt. Sie wurden hier synchronisiert (Abb. 6).

J.-J. Hatt und P. Roualet erarbeiteten 1977 für Ostfrankreich mehrere zeitlich kurzfristige Stufen der La Tène-Zeit. Somit konnten die zeitlich weiträumig

angelegten Stufen von Reinecke (1902) und Déchelette (1908) revidiert werden. Der Übergang zur Eisenzeit wird mit der Stufe Hallstatt Final IIb umschrieben. Diese Stufe datiert in den Zeitraum von 500–475 v. Chr. Die erste Stufe der La Tène-Zeit, La Tène Ancienne Ia beginnt um 475 v. Chr. und endet um 450 v. Chr. Die zweite Stufe La Tène Ancienne Ib fällt in den Zeitraum von 450–400 v. Chr. Von 400 v. Chr. bis 350 v. Chr. datiert die Stufe La Tène Ancienne IIa. Die folgende Stufe, die im Zusammenhang mit Bucy-le-Long freilich nicht mehr relevant ist, ist die Stufe La Tène Ancienne IIb. Sie datiert in den Zeitraum 350–325 v. Chr.²⁹

Durch diese Feinchronologie können nicht nur die Funde aus Bucy-le-Long recht gut datiert werden. J.-P. Demoule legte 1999 speziell für das Aisne-Marne-Gebiet eine chronologische Gliederung vor. Er setzt die La Tène-Zeit etwas früher an, als es Hatt/Roualet für den ostfranzösischen Raum getan haben. Die erste Stufe für das Aisne-Marne Gebiet, Aisne-Marne IB wird dem Zeitraum 525–475 v. Chr. zugeordnet. Darauf folgt die Stufe Aisne-Marne II. Sie erstreckt sich über den Zeitraum 475–375 v. Chr. Diese Stufe wurde nochmals in drei kleinere Stufen aufgeteilt, in Aisne-Marne IIa, IIb und IIc. Den größten Zeitraum davon nimmt die Stufe Aisne-Marne IIb ein. Die Stufe Aisne-Marne III wird von Demoule in die Zeit von 375–300 v. Chr. gelegt.³⁰ Fast parallel dazu verläuft die Hunsrück-Eifel-Kultur, die als Orientierung für das Aisne-Marne Gebiet diente.³¹

U. Schoenfelder untersuchte Gräberfelder am unteren Niederrhein. Er konnte dadurch eine weiträumige Einteilung der Eisenzeit für die Niederlande bestimmen, deren mittlere Eisenzeit ca. 550 v. Chr. beginnt und ca. um 450 v. Chr. endet. Von diesem Zeitpunkt bis ca. 300 v. Chr. reicht die Stufe der späten Eisenzeit in den Niederlanden.³² Die La Tène-Zeit in Belgien verläuft parallel zu der Einteilung der La Tène-Zeit in Ostfrankreich.

²⁵ Vgl. Dehn 1950, 34.

²⁶ Dehn 1950, 33–35.

²⁷ de Laet/Mariën 1950, 309–366. Im Norden des Gräberfeldes von Lommel-Kattenbosch kamen einige Fundstücke zutage, die der Marnekeramik ähneln. Wie z. B. in Flachgrab 46, wo ein hochhalsiger Becher mit eingezogener Bodenplatte vorgefunden wurde. Besonders hervorzuheben ist das Flachgrab 38, wo ein Keramikfragment gefunden wurde, welches ein Mäanderdekor trägt und zu einem scharf profilierten Becher gehört. Als Vergleichsfund diente ein vollständig erhaltener Becher aus Rijke-

vorsel, der ebenfalls dieses Dekor trug. Die scharf profilierte Keramik deutet sehr auf Marne-Keramik hin. Für das Gräberfeld von Bucy-le-Long La Culée waren sie nur ein Hinweis dafür, dass Marne-Keramik in dieser Region vorkommt. Als Vergleichsfunde konnten sie jedoch nicht herangezogen werden.

²⁸ Verwers 1972, 134.

²⁹ Hatt/Roualet 1977, 7–36.

³⁰ Demoule 1999, 168.

³¹ Haffner 1976.

³² Schoenfelder 1992.

Zeittafel	Reinecke 1902	Dechelette 1908	Ostfrankreich nach Hatt/Roualet 1977	Aisne-Marne nach Demoule 1999	HEK nach Haffner 1976	Holland nach Schoenfelder 1992	Belgien nach de Laet 1982
250	bis 200 v. Chr.	bis 100 v. Chr.					
300	La Tène C	La Tène II	La Tène Ancienne IIIa	Aisne-Marne IV A	HEK II B		
	La Tène B	La Tène I	La Tène Ancienne IIb	Aisne-Marne III	HEK II A3		
La Tène Ancienne IIa			Aisne- Marne II	IIc	II A2	La Tène IIa	
La Tène Ancienne Ib				IIb	HEK II A1 - II A2	II A1	La Tène Ib
400	La Tène A		La Tène Ancienne Ia	IIa		mittlere Eisenzeit	La Tène Ia
500			Hallstatt final IIb	Aisne-Marne I B	HEK I B		

Abb. 6: Vergleichende Chronologietabelle zur älteren Latènezeit in Westeuropa.

Der Fundstoff von Bucy le Long

Halsringe

Bronzehalsring, glatt mit kolbenförmigen Enden;
Inv. Nr. Va 4724b (Abb. 7)

Beschreibung: Der offene Halsring aus Bronze hat kolbenförmige Enden und trägt keine weiteren Verzierungen. Im Profil ist der Halsring rund gearbeitet (Taf. 1,1). Mit zwei weiteren Armringen (Taf. 1,2,3) befand sich dieser Halsring im Grab 6 des Gräberfeldes.

Vergleichsfunde: Gräberfeld von Pernant (Dép. Aisne), Grab 10³³ und Einzelfund.³⁴ Diese Halsringe



Abb. 7: Bronzehalsring, glatt mit kolbenförmigen Enden; Inv. Nr. Va 4724b. Foto: C. Plamp.

³³ Lobjois 1969, Abb. 125,010.03.

³⁴ Ancien/Debord, 1982, 80 f.; 85 Abb. 22,2.

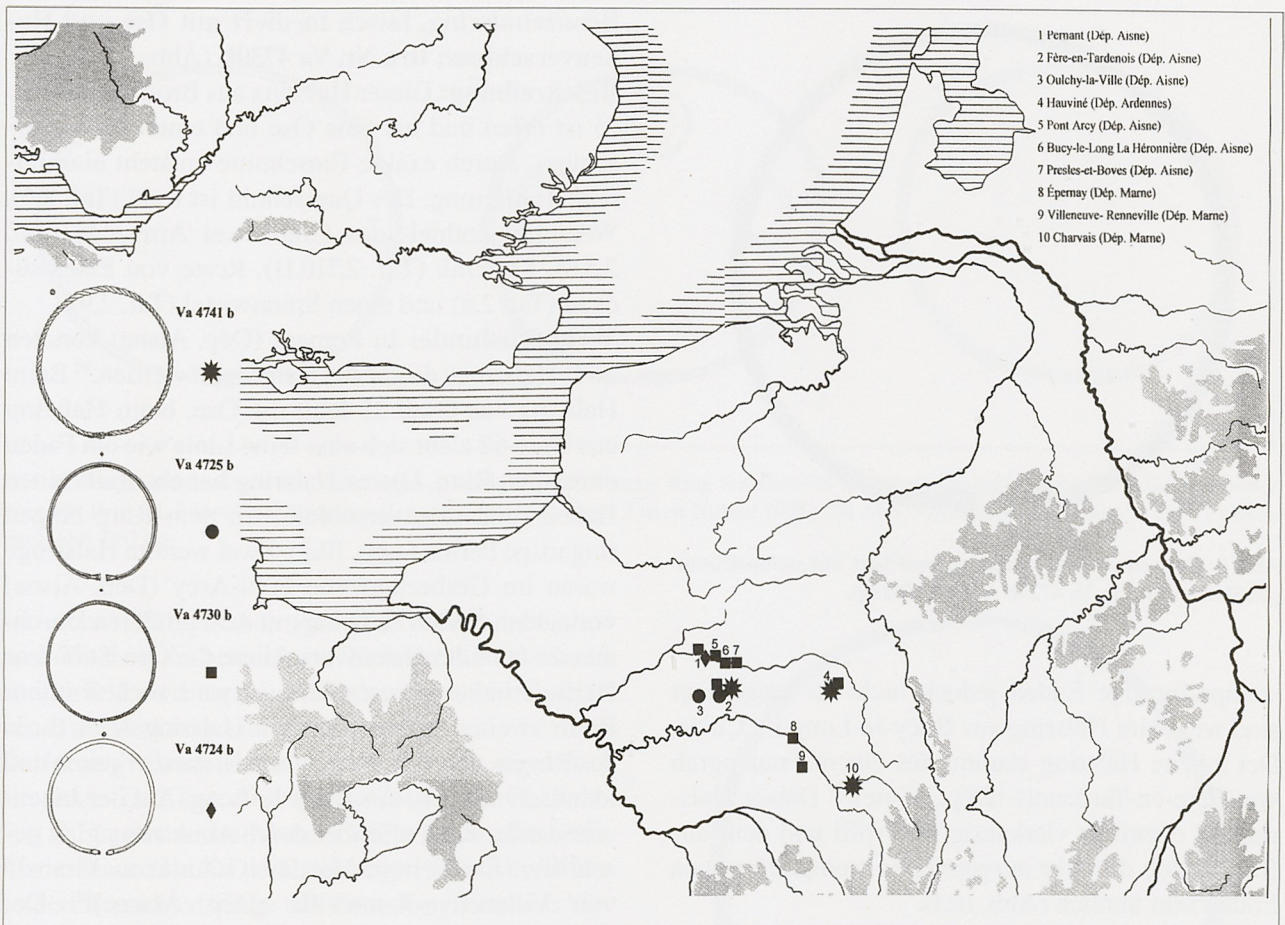


Abb. 8: Verbreitung der Halsringe.

sind ebenfalls mit kolbenförmigen Enden versehen und glatt gearbeitet, nur der einzelne Ring weist vor den Enden Querrillen auf.

Datierung: Der erste Halsring aus Grab 10 von Pernant wird in die Zeit um 450–400 v. Chr. datiert und entspricht der Stufe La Tène Ancienne Ib nach Hatt/Roualet.³⁵ Für das Aisne-Marne Gebiet definierte Demoule die Stufe Aisne-Marne Iib.³⁶ Der Einzelfund aus Pernant wird in die Zeit um 475–450 v. Chr. datiert, welche der Stufe La Tène Ancienne Ia nach Hatt/Roualet entspricht. Der Halsring aus La Culée ist dem Halsring aus Grab 10 sehr ähnlich, so dass kein Zweifel besteht, diesen Halsring in die Zeit von 450–400 v. Chr. zu datieren.

Verbreitung: Da es keine weiteren Vergleichsfunde gibt, ist anzunehmen, dass Halsringe mit kolbenförmigen Enden nur im Aisne-Marne Gebiet verbreitet waren (Abb. 8,1).

Zuweisung: Der einzige geschlossene Fund mit einem solchen Ring, Grab 10 von Pernant, ist eine weibliche Bestattung.

Bronzehalsring, vierkantig profiliert mit stempelförmigen Enden; Inv. Nr. Va 4725b (Abb. 9)

Beschreibung: Der bronzene Halsring ist offen, hat stempelförmige Enden, wobei die Enden mit wulstartigen Rillen versehen sind. Der Querschnitt dieses Ringes ist vierkantig und nochmals gekerbt. Es sind keine weiteren Verzierungen vorhanden (Taf. 1,5). Der Halsring stammt aus Grab 7 zusammen mit einem Armring (Taf. 1,6) und Keramik (Taf. 1,8–11).

Vergleichsfunde: Zu diesem Halsring gibt es zwei Vergleichsfunde. Der eine befindet sich im Gräberfeld Oulchy-la-Ville (Dép. Aisne).³⁷ Es handelt sich ebenfalls um einen vierkantigen Halsring, dessen

³⁵ Hatt/Roualet 1977.

³⁶ Demoule 1999.

³⁷ Hinout/Duval 1984, 396 Abb. 13,45.



Abb. 9: Bronzehalsring, vierkantig profiliert mit stempelförmigen Enden; Inv. Nr. Va 4725b. Foto: C. Plamp.

stempelförmige Enden jedoch nicht so ausgeprägt sind wie beim Halsring aus Bucy-le-Long La Culée. Der zweite Halsring stammt aus einem Frauengrab von Fère-en-Tardenois (Dép. Aisne).³⁸ Dieser Halsring ist ebenfalls vierkantig im Profil und dem aus Bucy durch die sehr ausgeprägten stempelförmigen Enden sehr ähnlich (Abb. 10,1).

Datierung: Der Halsring von Oulchy-la-Ville wird in die Zeit um 475–450 v. Chr. datiert, entsprechend der Phase La Tène Ancienne Ia nach Hatt/Roualet. Der Halsring aus Fère-en-Tardenois wird ebenfalls in diesen Zeitraum datiert. Somit kann eine relativ sichere Datierung des Fundstückes aus Bucy in den Zeitraum von 475–450 v. Chr. vorgenommen werden.

Verbreitung: In diesem Fall kann davon ausgegangen werden, dass der vierkantige Halsring mit stempelförmigen Enden eine regionale Erscheinung ist. Es liegen keine weiteren überregionalen Funde vor (Abb. 8,2,3).

Zuweisung: Der erste Halsring wurde im Grab 16 des Gräberfeldes von Oulchy-la-Ville, einer Brandbestattung, vorgefunden. Aufgrund eines ebenfalls im Grab enthaltenen Armrings kann die Brandbestattung als weiblich angesprochen werden. Auch im Grab von Fère-en-Tardenois waren zwei Armrings vorhanden.

Bronzehalsring, falsch tordiert mit Öse und Hakenverschluss; Inv. Nr. Va 4730b (Abb. 11)

Beschreibung: Dieser Halsring aus Bronze aus Grab 16 ist offen und hat eine Öse und einen Hakenverschluss. Durch exakte Einschnitte entsteht eine falsche Tordierung. Der Querschnitt ist rund (Taf. 2,4). Weiterhin enthielt das Grab zwei Armrings (Taf. 2,5,6), Keramik (Taf. 2,7,10,11), Reste von Eisenstücken (Taf. 2,8) und einen Spinnwirtel (Taf. 2,9).

Vergleichsfunde: In Pernant (Dép. Aisne) konnten zwei Halsringe dieser Art festgestellt werden.³⁹ Beim Halsring aus Grab 25 fehlt die Öse, beim Halsring aus Grab 62 zieht sich eine feine Linie wie ein Faden durch den Ring. Dieser Halsring hat ebenfalls einen Haken- und Ösenverschluss. An dem Ring hingen ringartige Perlen (Abb. 10,2). Zwei weitere Halsringe waren im Gräberfeld von Pont-Arcy (Dép. Aisne) vorhanden.⁴⁰ Vom Halsring mit dem größeren Durchmesser fehlt der Hakenverschluss, die Öse ist bis zur Hälfte erhalten. Dieser Ring ist ganz dicht tordiert. Beim zweiten etwas kleineren Halsring fehlt ca. $\frac{1}{4}$ des Ringes. Der Ösenverschluss ist ganz erhalten und identisch mit dem aus Bucy-le-Long. Auf der Innenseite ist der Ring offenbar durch Abnutzung glatt geschliffen. Ein weiterer Vergleich stammt aus Grab 35 von Villeneuve-Renneville (Dép. Marne).⁴¹ Der Bronzehalsring ist ganz erhalten. Im Gräberfeld von Hauviné Mont-de-la Neuville (Dép. Ardennes) war ein Bronzehalsring vorhanden, der genau wie der Halsring aus Grab 62 von Pernant zusätzlich mit einem Anhänger versehen war.⁴² Im Grab 61 des Gräberfeldes von Fère-en-Tardenois De Sablonnières (Dép. Aisne) fand sich ein vollständig erhaltener Bronzehalsring, der etwas massiver wirkt als der Halsring aus Bucy-le-Long.⁴³ Ebenfalls aus dem Gräberfeld von Fère-en-Tardenois stammt ein recht identischer Halsring mit Haken- und Ösenverschluss.⁴⁴ Zu welchem Grab dieser Vergleichsfund gehört, konnte nicht ausfindig gemacht werden, er stammt aus der Kollektion Moreau und befindet sich im Museum Saint-Germain. Erwähnenswert ist auch ein Halsring aus dem Museum von Épernay, zu dem jegliche Informationen fehlen.⁴⁵ Ein recht massiv wirkender Bronzehalsring fand sich im Gräberfeld von Presles-et-Boves (Dép. Aisne).⁴⁶ Der Halsring

³⁸ Hubert 1906, 358 Abb. 59,1.

³⁹ Lobjois 1969, Abb. 125,025,04 u. 062,04.

⁴⁰ Debord 1982, 10 Abb. 15; 16.

⁴¹ Hatt/Roualet 1981, Taf. 34, D.

⁴² Demoule 1999, 391 Taf. 6, 11.

⁴³ Endert 1986, 223 Abb. 12, 6.

⁴⁴ Hubert 1906, 346 Abb. 45, 1.

⁴⁵ Moscati, Katalog 1991, 154.

⁴⁶ Patte 1977, 33 Abb. 2, 1.

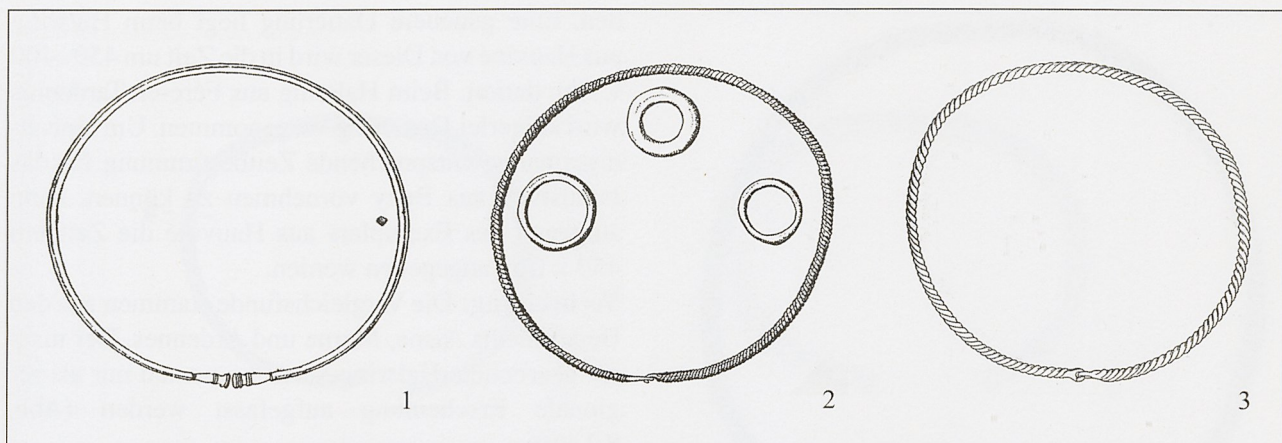


Abb. 10: Vergleichsfunde zu den Halsringen. 1 Vierkantig profilierter Ring aus Fère-en-Tardenois De Sablonnières, 2 falsch tordierter Ring aus Pernant, 3 tordierter Ring aus Fère-en-Tardenois. 1 und 3 nach Hubert 1906, 358 Abb. 59,1 und 344 Abb. 41,1; 2 nach Lobjois 1969, Abb. 062.04.

hat einen Durchmesser von über 20 cm und wird auch als Torques bezeichnet. Weiterhin fand sich ein in drei Teile zerbrochener Vergleichsfund in Grab 14 von Bucy-le-Long La Héronnière.⁴⁷

Datierung: Beide Halsringe aus Pernant werden in die Stufe La Tène Ancienne (475–450 v. Chr.) datiert.⁴⁸ Für das Aisne-Marne Gebiet ist das die Stufe Aisne-Marne IIa.⁴⁹ Die Datierung trifft auch auf die beiden Bronzehalsringe aus Pont-Arcy, den von Villeneuve-Renneville, den von Bucy-le-Long La Héronnière und den aus Grab 61 von Fère-en-Tardenois zu. Der zweite aus dieser Nekropole ist ebenso wenig wie der aus Hauviné datierbar. Ein Teil des Gräberfeldes von Presles-et Boves datiert in die frühe Stufe von La Tène I.⁵⁰ Nach Hatt/Roualet entspricht dies den Stufen La Tène Ancienne Ia und Ib (475–400 v. Chr.). Aufgrund der einheitlichen Datierungen wird der Halsring aus Bucy La Culée in die Zeit 475–450 v. Chr. eingestuft.

Verbreitung: Falsch tordierte Bronzehalsringe kommen in den Départements Aisne, Marne und Ardennes vor. Bei diesem Halsringtyp kann sicherlich von einer regionalen Erscheinung gesprochen werden (Abb. 8,1.2.4–9).

Zuweisung: Bei den Gräber 25 und 62 aus Pernant handelt es sich aufgrund der Beigaben um Frauenbestattungen. Die beiden Bronzehalsringe aus Pont-Arcy können keinem bestimmten Grab zugeordnet werden. Eine geschlechtsspezifische Zuweisung für den Ring von Villeneuve-Renneville Grab 35 ist nicht möglich. Die Gräber von Hauviné Mont-de-la-Neuville, Bucy-le-Long La Héronnière und von



Abb. 11: Bronzehalsring, falsch tordiert mit Öse und Hakenverschluss; Inv. Nr. Va 4730b. Foto: C. Plamp.

Fère-en-Tardenois enthielten ebenfalls weiteren Schmuck. Der zweite Ring dieser Nekropole stammt angeblich aus einem Kindergrab, nach der Ausstattung wohl ebenfalls als weiblich bestimmbar. Dagegen kann der massive Halsring aus Presles-et-Boves aufgrund seines sehr großen Durchmessers durchaus einem Männergrab zugehörig sein.

Bronzehalsring, tordiert mit Öse und Hakenverschluss; Inv. Nr. Va 4741b (Abb. 12)

Beschreibung: Der Halsring aus Bronze ist tordiert, offen und sehr massiv gearbeitet. Die Öse ist flach, trapezförmig gehämmert und trägt auf der einen

⁴⁷Lobjois 1974, 87 Grab 14.

⁴⁸Nach Hatt/Roualet 1977.

⁴⁹Nach Demoule 1999.

⁵⁰Nach Déchelette 1908.



Abb. 12: Bronzehalsring, tordiert mit Öse und Hakenverschluss; Inv. Nr. Va 4741b. Foto: C. Plamp.

Seite eine Kreuz- und Strichverzierung. Der Hakenverschluss trägt am Übergang zum Ring eine Strichverzierung. Der Durchmesser ist von allen Halsringen der weiteste mit 19,4 cm (Taf. 3,9). Der Halsring stammt aus dem Grab 30.

Vergleichsfunde: Zu diesem Ring gibt es drei Vergleichsfunde aus Charvais Heiltz L'Évêque, (Dép. Marne), aus Fère-en-Tardenois De Sablonnières (Dép. Aisne) und aus Hauviné Pays, Grab 3 (Dép. Ardennes). Der Halsring aus Charvais ist wie derjenige aus Bucy-le-Long ebenfalls sehr massiv gearbeitet. Allerdings ist anstatt der Öse ein weiterer Hakenverschluss vorhanden.⁵¹ Der massiv gearbeitete Halsring aus Fère-en-Tardenois ist dem aus Bucy bis auf den Verschluss am ähnlichsten.⁵² Dieser besteht aus zwei ineinander verhakten Ösenenden (Abb. 10,3). Der Halsring aus dem Gräberfeld von Hauviné ist etwas feiner in der Tordierung, hat jedoch zwei trapezförmige Hakenverschlüsse.⁵³

Datierung: Die Datierung des Halsringes von Charvais fällt in die Zeit von 500–475 v. Chr.; entsprechend der Stufe Hallstatt Final IIb nach Hatt/Roualet. Diese Stufe entspricht der zweiten Hälfte der Stufe Aisne-Marne IB nach Demoule. Da Unterschiede in der Verschlusstechnik vorliegen, kann diese Datierung nur als Anhaltspunkt verwendet wer-

den. Eine genauere Datierung liegt beim Halsring aus Hauviné vor. Dieser wird in die Zeit um 450–400 v. Chr. datiert. Beim Halsring aus Fère-en-Tardenois wird keinerlei Datierung vorgenommen. Um eine einigermaßen entsprechende Zeitbestimmung für das Fundstück aus Bucy vornehmen zu können, kann aufgrund des Exemplars aus Hauviné die Zeit um 450 v. Chr. angegeben werden.

Verbreitung: Die Vergleichsfunde stammen aus den Départements Aisne, Marne und Ardennes. Der massiv gearbeitete Halsring kann momentan nur als regionale Erscheinung aufgefasst werden (Abb. 8,2.4.10).

Zuweisung: Der massiv gearbeitete Halsring wurde im Grab 5 des Gräberfeldes von Charvais vorgefunden. Angaben, ob es sich dabei um eine männliche oder weibliche Bestattung handelt, können nicht gemacht werden. Beim Grab von Fère-en-Tardenois handelt es sich um eine weibliche Bestattung. In diesem Grab kamen zwei Armringe vor. Zum Fundstück aus Hauviné können keine weiteren Angaben gemacht werden.

Armringe

Bronzearmring, ritzverziert mit spitz zulaufenden Enden; Inv. Nr. Va 4725c (Abb. 13)

Beschreibung: Der Bronzearmring ist offen, oval und trägt parallel verlaufende Ritzverzierungen. Die Enden des Ringes sind spitz zulaufend (Taf. 1,6). Der Armring war vergesellschaftet mit dem Halsring mit



Abb. 13: Bronzearmring, ritzverziert mit spitz zulaufenden Enden; Inv. Nr. Va 4725c. Foto: C. Plamp.

⁵¹ Hatt/Roualet 1981, Taf. 34,d.

⁵² Hubert 1906, 344 Abb. 41,1.

⁵³ Charpy/Roualet, 1991, 71 Abb. 53.

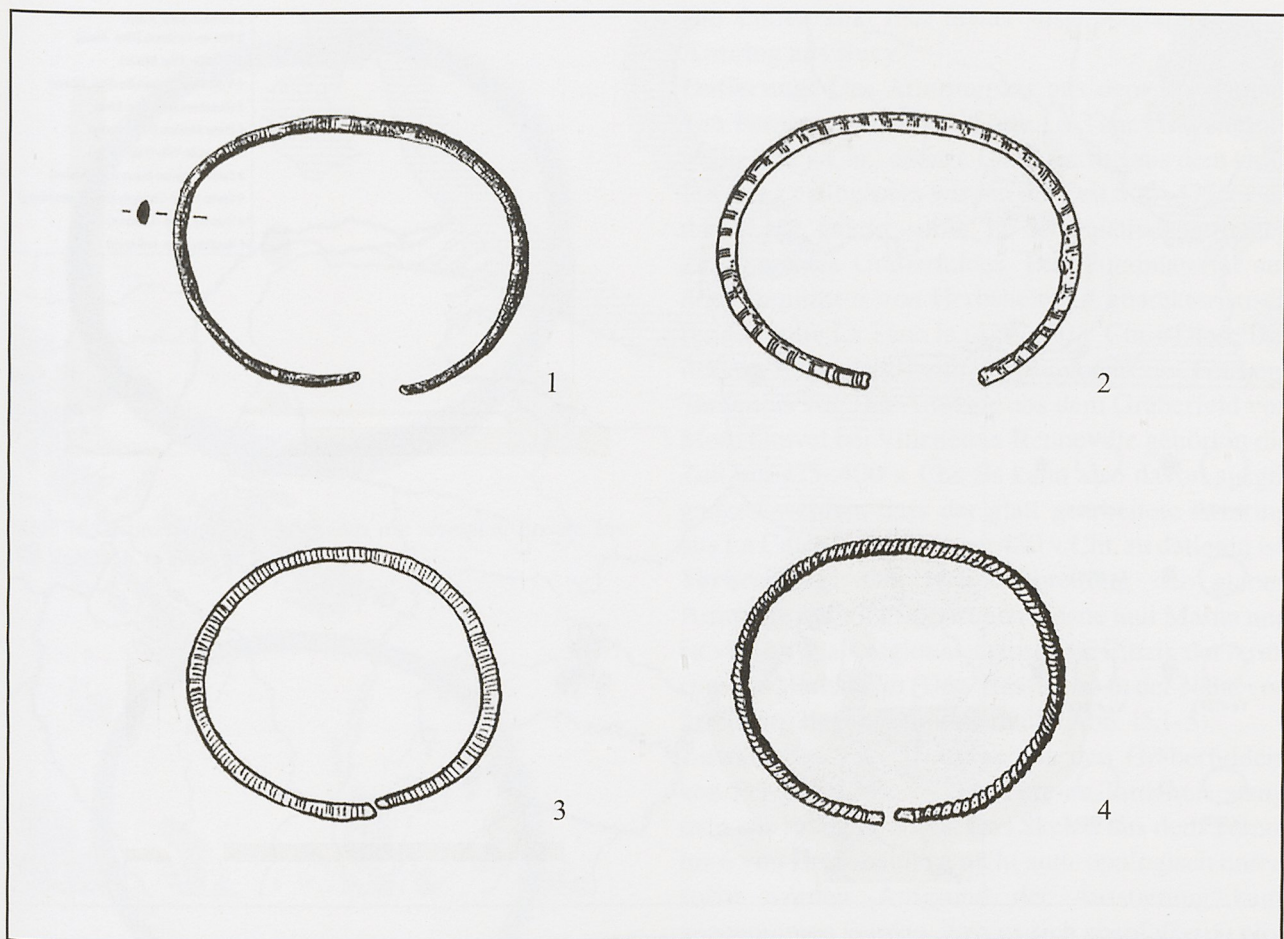


Abb. 14: Vergleichsfunde zu den Armringen. 1 ritzverzierter Ring mit spitzen Enden aus Rouliers, 2 ritzverzierter Ring mit stumpfen Enden aus Fère-en-Tardenois, 3 falsch tordierter Ring aus Villeneuve-Renneville Mont Gravet, 4 tordierter Ring aus Pernant. 1 nach Rozoy 1987, Taf. 108,71; 2 nach Endert 1986, 223 Abb. 12,7; 3 nach Bretz-Mahler/Brissou 1958, 211 Abb. 63; 4 nach Lobjois 1969, Abb. 125,025.05.

stempelförmigen Enden (Taf. 1,5) Keramik (Taf. 1,8-11) und befand sich im Grab 7 des Gräberfeldes.

Vergleichsfunde: Bisher wurden zu diesem Armring nur zwei Vergleichsfunde ausfindig gemacht. Diese befinden sich im Grab 71 vom Gräberfeld Rouliers (Dép. Ardennes). Beide Armringe haben spitz zulaufende Enden, die Ritzverzierung ist zum Teil noch erhalten (Abb. 14,1).⁵⁴

Datierung: Die Armringe werden in die Stufe La Tène Ancienne Ia (475–450v. Chr.) datiert, somit kann diese Zeitspanne auch für den Armring aus Bucy angenommen werden.

Verbreitung: Momentan liegt nur das Armringpaar aus Rouliers vor, somit kann die Aussage getroffen werden, dass es sich um eine regionale Erscheinung handelt (Abb. 15,11).

Zuweisung: Die beiden Armringe befanden sich im Grab 71 vom Gräberfeld von Rouliers. Es handelt sich um ein intaktes Frauengrab, welches anthropologisch untersucht wurde.

Bronzearmring, ritzverziert mit stumpfen Enden; Inv. Nr. Va 4733b.c (Abb. 16)

Beschreibung: Zwei Armringe aus Grab 17 sind teilweise strichverziert und haben stumpfe Enden, die keine weitere Verzierung tragen. Die Ringe sind offen und oval (Taf. 2,13,14).

Vergleichsfunde: Ein vergleichbares Armringpaar stammt aus Grab 61 des Gräberfeldes Fère-en-Tardenois De Sablonnières (Dép. Aisne).⁵⁵ Die beiden Armringe sind ebenfalls strichbündelverziert, ein Armring hat zudem stumpfe Enden. Der andere ist

⁵⁴ Rozoy 1987, Taf. 108,71.

⁵⁵ Endert 1986, 223 Abb. 12,7,8.

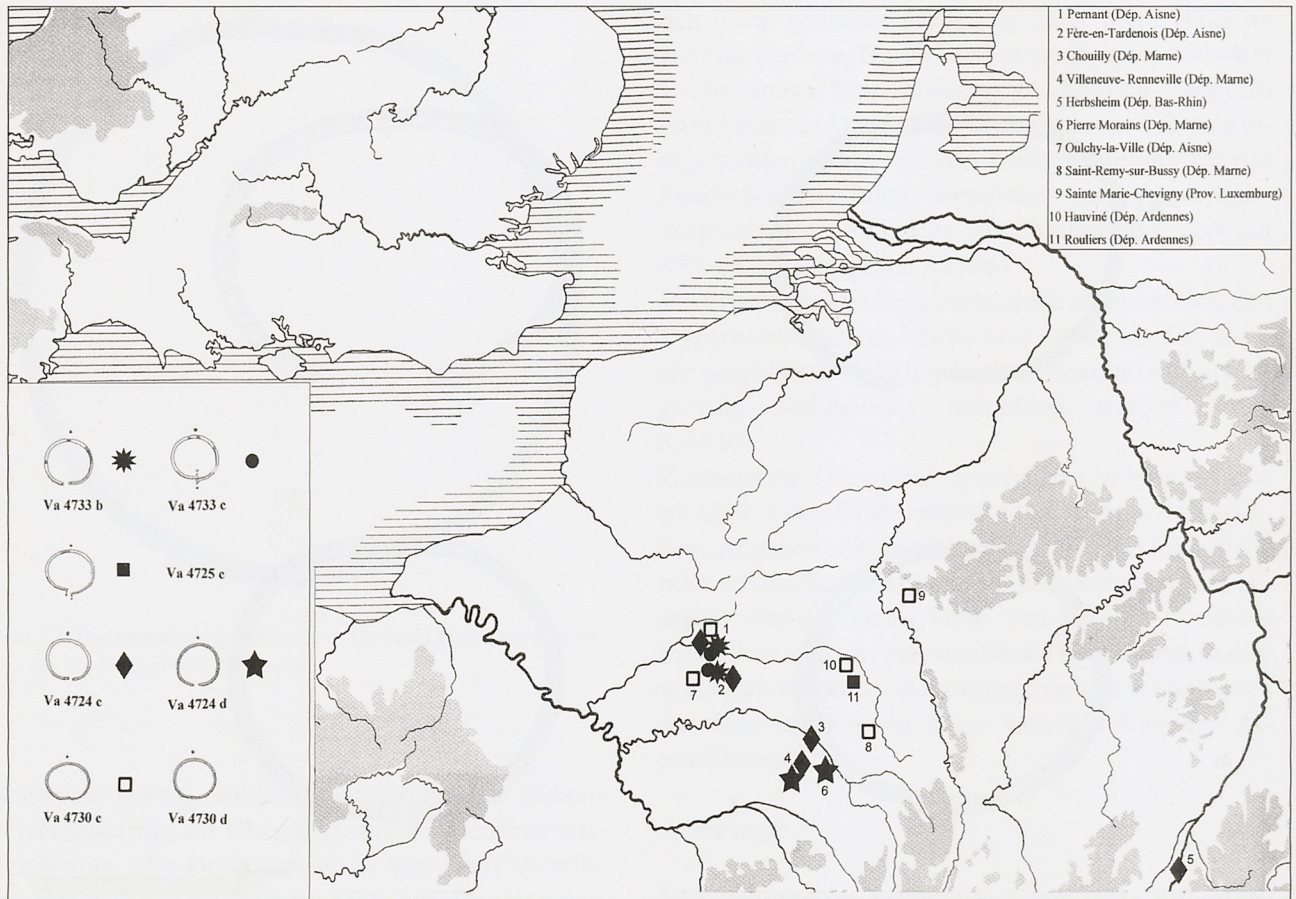


Abb. 15: Verbreitung der ritzverzierten, glatten und tordierten Armringe.

nur zu $\frac{3}{4}$ erhalten (Abb. 14,2). Ein weiteres Armringpaar wurde im Gräberfeld von Pernant (Dép. Aisne) im Grab 16 entdeckt.⁵⁶ Beide Stücke sind strichbündelverziert, eines ist ganz erhalten, vom anderen wurde nur ein kleines Stück geborgen.

Datierung: Die beiden Armringe aus Grab 61 vom Gräberfeld Fère-en-Tardenois werden genau wie der aus dem Grab stammende Halsring in die Stufe La Tène Ancienne Ia (475–450 v. Chr.) datiert.⁵⁷ Bei den Armringen aus Pernant geht die Datierung in die Stufe La Tène Ancienne Ib (450–400 v. Chr.).

Verbreitung: Armringe mit Strichbündelverzierung liegen momentan nur im regionalen Bereich, d. h. nur im Département Aisne vor (Abb. 15,1,2).

Zuweisung: Beim Grab 61 von Fère-en-Tardenois handelt es sich aufgrund der Ausstattung um ein Frauengrab. Das Grab 16 aus Pernant ist anthropologisch als weiblich bestimmt.

Bronzearmring, glatt mit querverillten Enden; Inv. Nr. Va 4724c (Abb. 17)

Beschreibung: Der Armring hat verdickte, querverillte Enden, ist glatt, offen und ansonsten unverziert (Taf. 1,2). Er war mit dem Halsring mit kolbenförmigen Enden (Taf. 1,1) und dem falsch tordierten Armring (Taf. 1,3) im Grab 6 vergesellschaftet.

Vergleichsfunde: In Pernant (Dép. Aisne) fand sich ein bronzenes Armringpaar im Grab 24, welches dem Exemplar aus Bucy-le-Long entspricht.⁵⁸ Beide Armringe haben an den Enden jeweils zwei Querrillen. Sie sind offen und leicht oval geformt, der eine hat im ersten Drittel eine Bruchstelle. Ein weiterer glatter Armring aus Bronze wurde im Gräberfeld von Chouilly Les Jogasses (Dép. Marne) im Grab 188 gefunden.⁵⁹ Er ist glatt, oval, und die Querrillen sind in diesem Fall nur angedeutet. In Herbsheim (Dép. Bas-Rhin) wurde in Tumulus 6 ein weiteres Armringpaar

⁵⁶ Lobjois 1969, Abb. 016.03 u. 016.04.

⁵⁷ Es handelt sich hier um den falsch tordierten Halsring mit Öse und Hakenverschluss.

⁵⁸ Lobjois 1969, Abb. 125,024.04 u..024.05.

⁵⁹ Babeş 1974, Taf. 3,7.



Abb. 16: Bronzearmring, ritzverziert mit stumpfen Enden; Inv. Nr. Va 4733b, c. Foto: C. Plamp.



Abb. 17: Bronzearmring, glatt mit quengerillten Enden; Inv. Nr. Va 4724c. Foto: C. Plamp.

gefunden.⁶⁰ Beide Exemplare besitzen stempelförmige Enden; beim ersten sind die Querrillen deutlicher zu sehen als beim zweiten. Letzterer hat ein unterschiedlich dickes Profil, zudem sind die Enden nicht überlappend wie bei dem anderen Armring, so dass der Eindruck entsteht, dieser sei größer im Durchmesser. Im Gräberfeld von Mont Gravet bei Villeneuve-Renneville (Dép. Marne) wurde ein glatter Armring im Grab 25 gefunden.⁶¹ Seine Enden sind stumpf und das eine Ende besitzt zwei Querrillen. Ein weiteres Paar Armringe wurde in einem nicht nummerierten Grab aus Fère-en-Tardenois De Sablonnières (Dép. Aisne) entdeckt.⁶² Die kolbenförmigen

Enden sind hier etwas ausgeprägter als beim Armring aus Bucy.

Datierung: Das Armringpaar aus dem Frauengrab von Pernant wird in die Stufe La Tène Ancienne Ib (450–400 v. Chr.) datiert. Der Armring aus dem Grab 188 von Les Jogasses wird in die Zeit 500–475 v. Chr. datiert. Er gehört somit in den späthallstattlichen Zeitraum des Gräberfeldes. Das Fundmaterial aus dem Tumulus 6 von Herbsheim ist charakteristisch für die Stufe La Tène Ia (475–450 v. Chr.). Diese Datierung liegt auch beim Armringpaar aus Fère-en-Tardenois vor. Der Armring aus dem Gräberfeld von Mont Gravet bei Villeneuve-Renneville gehört in die Zeit um 475–400 v. Chr. Es kann also davon ausgegangen werden, dass der glatt gearbeitete Armring aus La Culée in die Zeit um 450 v. Chr. zu datieren ist.

Verbreitung: Die Hauptverbreitung der glatten Armringe liegt im Département Aisne und Marne und ist vorläufig als regional anzusehen. Einzig der Armring aus Herbsheim (Dép. Bas-Rhin) in der Nähe von Straßburg liegt etwas außerhalb (Abb. 15,1–5).

Zuweisung: Die Armringe aus den Gräberfeldern von Pernant, Chouilly und Fère-en-Tardenois stammen aus Frauengräbern. Das Skelett aus dem Tumulus 6 von Herbsheim ist nicht anthropologisch untersucht worden. Aufgrund der Ausstattung kann angenommen werden, dass es sich ebenfalls um eine Frauenbestattung handelt. Auch im Fall vom Grab 25 in Mont Gravet kann davon ausgegangen werden, dass es eine Frauenbestattung war.⁶³

Bronzearmring, falsch tordiert mit spitz zulaufenden Enden; Inv. Nr. Va 4724d (Abb. 18)

Beschreibung: Der offene Armring hat spitz zulaufende Enden und ist durch Einritzungen falsch tordiert (Taf. 1,3). Zusammen mit dem Armring (Taf. 1,2) und dem Halsring (Taf. 1,1), stammt er aus dem Grab 6 von Bucy.

Vergleichsfunde: Vergleichbar ist ein Ring aus dem Grab 25 (Abb. 14,3) von Mont Gravet bei Villeneuve-Renneville (Dép. Marne)⁶⁴ sowie ein weiterer aus dem Gräberfeld von Pierre Morains (Dép. Marne).⁶⁵ Beide Armringe sind offen und durch feine Einritzungen falsch tordiert.

Datierung: Der Armring aus Mont Gravet wurde grob in den Zeitraum von 475–400 v. Chr., das ent-

bei dem falsch tordierten Bronzearmring mit spitz zulaufenden Enden behandelt.

⁶⁴ Bretz-Mahler/Brisson 1958, 211 Abb. 63.

⁶⁵ Thénot 1982, 51 Taf. 22,1.

⁶⁰ Legendre 1988, 42 Taf. 2,1,2.

⁶¹ Bretz-Mahler/Brisson 1958, 211 Abb. 63.

⁶² Hubert 1906, 358 Abb. 59,2.

⁶³ Der zweite Armring aus dem Grab 25 von Mont Gravet wird



Abb. 18: Bronzearmring, falsch tordiert mit spitz zulaufenden Enden; Inv. Nr. Va 4724d. Foto: C. Plamp.



Abb. 19: Bronzearmring, tordiert mit stempelförmigen Enden; Inv. Nr. Va 4730c, d. Foto: C. Plamp.

spricht den Stufen La Tène Ancienne Ia und Ib, datiert. Der Armring von Pierre Morains wird in den Zeitraum von 450–400 v. Chr. gesetzt. Aufgrund der Vergesellschaftung des falsch tordierten Rings aus Bucy-le-Long mit dem glatten Armring ist eine zeitliche Einschränkung auf 475–450 v. Chr. möglich.

Verbreitung: Beide Vergleiche stammen aus dem Département Marne (Abb. 15,4.6).

Zuweisung: Aufgrund der Ausstattung des Grabes 25 von Mont Gravet kann von einem Frauengrab gesprochen werden. Zum Fund von Pierre Morains können keinen weiteren Angaben gemacht werden.

Bronzearmring, tordiert mit stempelförmigen Enden; Inv. Nr. Va 4730c,d (Abb. 19)

Beschreibung: Aus Grab 16 stammen zwei tordierte Armringe mit leicht stempelförmigen rillenverzierten und zusammengebogenen Enden (Taf. 2,5.6). Beifunde waren ein falsch tordierter Halsring (Taf. 2,4), Keramik (Taf. 2,7,10-11), Eisenfragmente (Taf. 2,8) und ein Spinnwirtel (Taf. 2,9).

Vergleichsfunde: Ein fast identisches Armringpaar fand man im Grab 30 von Pernant (Dép. Aisne).⁶⁶ Beide sind tordiert, oval und offen (Abb. 14,4). Ebenfalls aus dem Gräberfeld aus Pernant stammt ein tordierter Armring aus dem Grab 17A.⁶⁷ In einem Einzelgrab von Hauviné Mont de la Neuville (Dép. Ardennes) wurde ein weiteres Armringpaar aus Bronze entdeckt.⁶⁸ Dieses Paar ist dem Paar aus Bucy-le-Long besonders ähnlich. Im Brandgräberfeld von Oulchy-la-Ville (Dép. Aisne) enthielt Grab

3 ein tordiertes Armringpaar.⁶⁹ Vergleichsstücke finden sich auch in den belgischen Ardennen, speziell im Hügelgräberfeld von Sainte-Marie-Chevigny (Prov. Luxemburg), Hügel IV.⁷⁰ Die Tordierung wurde hier jedoch durch Ritzungen nur imitiert. Ein weiterer tordierter Armring stammt aus dem Gräberfeld von Saint-Remy-sur-Bussy (Dép. Marne).⁷¹ Hier fehlt $\frac{1}{4}$ des Ringes.

Datierung: Das Armringpaar aus dem Grab 30 von Pernant und der Armring von Saint-Remy-sur-Bussy werden in die Zeit von 450–400 v. Chr. datiert. Der einzelne Armring aus Grab 17A von Pernant, obwohl von selber Machart, wird aufgrund der Beigaben in die Zeit von 475–450 v. Chr. eingestuft. Die Beigaben des Brandgrabes 3 von Oulchy-la-Ville werden in die Stufe La Tène Ancienne Ia (475–450) datiert; ebenso die Armringe aus dem Hügelgrab IV von Sainte-Marie-Chevigny. Das Armringpaar aus Bucy war mit einem Halsring vergesellschaftet, der aufgrund von Vergleichsfunden in die Stufe La Tène Ancienne Ia (475–450 v. Chr.) datiert werden kann.

Verbreitung: Das Hauptverbreitungsgebiet der Vergleichsfunde liegt im Aisne-Marne Bereich. Weitere Vergleichsfunde gibt es in den belgischen Ardennen (Abb. 15,1.7–10).

Zuweisung: Das Grab 30 aus Pernant ist ein Frauengrab. Beim Grab 17 aus Pernant lag eine weibliche Doppelbestattung vor. Auch das Einzelgrab von Hauviné Mont de la Neuville war eine Frauenbestattung. Die Brandbestattung aus Oulchy-la-Ville kann aufgrund der weiteren Beigaben ebenfalls als weiblich

⁶⁶ Lobjois 1969, Abb. 125,030.05 u. 030.06.

⁶⁷ Lobjois 1969, Abb. 130,017.11.

⁶⁸ Demoule 1999, 391 Taf. 6.11.

⁶⁹ Hinout/Duval 1984, 388 Taf. 6.7.8.

⁷⁰ Endert 1986, 222, Abb. 11,2.3.

⁷¹ Thénot 1982, 51, Taf. 22.11.

gedeutet werden. Beim Hügelgrab IV von Sainte-Marie-Chevigny konnte nicht festgestellt werden, ob es sich um ein Frauengrab handelt, durch die Beigabe eines Halsringes ist dies aber wahrscheinlich. Dies ist auch beim Fund von Saint-Remy-sur-Bussy der Fall.

Becher

Becher, scharf profiliert, klein, gedrungene Form; Inv. Nr. Va 4725e (Abb. 20)

Beschreibung: Der kleine Becher besteht aus grauschwarzem Ton. Der Hohlfuß ist für die kleine Form extrem ausgeprägt. Die gedrungene Form entsteht durch den weit ausladenden Schulterbereich. Der Übergang vom Schulter- zum Halsbereich ist fließend. Der Hals ist gerade (Taf. 1,8). Das Gefäß war in Grab 7 mit Schmuck (Taf. 1,5,6), einer Schale (Taf. 1,9) und Resten von weiteren Gefäßen vergesellschaftet (Taf. 1,10,11).

Vergleichsfunde: Vergleichsfunde stammen aus dem Tumulus J von d'Ibos, Grab 6 (Dép Hautes Pyrénées), wo zwei Exemplare dieses Typus gefunden wurden.⁷² Ein weiteres Vergleichsstück fand sich im Museum Châlons-sur-Marne (Dép. Marne) in der Kollektion Émile Schmit.⁷³ Die beiden kleinen Becher aus d'Ibos sind dem Fundstück sehr ähnlich. Beide haben die gleiche gedrungene Form und den hohlen Standfuß. Der Übergang vom Schulter- zum Halsbereich ist ebenfalls fließend. Bei beiden Gefäßen fehlt der Rand (Abb. 21,1). Das Gefäß aus der Sammlung É. Schmit findet Parallelen zum Fundstück im Bauch- und Schulterbereich. Der Standfuß ist schmaler und nur leicht eingezogen. Der Halsbereich hat eine leicht geschwungene Form und ist etwas länger als beim Becher aus Bucy.

Datierung: Die Zeitstellung der genannten Vergleichsfunde ist 475–450 v. Chr. Das entspricht der Stufe La Tène Ancienne Ia nach Hatt/Roualet. Somit kann für das kleine Gefäß aus Bucy-le-Long La Culée eine eindeutige Datierung vorgenommen werden.

Verbreitung: Alle Vergleichsfunde stammen aus Frankreich, wobei die Funde von d'Ibos am weitesten entfernt sind (Abb. 22,9). Die Herkunft des Bechers aus der Sammlung Schmit ist unbekannt.

Zuweisung: Das Grab 6 vom Tumulus J aus d'Ibos war eine Brandbestattung. Zahlreiche Funde dieses



Abb. 20: Becher, scharf profiliert, klein, gedrungene Form; Inv. Nr. Va 4725e. Foto: C. Plamp.

Grabes deuten auf eine männliche Bestattung eines Reiters hin. Über das Fundstück aus dem Museum Châlons-sur-Marne können in dieser Hinsicht keine Aussagen getroffen werden.

Becher, scharf profiliert, leicht konischer Hals; Inv. Nr. Va 4730g (Abb. 23)

Beschreibung: Der Becher besteht aus schwarz glänzendem Ton. Die Schulter ist nach oben leicht gewölbt. Der Boden ist eben und abgesetzt. Der Hals ist gerade bis leicht ausladend geformt, so dass der Eindruck einer konischen Form entsteht. Im Bauchbereich ist ebenfalls eine leichte Wölbung festzustellen (Taf. 2,10). Er war in Grab 16 mit Schmuck (Taf. 2,4–6), Keramik (Taf. 2,7,11), nicht mehr zuordenbaren Eisenfragmenten (Taf. 2,8) und einem Spinnwirtel (Taf. 2,9) vergesellschaftet.

Vergleichsfunde: Zu diesem Gefäß konnten ebenfalls zwei Vergleichsfunde festgestellt werden. Das erste stammt aus der Brandbestattung 12 des Gräberfelds von Oulchy-la-Ville (Dép. Aisne).⁷⁴ Von der Form entspricht es dem Gefäß aus Bucy in der leicht gewölbten Schulter, dem geraden Halsbereich und dem etwas geschwungenem Rand. Der einzige Unterschied besteht im Bauchbereich, wo keine Wölbung, sondern ein leichter Einzug vorhanden ist (Abb. 21,2). Ein gut vergleichbares Gefäß stammt aus dem Gräberfeld von Chouilly Les Jogasses, Grab 54 (Dép. Marne), allerdings trägt dieses Gefäß geomet-

⁷² Mohen 1975, 37 Abb. 4,5,6.

⁷³ Chertier 1973, 555 Abb. 2,1.

⁷⁴ Hinout/Duval 1984, 393 Abb. 10,12.

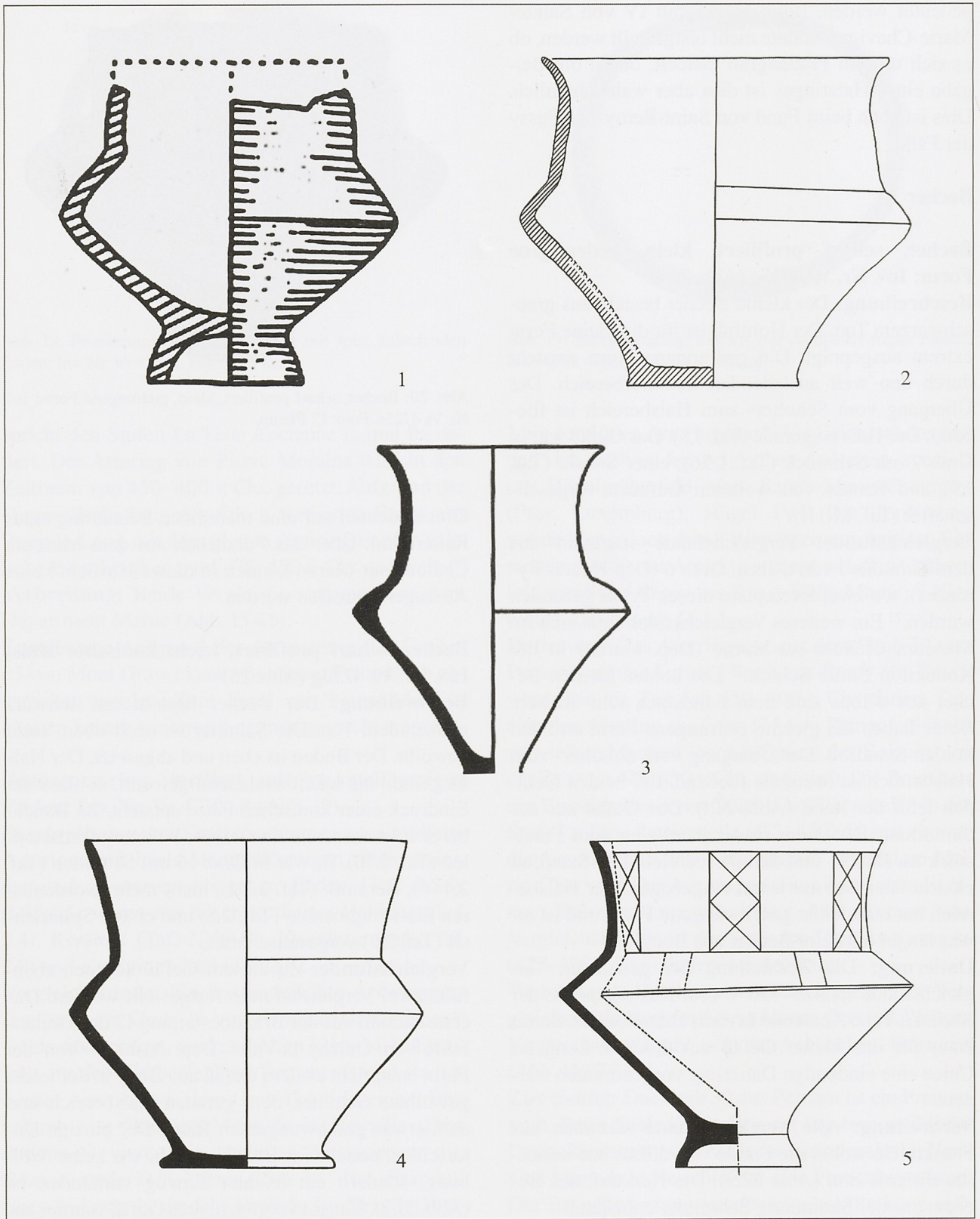


Abb. 21: Verbreitung der Vergleichsfunde zu den Bechern. 1–2,4 scharf profilierte Becher von d’Ibos, Oulchy-la-Ville und Tinquoux, 3,5 vasenartige Becher von Bucy-le-Long La Héronnière und Pernant. 1 nach Mohen 1975, 37 Abb. 4,5; 2 nach Hinout/Duval 1984, 393 Abb. 10,12; 3 nach Debord 1980, 251 Abb. 2; 4 nach Flouest/Stead 1981, 156 Abb. 4,d; 5 nach Lobjois 1969, Abb. 104,055.01.

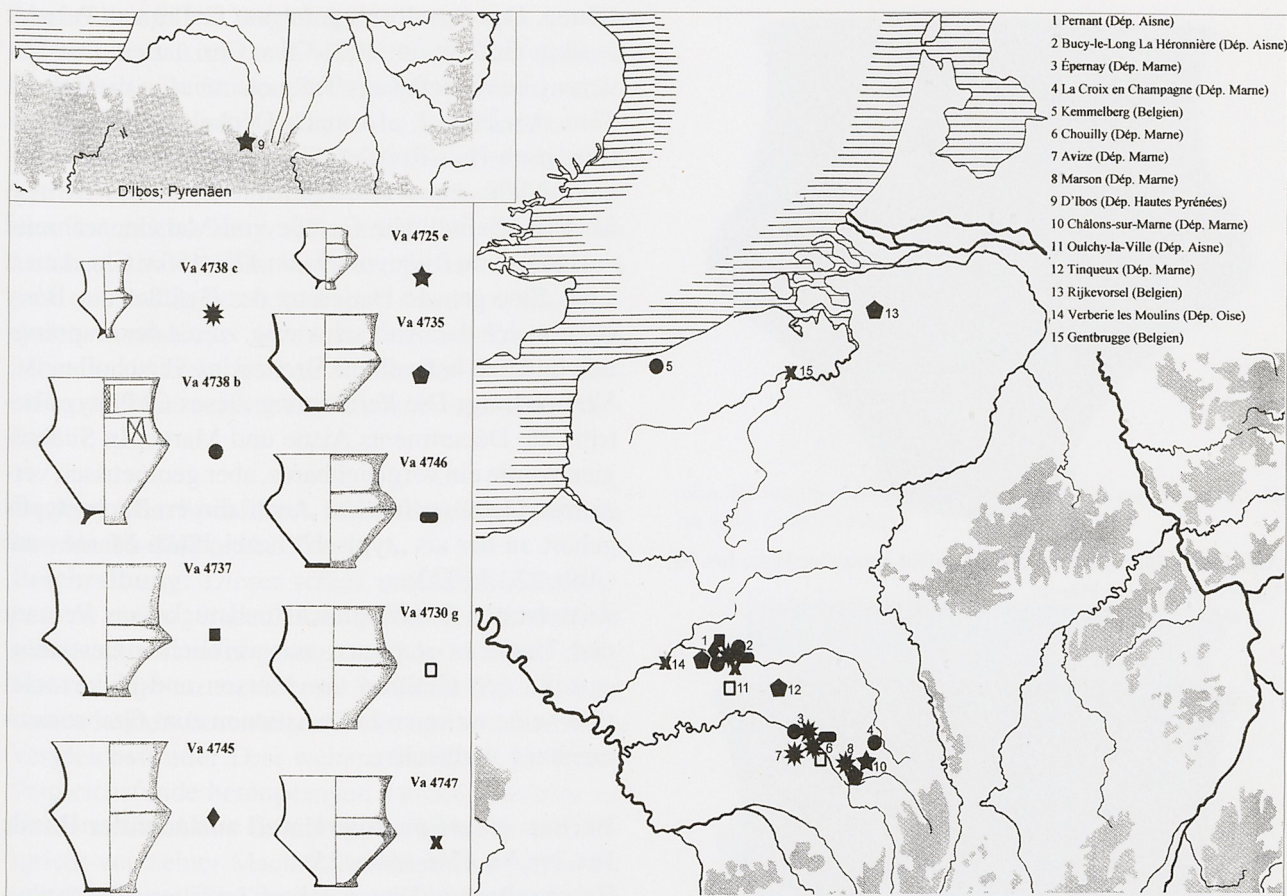


Abb. 22: Verbreitung der Becher und vasenartigen Becher.

rische Ritzverzierungen im Rand- und Schulterbereich.⁷⁵ Der abgesetzte Standfuß ist hier leicht nach innen gewölbt.

Datierung: Das Brandgrab aus Oulchy wird um 475–450 v. Chr. datiert. Beim Gefäß aus Chouilly wird aufgrund der Verzierung eine jüngere Zeitstellung, 450–400 v. Chr., angeführt.

Verbreitung: Beide Vergleichsgefäße stammen aus dem Hauptverbreitungsgebiet der Marnekultur. Oulchy-la-Ville ist ganz in der Nähe von Bucy-le-Long. Chouilly liegt im Département Marne (Abb. 22,6.11).

Zuweisung: Die Brandbestattung 12 von Oulchy ist der Ausstattung nach zu urteilen weiblich. Es ist eines der am reichhaltigsten ausgestatteten Brandgräber des Gräberfeldes. Bei der Beschreibung des Grabes 54 von Chouilly lag leider keine Angabe über das Geschlecht der Körperbestattung vor. Die Beigabe zweier Lanzenspitzen lässt eine männliche Bestattung vermuten.

Becher, scharf profiliert, gerader Hals; Inv. Nr. Va 4735 (Abb. 24)

Beschreibung: Das becherartige Gefäß besteht aus grau-schwarzem Ton, ist scharf profiliert, der Boden ist abgesetzt und es hat einen geraden Hals (Taf. 2,16). Das Gefäß war in Grab 18 mit einem Bronze-armring vergesellschaftet. Ein weiterer Becher dieses Typs von Bucy-le-Long, der heute verschollen ist, kann keinem Grab mehr zugeordnet werden (vgl. Skizze auf Taf. 4,3).⁷⁶

Vergleichsfunde: Für dieses Fundstück gab es mehrere Analogien aus Frankreich und Belgien. Aus Frankreich ist Grab 57 von Pernant (Dép. Aisne) zu nennen.⁷⁷ Der dortige Becher besitzt ebenfalls eine scharfe Profilierung, die fast wie die Imitation eines Metallgefäßes wirkt. Der Standfuß ist innen hohl und abgesetzt. Aus Grab 5 vom Gräberfeld aus Tinquex (Dép. Marne) stammt ein ähnliches Stück mit einem etwas ausgeprägteren Standboden.⁷⁸ Die Profilierung

⁷⁵ Hatt/Roualet 1981, Taf. 13.1388.

⁷⁶ Inventarnummer des Fundstückes: Va 4731.

⁷⁷ Lobjois 1969, Abb. 057.02.

⁷⁸ Flouest/Stead 1981, 156 Abb. 4,d.



Abb. 23: Becher, scharf profiliert, leicht konischer Hals; Inv. Nr. Va 4730g. Foto: C. Plamp.



Abb. 24: Becher, scharf profiliert, gerader Hals; Inv. Nr. Va 4735. Foto: C. Plamp.

ist ähnlich wie beim Gefäß aus Bucy (Abb. 21,4). Bei einem Gefäß aus Marson (Dép. Marne) ist die Profilierung vergleichbar, jedoch gibt es im Schulter- und Halsbereich eine Ritzverzierung.⁷⁹ Der vierte Vergleichsfund aus Rijkevorsel (Belgien) ist handgemacht und trägt eine geometrische Mäanderritzverzierung im Halsbereich, eingerahmt von Horizontalstreifen.⁸⁰ Die Profilierung und der Standboden sind dem Gefäß aus Bucy aber sehr ähnlich.

Datierung: Bei den Vergleichsgefäßen sind sehr verschiedene Datierungen vorhanden. Dies ist sicher auch auf die entsprechenden Verzierungen zurückzu-

führen. Das metallisch geformte Gefäß aus Pernant wird in die Zeit um 400–375 v. Chr. datiert. Die Datierung beim Gefäß aus Tinquieux wird in die Zeit La Tène Ancienne I, also nach Déchelette 500–300 v. Chr., nach Hatt/Roualet 475–400 v. Chr. vorgenommen. Nicht enger einzugrenzen ist das im British Museum befindliche Gefäß von Marson, während dasjenige von Rijkevorsel von 475–450 v. Chr. datiert wird. Eine genaue Datierung des Gefäßes aus Bucy erweist sich damit als schwierig, zumal der ursprünglich im Grab befindliche Bronzering verschollen ist.

Verbreitung: Die Verbreitung dieses Gefäßtyps betrifft die Départements Aisne und Marne. In Südbelgien wurde ein vergleichbares, aber geometrisch verziertes Gefäß gefunden. Auch dieser Bechertypus gehört zu der als „typisch“ bezeichnete Marneware (Abb. 22,1.8.12.13).

Zuweisung: Die Vergleichsfundstücke aus Pernant und Tinquieux stammen aus weiblichen Bestattungen. Zu den Gefäßen aus Marson und Rijkevorsel sind keine weiteren Informationen zum Grabzusammenhang vorhanden.

Becher, scharf profiliert, weit ausladender Rand; Inv. Nr. Va 4746 (Abb. 25)

Beschreibung: Dieser scharf profilierte Bechertypus ist aus dunkelgrauem Ton gefertigt. Der Rand ist weit ausladend. Die Schulter ist nach oben rund gewölbt. Der Boden ist eben und abgesetzt (Taf. 4,8). Dieses Gefäß konnte keinem Grab zugeordnet werden.

Vergleichsfunde: Im Grab 6 vom Gräberfeld Bucy-le-Long La Héronnière wurde ein ähnliches Gefäß gefunden.⁸¹ Es hat ebenfalls einen nach oben gewölbten Schulterbereich, einen abgesetzten, leicht eingezogenen Boden und ist scharf profiliert. Der Hals- und Randbereich ist bei diesem Gefäß jedoch nicht so weit ausladend. Der zweite Vergleichsfund stammt aus Chouilly Les Jogasses, Grab 7 und ist im Schulter- und Halsbereich geometrisch ritzverziert⁸².

Datierung: Das Gefäß aus Grab 6 von Bucy-le-Long La Héronnière wird in den Zeitraum von 475–450 v. Chr. datiert. Beim Grab 7 von Chouilly Les Jogasses wurde eine Datierung von 450–400 v. Chr. vorgenommen. Aufgrund der Weiterentwicklung durch die Ritzverzierung ist diese späte Zeitstellung durchaus annehmbar, das Stück von Bucy-le-Long La Culée sollte deshalb etwas früher, um 450 v. Chr. angesetzt werden.

⁷⁹ Stead 1981, 184 Taf. 15.

⁸⁰ Laet 1982, 670 Abb. 276.

⁸¹ Lobjois 1974, 73 Abb. 6.006.02.

⁸² Hatt/Roualet 1981, Taf. 1.A.

Verbreitung: Die Vergleichsfunde stammen aus den Départements Aisne und Marne. Eine überregionale Verbreitung ist für den Bechertypus mit weit ausladendem Rand nicht zu erkennen (Abb. 22,2.6).

Zuweisung: Nach anthropologischen Untersuchungen zu urteilen, ist das Grab 6 von La Héronnière eine männliche Körperbestattung. Das Grab 7 aus Les Jogasses war beim Vorfinden gestört, ist dennoch sehr reichhaltig bestückt. Durch diese noch vorhandenen Fundstücke wie zum Beispiel Reste eines Messers aus Eisen und eines eisernen Dolches lässt sich zweifellos auf eine männliche Bestattung schließen.

Becher, scharf profiliert, leicht abgesetzter Rand; Inv. Nr. Va 4747 (Abb. 26)

Beschreibung: Dieser scharf profilierte Bechertypus hat einen geraden Hals, wobei der Rand leicht geschwungen und abgesetzt ist. Das Gefäß hat einen kleinen abgesetzten, ebenen Standfuß (Taf. 4,9). Es konnte keinem bestimmten Grab zugeordnet werden.

Vergleichsfunde: Drei weitere Gefäße konnten als Vergleichsfunde herangezogen werden. Das eine ist ein Einzelfund aus Gentbrugge (Belgien) und entspricht von seiner Machart, hat aber eine geometrische Verzierung.⁸³ Das zweite Gefäß stammt vom Gräberfeld aus Verberie les Moulins (Dép. Oise).⁸⁴ Auch hier sieht man den geraden zum Rand leicht geschwungenen Hals. Das Gefäß ist nur zum Teil erhalten, deshalb ist keine Aussage über die Beschaffenheit des Bodens zu treffen. Als drittes ist ein Gefäß vom Gräberfeld Bucy-le-Long La Héronnière zu erwähnen.⁸⁵ Der untere Teil stimmt mit dem Fundstück aus La Culée überein, der Halsbereich ist etwas länger, aber der Randbereich wiederum stimmig.

Datierung: Die beiden ersten Vergleichsfunde konnten in den Zeitraum von 475–450 v. Chr. datiert werden. Bei dem dritten Vergleichsfund war die Datierung nicht ganz sicher, so dass man nicht genau sagen konnte, ob das Gefäß nach La Tène Ancienne Ia oder Ib gehört. Somit kann das Gefäß aus Bucy-le-Long La Culée am ehestens in den Zeitraum von 475–450 v. Chr. datiert werden.

Verbreitung: Die Vergleichsfunde stammen aus den Départements Aisne und Oise. Der Fund aus Belgien bestätigt die Überregionalität dieses scharf profilierten Bechers (Abb. 22,2.14.15).

Zuweisung: Bei allen drei Gefäßen konnte keine genaue Funktion im Grab ermittelt werden. Der Fund



Abb. 25: Becher, scharf profiliert, weit ausladender Rand; Inv. Nr. Va 4746. Foto: C. Plamp.



Abb. 26: Becher, scharf profiliert, leicht abgesetzter Rand; Inv. Nr. Va 4747. Foto: C. Plamp.

aus Gentbrugge ist ein Einzelfund und zu den Funden aus Verberie und La Héronnière wurden ebenfalls keine Angaben gemacht.

Vasenartiger Becher, scharf profiliert, geschwungene Form; Inv. Nr. Va 4737 (Abb. 27)

Beschreibung: Dieses becherartige Gefäß aus grauschwarzem Ton besticht durch seine äußerst geschwungene Form im Bauch- und Schulterbereich. Das Schulterprofil ist leicht herabhängend. Dadurch entsteht die gedrungene Form. Der Hals ist sehr hoch und gerade, der Randbereich leicht ausladend. Der Boden ist abgesetzt und nicht eingezogen (Taf. 1,15). Das Gefäß stammt aus Grab 14, das noch ein weite-

⁸³ Laet 1982, 662 Abb. 273.

⁸⁴ Durvin/Brunaux 1983, 32 Abb. 15.ve.

⁸⁵ Debord 1980, 253 Abb. 10.



Abb. 27: Vasenartiger Becher, scharf profiliert, geschwungene Form; Inv. Nr. Va 4737. Foto: C. Plamp.



Abb. 28: Vasenartiger Becher, scharf profiliert, verziert, hohe Form; Inv. Nr. Va 4738b. Foto: C. Plamp.

res, verschollenes Gefäß enthielt. Ein ebenfalls verschollener Becher des Gräberfelds, von dem aber noch eine Skizze vorhanden ist (Taf. 4,6) gehört offenbar ebenfalls zu diesem vasenartigen Typ.⁸⁶

Vergleichsfunde: Aus Grab 47 des Gräberfelds von Pernant (Dép. Aisne), Grab 47 stammt ein Vergleichsstück mit ebenfalls sehr ausladend und geschwungenem Bauch- und Schulterbereich, was ihm eine gedrungene Form verleiht. Der Halsbereich ist äußerst niedrig und das Gefäß hat keinen abgesetzten Boden.⁸⁷

Datierung: Das Gefäß aus Pernant, Grab 47 wird in den Zeitraum 400–375 v. Chr. datiert. Nach Hatt/Roualet ist das die Stufe La Tène Ancienne IIa. Demoule datiert diesen Zeitraum in den Übergang vom Ende der Stufe Aisne-Marne IIb zum Anfang der Stufe Aisne-Marne IIc.

Verbreitung: Der einzige Vergleichsfund stammt ebenfalls aus dem Département Aisne (Abb. 22,1).

Zuweisung: Das Grab 47 aus Pernant ist eine weibliche Bestattung.

Vasenartiger Becher, scharf profiliert, verziert, hohe Form; Inv. Nr. Va 4738b (Abb. 28)

Beschreibung: Der Becher ist gegenüber den anderen Gefäßen von La Culée vergleichsweise hoch, aus dunkelgrauem Ton und scharf profiliert. Im Schulter- und Halsbereich sind geometrische Muster einge-

ritz. Der Boden ist von innen hohl und dient somit als Standfuß. Der Übergang von der Schulter zum Hals ist fließend (Taf. 3,2). Das Gefäß stammt aus Grab 21, welches noch einen kleinen Becher (Taf. 3,3) und einen Topf (Taf. 3,1) enthielt.

Vergleichsfunde: Die Vergleichsfunde stammen zum größten Teil aus Frankreich und einmal aus Belgien; u. a. aus Pernant (Dép. Aisne), Grab 55, Bucy-le-Long La Héronnière, (Dép. Aisne) Grab 11, Museum Épernay (genaue Herkunft unbekannt), La Croix en Champagne (Dép. Marne) und aus Kimmelberg. Bei dem Gefäß aus Pernant liegen eine geometrische Verzierung und ein hohler Standfuß vor (Abb. 21,5).⁸⁸ Aus La Croix-en-Champagne liegt ein Fund vor, der ebenfalls im Hals- und Schulterbereich geometrische Verzierungen trägt und einen abgesetzten Standfuß besitzt.⁸⁹ Das unverzierte Gefäß aus dem Museum Épernay (Dép. Marne) ist ähnlich in der Form und in der Profilierung, obwohl der Bauch ausgeprägter ist.⁹⁰ Eine ritzverzierte Scherbe, die zu einem solchen Gefäß gehört haben könnte, stammt aus dem Fundrepertoire vom Kimmelberg in Belgien.⁹¹ Ein weiteres unverziertes Vergleichsstück aus Bucy-le-Long La Héronnière ist etwas schlanker geformt und hat einen hohlen, hohen Standboden.⁹²

Datierung: Die Funde von Pernant und Épernay werden in die Zeit von 450–400 v. Chr. datiert. Das Gefäß aus La Croix-en-Champagne wird mit

⁸⁶ Inventarbuchnummer Va 4739.

⁸⁷ Lobjois 1969, Abb. 108,04701.

⁸⁸ Lobjois 1969, Abb. 104,055.01.

⁸⁹ Stead 1981, 184 Taf. 15.

⁹⁰ Roualet 1991, 152.

⁹¹ Doorselaer/Putman 1987, 131 Abb. 45,226.

⁹² Lobjois 1974, 83 Abb. 23,011.02.

475–400 v. Chr. nicht so eng eingegrenzt. Bucy-le-Long La Héronnière datiert in den Zeitraum von 475–450 v. Chr., also etwas früher, was mit der leicht abweichenden schlankeren Form zusammenhängen könnte. Eine Zuweisung des Bechers von Bucy-le-Long in den Zeitraum 450–400 v. Chr. wird durch den ebenfalls im Grab 21 vorhandenen kleinen vasenartigen Becher bestätigt.

Verbreitung: Die Verzierung ist überregional verbreitet, wobei der Schwerpunkt in den Départements Aisne und Marne zu liegen scheint. Am weitesten davon entfernt ist die verzierte Scherbe aus Belgien vom Kimmelberg (Abb. 22,1-5).

Zuweisung: Die Vergleichsfunde aus Pernant und Bucy-le-Long La Héronnière stammen aus weiblichen Bestattungen. Zu den drei weiteren Vergleichsfunden können keine Angaben gemacht werden.

Vasenartiger Becher, scharf profiliert, klein, hoher Hals; Inv. Nr. Va 4738c (Abb. 29)

Beschreibung: Es handelt sich hierbei um einen kleinen, scharf profilierten Becher aus schwarz glänzendem Ton. Der Standfuß ist innen hohl. Die Schulter ist etwas nach außen gewölbt. Der proportional lange Hals ist gerade und leicht ausladend (Taf. 3,3). Zugehörig zu diesem Fund aus Grab 21 sind ein hoher verzierter Becher (Taf. 3,2) und ein Topf (Taf. 3,1).

Vergleichsfunde: Zu diesem Becher gibt es einige Vergleichsfunde aus Frankreich. Ein Vergleichsfund aus Bucy-le-Long (Dép. Aisne) La Héronnière, Grab 19⁹³ wirkt nicht so zierlich, der Bauchbereich ist etwas rundlicher, der abgesetzte Boden ist breiter. Übereinstimmungen gibt es im oberen Teil des Gefäßes; der Hals ist ebenfalls gerade und zum Rand hin ausladend. Ebenfalls aus dem Gräberfeld von La Héronnière, aber ohne Grabzusammenhang, stammt ein kleiner Becher, der unserem Exemplar in seiner gesamten Form ähnlich ist (Abb. 21,3).⁹⁴ Im Grab 30 von Chouilly Les Jogasses (Dép. Marne) gibt es einen kleinen vergleichbaren Becher, dessen Hals aber leicht geschwungener und dessen Bauch wie beim Gefäß von La Héronnière etwas rundlicher ist.⁹⁵ Ein gut vergleichbarer Becher wurde auch im Gräberfeld von Avize (Dép. Marne) gefunden.⁹⁶ Übereinstimmend sind hier der hohe, hohl gearbeitete Standfuß und die Profilierung des Schulterbereiches. Der Halsbereich ist konisch geformt, was beim Gefäß aus



Abb. 29: Vasenartiger Becher, scharf profiliert, klein, hoher Hals; Inv. Nr. Va 4738c. Foto: C. Plamp.

Bucy nicht der Fall ist. Weiterhin gibt es im Museum von Épernay⁹⁷ und im British Museum je ein Vergleichsstück. Dasjenige aus dem British Museum stammt aus Marson (Dép. Marne).⁹⁸

Datierung: Folgende Datierungen wurden für die einzelnen Vergleichsfunde vorgenommen: Das Gefäß aus Bucy-le-Long La Héronnière, Grab 19, wird in die Zeit um 475–450 v. Chr. datiert, das zweite aus diesem Gräberfeld nach La Tène Ancienne Ib (450–400 v. Chr.). Auch der kleine Becher aus Chouilly und das Exemplar aus dem Museum Épernay gehören in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts. Für den Becher aus Avize wird eine Datierung von 475–400 v. Chr. vorgeschlagen. Der Datierungszeitraum für das Gefäßes aus Marson ist entsprechend. Da der überwiegende Teil der Vergleichsfunde der Zeitstufe 450–400 v. Chr. zugewiesen wird, wäre dies wohl auch die wahrscheinlichste Datierung für den Becher aus Bucy.

Verbreitung: Das Hauptverbreitungsgebiet der Vergleichsfunde liegt im Département Marne. Zwei Funde stammen aus dem Département Aisne. Die zierliche Form des kleinen Bechers scheint demnach eine regionale Erscheinung zu sein. Weitere Ver-

⁹³ Lobjois 1974, 90 Abb. 31,019,01.

⁹⁴ Debord 1980, 251 Abb. 2.

⁹⁵ Hatt/Roualet 1981 Taf. 6,1253.

⁹⁶ Bretz-Mahler 1971, Taf. 101,3.

⁹⁷ Roualet 1991, 152.

⁹⁸ Stead 1981, 184 Taf.15.



Abb. 30: Vasenartiger Becher, scharf profiliert, hohe geschwungene Form; Inv. Nr. Va 4745. Foto: C. Plamp.



Abb. 31: Schale mit eingezogenem Boden; Inv. Nr. Va 4725d. Foto: C. Plamp.

gleichsstücke aus Belgien sind nicht ähnlich genug, um hier relevant zu sein (Abb. 22,2.3.6–8).

Zuweisung: Das Gefäß aus Bucy-le-Long La Héronnière wurde in einem Grab mit einer männlichen Bestattung gefunden. Das zweite Gefäß aus La Héronnière konnte keinem Grabzusammenhang zugeordnet werden. Zum Grab 30 aus Chouilly Les Jogasses werden keine Angaben zum Geschlecht gemacht. Aufgrund der weiteren Funde, unter anderem eine eiserne Lanzenspitze, dürfte es sich um eine männliche Bestattung handeln. Zu den Funden aus Avize, La

Croix en Champagne und dem Fund aus dem Museum aus Épernay können keine weiteren Angaben gemacht werden.

Vasenartiger Becher, scharf profiliert, hohe, geschwungene Form; Inv. Nr. Va 4745 (Abb. 30)

Beschreibung: Dieser hohe Becher besteht aus dunkelgrauem Ton und ist scharf profiliert. Der Boden ist ganz leicht eingezogen. Hals und Unterteil sind leicht geschwungen (Taf. 4,7). Eine Grabzugehörigkeit konnte nicht ermittelt werden.

Vergleichsfunde: Zu diesem Bechertypus gibt es nur einen Vergleichsfund aus dem Grab 32 vom Gräberfeld in Pernant (Dép. Aisne).⁹⁹ Ähnlich wie beim Gefäß aus Bucy-le-Long ist hier der untere Teil des Gefäßes lang gestreckt; der obere Teil wirkt jedoch gedrungener. Der Boden ist abgesetzt und im Profil deutlich dicker als beim Gefäß aus Bucy.

Datierung: Das Gefäß aus dem Grab 32 von Pernant wird in den Zeitraum von 400–375 v. Chr. datiert.

Verbreitung: Bis zum jetzigen Zeitpunkt ist nur ein einziger Vergleichsfund aus demselben Département Aisne zu verzeichnen (Abb. 22,1).

Zuweisung: Der Vergleichsfund stammt aus einem Frauengrab.

Schalen

Schale mit eingezogenem Boden; Inv. Nr. Va 4725d (Abb. 31)

Beschreibung: Die Schale ist scharfkantig profiliert und hat einen abgesetzten, eingezogenen Boden. Sie ist schwarz gebrannt und stammt aus dem Grab 7 (Taf. 1,9), das außerdem Schmuck (Taf. 1,5,6) und weitere Gefäße (Taf. 1,8,10–11) enthielt.

Vergleichsfunde: Zu diesem Fundstück gab es einige Vergleichsfunde und zwar aus Grab 24 von Pernant (Dép. Aisne),¹⁰⁰ aus Longueil Sainte Marie (Dép. Oise) Le Bois d'Aqueux, vom Kimmelberg in Belgien und aus den Niederlanden, der Region Noordbrabant Haren. Das Gefäß aus Haren (NL) wurde wohl zusammen mit einer Schale mit abgesetztem, ebenem Boden in einem Grab gefunden.¹⁰¹ Bei den Gefäßen aus Haren (NL), Kimmelberg¹⁰² und Longueil Sainte Marie¹⁰³ ist nur die scharf profilierte Form mit dem Gefäß aus Bucy-le-Long vergleichbar. Dagegen ist bei der Schale von Pernant auch der eingezogene Boden vergleichbar (Abb. 32,1).

⁹⁹ Lobjois 1969, Abb. 109,032.01.

¹⁰⁰ Lobjois 1969, Abb. 024,02

¹⁰¹ Bloemers 1981, 73; Boven/Verwers 1987, 23 Abb. 5.

¹⁰² Doorselaer/Putman 1987, 126 Abb. 40,188.

¹⁰³ Durvin/Brunaux 1983, 32 Abb. 15,1o.

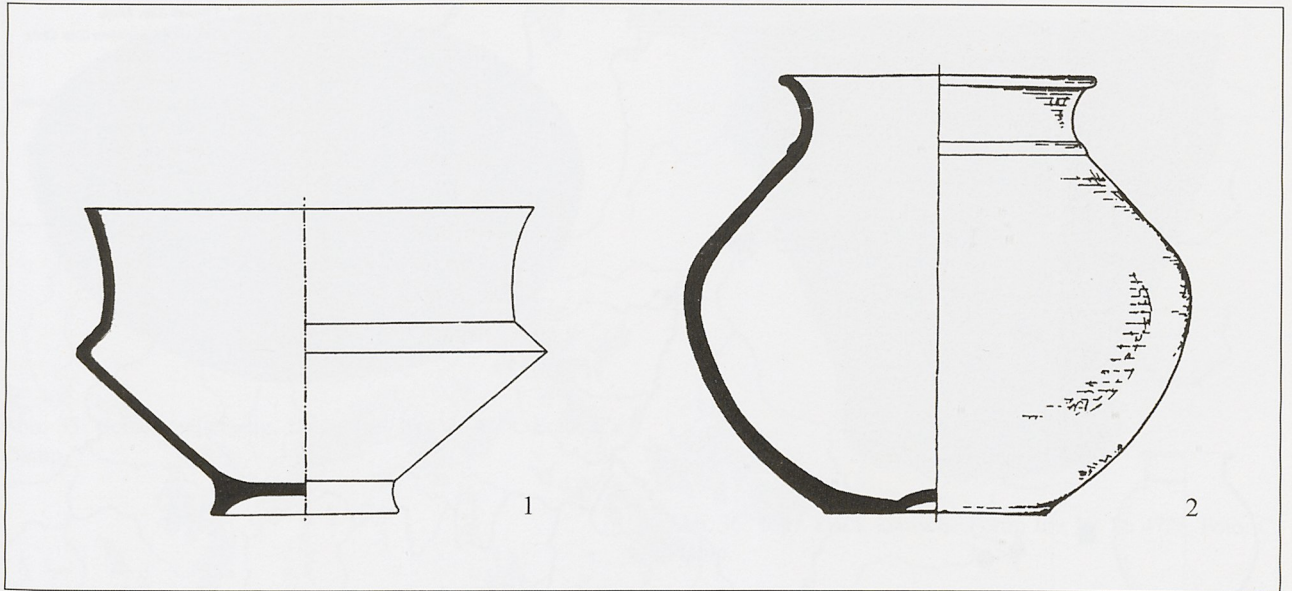


Abb. 32: Vergleichsfunde: 1 Schale aus Pernant, 2 scheibengedrehter kugelbauchiger Topf vom Dürrnberg. 1 nach Lobjois 1969, Abb. 024,02; 2 nach Penninger/Hell 1960, 368 Abb. 3,7.

Datierung: Das gut vergleichbare Gefäß von Pernant wird in die Zeit von 450–400 v. Chr., der Phase La Tène Ancienne Ib nach Hatt/ Roualet datiert. Bei den weiteren Gefäßen schwanken die Datierungen sehr. Das Gefäß aus Longueil Sainte Marie wird in die Zeit um 500–475 v. Chr., das Gefäß aus Haren (NL) um 475–450 v. Chr. datiert. Das Stück vom Kimmelberg soll ganz allgemein aus der Eisenzeit stammen. Wegen der einzigen genauen Parallele ist unsere Schale zeitlich am ehesten an diejenige von Pernant anzuschließen.

Verbreitung: Der Typus der Schale mit eingezogenem Rand ist überregional verbreitet. Aus dem Département Aisne stammt der Fund aus Pernant. Aus dem benachbarten Département Oise gab es einen Vergleichsfund vom Gräberfeld Le Bois d'Aqueux aus Longueil Sainte Marie. Weitere, sehr ähnliche Funde wurden in Belgien und den Niederlanden gefunden. Bei diesen ist unklar, ob es sich hier um Importe oder Imitationen handelt (Abb. 33,1-4).

Zuweisung: Aufschlussreiche Hinweise gibt es lediglich über Grab 24 von Pernant, einer weiblichen Bestattung.

Schale mit abgesetztem ebenem Boden; Inv. Nr. Va 4734 (Abb. 34)

Beschreibung: Die Schale besteht aus grau-schwarzem Ton und ist scharf profiliert. Die Standfläche ist

leicht abgesetzt und eben. Der Hals ist leicht geschwungen. Das Gefäß ist offenbar handgemacht, denn die Profilierung ist schräg verzogen und ungleichmäßig (Taf. 4,5). Die Grabzugehörigkeit konnte nicht ermittelt werden.

Vergleichsfunde: Drei Vergleichsfunde können genannt werden. Der erste stammt aus dem Gräberfeld von Villeneuve-Renneville (Dép. Marne), Grab 25,¹⁰⁴ der zweite aus dem niederländischen Bereich, aus Haren-Noord-Brabant¹⁰⁵ und der dritte aus Mairy (Dép. Marne) aus dem Gräberfeld Hautes Chanvières.¹⁰⁶ Die beiden erstgenannten Gefäße sind ebenfalls schräg verzogen und eventuell handgemacht. Beide haben einen abgesetzten Boden, aber der Hals der Gefäße aus Grab 25 von Villeneuve-Renneville sowie aus Haren ist nicht geschwungen. Bei dem sehr regelmäßig gearbeiteten Gefäß aus Mairy fehlt der Boden.

Datierung: Das Gefäß aus Grab 25 von Villeneuve-Renneville wird in den Zeitraum von 450–400 v. Chr. eingestuft. Das entspricht der Stufe La Tène Ib nach Hatt/Roualet. Das Gefäß aus Haren (NL) wird in die Zeit um 475–450 v. Chr. und dasjenige von Mairy weiträumig in die Stufe La Tène I (475–400 v. Chr.) datiert. Die Schale aus Bucy-le-Long entspricht eher dem Typus aus Haren und kann somit ebenfalls am ehesten in die Zeit von 475–450 v. Chr. eingestuft werden.

¹⁰⁴ Hatt/Roualet, 1977, 24 Abb. 6.14.

¹⁰⁵ Boven/Verwers 1987, 23 Abb. 5.

¹⁰⁶ Rozoy, 1993 12, Abb. 17.34.

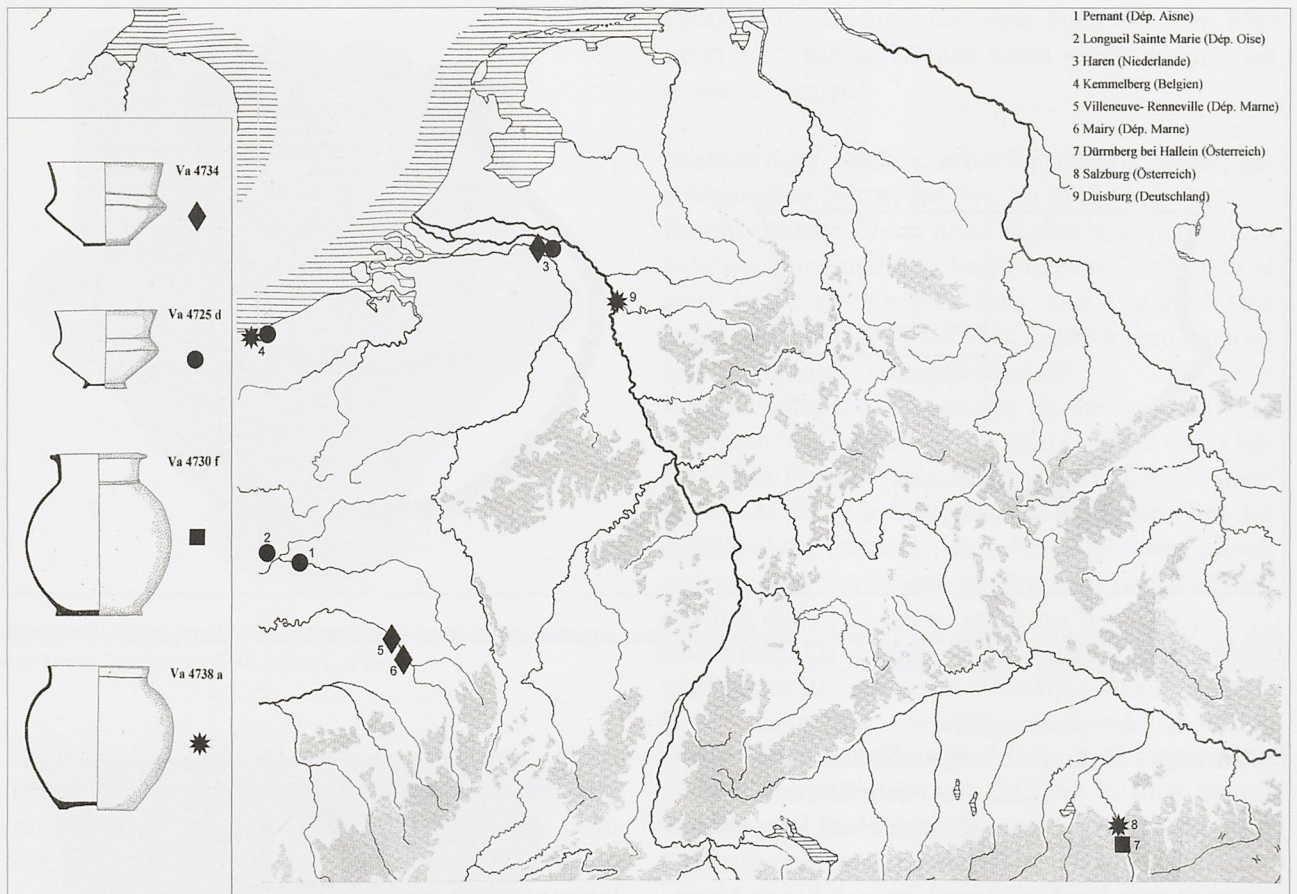


Abb. 33: Verbreitung der Schalen und rundbauchigen Töpfe.



Abb 34: Schale mit abgesetztem ebenem Boden; Inv. Nr. Va 4734. Foto: C. Plamp.

Verbreitung: Zu der Schale aus Bucy-le-Long gab es keine Vergleichsfunde aus dem Département Aisne. Zwei Vergleichsfunde stammen aus dem Département Marne und einer aus den Niederlanden (Abb. 33,3.5.6).

Zuweisung: Eine geschlechtsspezifische Zuordnung der Vergleichsfunde liegt nicht vor.

Schale, tellerartig, flach; Inv. Nr. Va 4748 (Abb. 35)

Beschreibung: Diese flache Schale besteht aus grau-schwarzem Ton und ist leicht glänzend. Der Rand ist etwas wulstartig abgesetzt. Der Boden ist omphalosartig eingezogen (Taf. 4,10). Flache Schalen wurden als Deckel für größere Gefäße oder auch Urnen sowohl regional als auch überregional benutzt. Die Grundform ist dabei immer die gleiche. Variationen gibt im Randbereich und im Bauchbereich. Diese Deckelschalen kommen von La Tène Ancienne Ia bis IIb vor (475–325 v. Chr.). Im Gräberfeld von La Culée gab es mehrere dieser flachen Schalen, die jedoch, bis auf das genannte Fundstück, nicht mehr erhalten sind. Ihre genauen Formen sind anhand der vorhandenen Skizzen nicht mehr zu bestimmen (Taf. 1,11; 2,7; 3,5; 4,4).¹⁰⁷

¹⁰⁷ Inventarnummern: Va 4725g; Va 4730h,i; Va 4740f; Va 4732.



Abb. 35: Schale, tellerartig, flach; Inv. Nr. Va 4748. Foto: C. Plamp.



Abb. 36: Topf, klein, konische Form; Inv. Nr. Va 4728. Foto: C. Plamp.

Töpfe

Topf, klein, konische Form; Inv. Nr. Va 4728 (Abb. 36)

Beschreibung: Der kleine Topf ist aus grobem, rötlichem Ton. Die Form ist konisch, der Rand ist wulstartig ausgearbeitet. Darunter befindet sich eine leichte Einziehung und ein schärferer Umbruch zum Körper. Die Bodenplatte ist etwas abgesetzt (Taf. 4,2). Zu diesem kleinen konischen Topf konnte kein Vergleichsfund ermittelt werden. Die Zugehörigkeit zum Gräberfeld La Culée ist nicht eindeutig.¹⁰⁸ In den Karteikarten, die im Museum zusätzlich zu dem Hauptkatalog zu den jeweiligen Inventarnummern angelegt wurden, wurde dieses Gefäß mit Fragezeichen dem Grab 13 zugeordnet. Bei der Beschreibung folgt die Bemerkung, dass das Gefäß „überzählig“ sei. In der Spalte ‚Bemerkungen‘ auf der Karteikarte wird (in einem späteren Eintrag?) die Aussage, das Gefäß gehöre dem Grab 13 an, revidiert, denn dieses Grab enthielt nur 3 Eisenringe und keine Keramik.

Topf, kugelbauchig mit Randlippe; Inv. Nr. Va 4730f (Abb. 37)

Beschreibung: Der kugelbauchige Topf besteht aus hellgrauem Ton, ist handgemacht, hat eine Randlippe und einen Wulst am Übergang vom Hals zur Schulter. Der Boden ist etwas abgesetzt und gerade (Taf. 2,11). In dem Grab 16 befand sich außerdem Schmuck (Taf. 2,4.5–6), weitere Keramik (Taf. 2,7.10), Eisenfragmente (Taf. 2,8) und ein Spinnwirtel (Taf. 2,9).



Abb. 37: Topf, kugelbauchig mit Randlippe; Inv. Nr. Va 4730f. Foto: C. Plamp.

Vergleichsfunde: Ein ähnliches Gefäß aus grauem Ton mit Randlippe stammt aus einem Doppelgrab vom Dürrnberg bei Hallein.¹⁰⁹ Die Standfläche weist einen scharf abgesetzten Omphalos auf, der von zwei parallelen Drehrillen umgeben ist. Am Halsansatz befindet sich ein schwach halbrund profilierter Wulst. Der Hals ist leicht ausladend, der Mundsaum rundstabartig verdickt. Die Unterschiede zum Gefäß von Bucy-le-Long sind der Omphalos und der leicht

¹⁰⁸ Siehe auch Bemerkung im Hauptkatalog und der MVF/Kartei.

¹⁰⁹ Penninger/Hell, 1960 368, Abb. 3,7.

ausladende Rand, ebenso dass das Gefäß scheibengedreht ist (Abb. 32,2).

Datierung: Die Doppelbestattung vom Dürrnberg bei Hallein datiert aufgrund der Ausstattung in die frühe Latènezeit, Stufe B, wobei jedoch Typen von Latène A-Charakter wie Maskenring, Linsenflaschen und Marne-Keramik noch stark in Erscheinung treten. Deshalb sollte das Doppelgrab an den Übergang von Latène A zu B in die Zeit von 475–455 v. Chr. eingestuft werden. Sollte dieses Drehscheibengefäß mit unserem handgemachten Exemplar aus Bucy vergleichbar sein, kann diese Datierung übernommen werden. Die übrigen Funde von Grab 16 unterstützen diesen Zeitansatz.

Verbreitung: Der einzige Vergleichsfund ist das Gefäß aus dem Doppelgrab vom Dürrnberg bei Hallein (Abb. 33,7).

Zuweisung: Der Hügel enthielt eine Doppelbestattung mit einem männlichen und weiblichen Skelett. Das weibliche Skelett lag unmittelbar über dem männlichen Skelett. Die Geschlechtsbestimmung erfolgte anhand der Beigaben. Das hier behandelte Gefäß gehörte offenbar zu der männlichen Bestattung.

Topf, kugelbauchig mit Kragenrand; Inv. Nr. Va 4738a (Abb. 38)

Beschreibung: Der kugelbauchige Topf besteht aus grau-braunem Ton und hat einen leicht abgesetzten sehr kurzen Hals, also einen Kragenrand. Der Boden ist leicht eingezogen (Taf. 3,1). Er war in Grab 21 mit einem hohen, verzierten Becher (Taf. 3,2) und einem kleinen Becher (Taf. 3,3) vergesellschaftet.

Vergleichsfunde: Ähnliche Gefäße fanden sich in Salzburg in den Gräbern 1 und 8 des Brandgräberfelds Hallwang-Zilling.¹¹⁰ Unstratifizierte Scherben eines weiteren Gefäßes stammen aus der Nekropole vom Hellbrunnerberg bei Salzburg.¹¹¹ Das Kragenrandgefäß aus Grab 1 war fragmentiert, das aus Grab 8 vollständig und wurde in Scherben geborgen. Das Gefäß aus Grab 8 ist ganz erhalten, hat jedoch keinen eingezogenen, sondern einen gerundeten Boden. Vergleichbar ist eventuell auch eine Randscherbe der belgischen Bergfestung Kesselberg, die drei Rillen am Halsumbruch aufwies.¹¹² Zwei weitere Kragenrandgefäße stammen aus dem Gräberfeld von Duisburg-Wedau, Grab 181 und Hügel 60, Grab 63. Das



Abb. 38: Topf, kugelbauchig mit Kragenrand; Inv. Nr. Va 4738a. Foto: C. Plamp.

Gefäß aus Grab 63 ist nur im Rand- und Bodenbereich erhalten¹¹³, bei dem anderen, sehr grob gearbeiteten, fehlt der Boden.¹¹⁴

Datierung: Die Gefäße aus Salzburg Hallwang-Zilling und Hellbrunnerberg werden nach Hallstatt D2/D3 (520–475 v. Chr.) datiert. Der Befund aus Kesselberg ist unstratifiziert und kann nur allgemein mit der Siedlungsdauer, 550–450 v. Chr., bestimmt werden. Die beiden Kragenrandgefäße aus dem Gräberfeld von Duisburg-Wedau werden in die Stufe der mittleren Eisenzeit des Niederrheins, 470–370 v. Chr. datiert. Damit liegen nicht alle Vergleichsfunde in dem Bereich, den die Beifunde des Grabes 21 von Bucy nahe legen, nämlich um 450 v. Chr., denn die Salzburger Gefäße sind älter.

Verbreitung: Beim kugelbauchigen Topf mit Kragenrand von Bucy-le-Long ist die Verbreitung überregional und betrifft Österreich, den Niederrhein und Belgien an der Grenze zu Nordfrankreich (Abb. 33,4,8,9).

Zuweisung: Bei den Gräbern 1 und 8 aus Salzburg Hallwang-Zilling handelt es sich um Brandbestattungen. Das Grab 8 weist eine Doppelbestattung auf. Zum Befund vom Kesselberg liegen keine weiteren Informationen vor. Dies ist auch bei den Funden von Duisburg-Wedau der Fall. Eine anthropologische Bestimmung liegt nirgendwo vor.

¹¹⁰ Stöllner 2002, 293 Taf. 59,A.3 (Grab 1); 295, Taf. 61,A.2 (Grab 8).

¹¹¹ Stöllner 2002, 364 Taf. 130,40.

¹¹² Doorselaer/Putman 1987, 147 Abb. 61,312.

¹¹³ Schoenfelder 1992, Taf. 11,5.

¹¹⁴ Schoenfelder 1992, Taf. 72,1.

Topf, situlenartig mit Horizontalfurchen; Inv. Nr. Va 4740e (Abb. 39)

Beschreibung: Der situlenartig gefertigte Topf besteht aus fein gemagertem Ton und ist schwarz gebrannt. Der Rand ist nur schwach ausgebildet und trägt am Übergang zur Schulter Horizontalfurchen. Der Boden ist abgesetzt und eben (Taf. 3,4). Der Topf stammt aus dem Hockergrab 27 von La Culée, bei dem es sich offenbar um ein Männergrab handelt, denn es enthielt neben zwei weiteren Gefäßen auch drei Pfeilspitzen. Diese Beigaben sind nicht mehr vorhanden, sondern nur als Skizze dokumentiert (Taf. 3,5-7). Zu diesem sehr fein gearbeiteten Topf gab es keine direkten Vergleichsfunde.

Auswertung

Die Keramik

Die noch vorhandene Keramik des Gräberfeldes La Culée besteht aus 14 ganz erhaltenen Gefäßen und Scherben von drei Gefäßen. Als Skizzen lagen außerdem vor: zwei verzierte und drei unverzierte Tongefäße und eine Deckelschale, jeweils fragmentiert. Hinzu kommen Skizzen von vier vollständig erhaltenen flachen Tellerschalen, drei Gefäßen und einem Spinnwirtel.

Bei der Keramik handelt es sich zum größten Teil um dünnwandige, glatte Gefäße im Becher- oder Schalentypus. Sie bestehen aus feingeschlammtem Ton und wurden in der Regel nicht auf der Töpferscheibe hergestellt, sondern sorgfältig aus der Hand geformt.¹¹⁵ Die scharf profilierten Gefäße weisen oft eine schwarze, fast metallisch glänzende Farbe auf.¹¹⁶ Vier der 19 Gefäße sind rundbauchige Töpfe mit geringen Verzierungen wie z. B. Horizontalfurchen und haben eine abgesetzte Bodenplatte oder einen hohlen Boden. Ihr Ton ist von einer etwas helleren, gröberen Qualität, dennoch sehr gut verarbeitet (Taf. 2,1.11; 3,1.4). Anhand der Skizzen und eines noch vorhandenen Gefäßes (Taf. 4,10) sind vier Deckelschalen nachzuweisen. Verzierungen fehlen weitgehend, nur ein Gefäß trägt geometrische Ritzverzierungen im Hals- und Schulterbereich (Taf. 3,2).

Die typologische Differenzierung erfolgte aufgrund der Form und den Unterschieden der Profilierungs-



Abb. 39: Topf, situlenartig mit Horizontalfurchen; Inv. Nr. Va 4740e. Foto: C. Plamp.

verhältnisse. Anhand des Verhältnis des Raddurchmessers zur Höhe konnte differenziert werden zwischen topfartigen Gefäßen (Großgefäße; Taf. 2,1.11; 3,1.4), Breitformen (Schalen; Taf. 1,9.12; 4,5.10) und Hochformen (Becher; Taf. 1,8; 2,10.16.18; 4,8.9 und vasenartige Becher; Taf. 1,15; 3,2.3; 4,7). Aus dem Ensemble fällt ein grob gearbeiteter kleiner Topf auf, der von der Qualität des Tons und der Machart nicht in Einklang steht mit den anderen Gefäßen (Taf. 4,2). Eventuell ist dieses Gefäß nicht mit dem Inventar des Gräberfeldes gleichzeitig.

Die Metallbeigaben

Eisenobjekte sind vermutlich wegen ihrer starken Zersetzung im Gräberfeld unterrepräsentiert. Erhalten waren drei stark korrodierte Eisenringe, an denen Stoffreste hafteten (Taf. 1,13). Weitere Eisenfragmente, darunter eine Lanze und diverse Pfeilspitzen, sind verschollen. Einige der Eisenfragmente wurden bei der Auffindung als Mantelverschlüsse und als Schere gedeutet. Die Bronzen umfassen ausschließlich Schmuck, nämlich vier Halsringe und sieben Armringe. Ein weiterer hohler Bronzering ist verschollen. Zwei der vier Halsringe waren mit einem Paar Armringe vergesellschaftet (Taf. 1,1-3; 2,4-6), bei einem Halsring fand sich nur ein Armring, doch könnte der zweite beim Ausheben des Schützengrabens verloren gegangen sein (Taf. 1,5.6). Ein weiteres

¹¹⁵ Hierbei ist anzunehmen, dass für die scharfe Profilierung eine Holzvorlage gedient hat.

¹¹⁶ Die handgemachte Keramik weist eine Vielzahl an Formen auf und ist sehr zahlreich vertreten. Signifikant für die Frühlatènekultur der Champagne sind die „caréné“-Gefäße (Knickwandge-

fäße), die in allen Typen und Größen variieren und häufig geometrische Verzierungen auf Hals und Schulter tragen. Hinzu kommen gerundete Formen, teils mit eiförmigen Bauch und Standfuß. Weitere Ausführungen dazu: Dehn 1950, 43 ff.

Paar Armringe wurde ohne Halsring in einem Grab gefunden (Taf. 2,13,14). Der vierte Halsring fand sich ohne weitere Beigaben in einem weiteren Grab (Taf. 3,9).

Die Bestattungssitten

Die Verstorbenen wurden in Flachgräbern bestattet, die in Ost-West Richtung ausgerichtet waren. Die Gräber sind relativ klein und der Größe der Verstorbenen angepasst. Sie wurden wahrscheinlich mit einer Holzkonstruktion überdeckt und bei einigen Gräbern wurden Steine als Eingrenzung verwendet. In fast allen Fällen fiel eine Verfärbung des Füllmaterials auf, welche als ‚terre noire‘ angesprochen wird. Die Bestatteten wurden in der natürlichen Ruhelage beigesetzt. Eine Ausnahme bildet das Grab 27, hierbei handelt es sich um ein Hockergrab. Eine Datierung dieses Grabes war leider nicht möglich. Aufgrund der Keramikformen ist jedoch auszuschließen, dass es sich hierbei um eine sehr alte bzw. sehr junge Bestattung des Gräberfeldes handelt, womit eine Änderung der Bestattungssitte als Grund ausgeschlossen werden kann. Es handelt sich somit um eine bewusst anders niedergelegte Bestattung. Gründe hierfür konnten jedoch weder aus dem Grabkontext noch durch einen Vergleich mit Bestattungen dieser Art aus anderen Gräberfeldern ermittelt werden. Im Gräberfeld von Pernant (Dép. Aisne), gab es ebenfalls eine einzige Hockerbestattung. Hier wurde ein weibliches Individuum in Grab 20 niedergelegt. Die Bestattete trug einen Halsring, rings um den Kopf- und Schulterbereich standen, wie in Grab 27 von Bucy, drei Gefäße. Mehr ist über dieses Grab nicht bekannt.¹¹⁷ Dass es sich bei der Hockerbestattung von Bucy um eine hervorgehobene Person gehandelt hat, legen die drei Pfeilspitzen nahe, die vielleicht auf eine besondere Funktion ihres Besitzers innerhalb der hier bestatteten Gemeinschaft deuten.

Geschlechtsspezifische Beigabekombinationen und Belegungsabfolge

Insgesamt konnten 15 Gräber anhand des Grabungsberichts von Hans Niggemann¹¹⁸ zugeordnet und damit genauer untersucht werden.¹¹⁹ Am Rand des Berichts von Niggemann wurde – vermutlich vom Kustos Hubert Schmidt – in einigen Fällen zu der jeweiligen Grabbeschreibung samt Inventar eine Grabnummer vermerkt, aber leider kann dennoch nicht jede Grabinventarbeschreibung einem Grab zuge-

ordnet werden oder umgekehrt eine angegebene Grabnummer einem dementsprechendem Fund.

Natürlich sind bei der geringen Zahl der bestimmmbaren Gräber die folgenden Ausführungen mit einigem Vorbehalt zu betrachten. Dennoch war es reizvoll, diese Auswertung zu versuchen, zumal bislang noch nicht viele Gräberfelder der Marnekultur auf diese Weise analysiert wurden.

In zehn Gräbern konnte der Standort der Keramik mit Hilfe des Grabungstagebuches rekonstruiert werden. Mehrheitlich stand die Keramik im Bereich des Oberkörpers bzw. des Beckens, jeweils zu beiden Seiten (Grab 6, 10, 14, 16, 18 und 32). Bei diesen Gräbern handelt es sich ausschließlich um weibliche Bestattungen (Grab 6, 16, 18) und Kindergräber (Grab 14 und 32). Vereinzelt standen die Gefäße auch im Bereich des Kopfes oder im Bereich des Unterschenkels, dies war hauptsächlich bei männlichen Bestattungen der Fall (Grab 19, 21 und 27).

Die 15 zuordenbaren Gräber wurden anhand der Kombination der Grabbeigaben untersucht. Ausschließlich Keramik enthielten die Gräber 10, 14 und 19. Im Grab 14 wurden zwei Gefäße gefunden, und im Grab 10 und 19 gab es jeweils ein einzelnes Gefäß. Die Gefäße, die den Nummerierungen A-F zugeordnet wurden, müssen als Einzelfunde ausgewertet werden, denn ob sie bei der Auffindung mit weiteren Beigaben vergesellschaftet waren, lässt sich nicht mehr feststellen.

Die Gräber 6, 15, 18, 21 und 23 enthielten eine Kombination aus Keramik und Ringschmuck. Grab 6 enthielt einen Halsring, zwei Armringe und ein Gefäß. Die Bestattungen 15, 18 und 23 enthielten jeweils einen Armring und ein Gefäß. Im Grab 21 konnten drei Gefäße und ein Armring festgestellt werden. Bei den Gräbern 27 und 32 wurde eine Vergesellschaftung von Keramik und Waffen nachgewiesen. Das bereits erwähnte Hockergrab 27 enthielt neben den drei Pfeilspitzen auch drei Gefäße. Grab 32 enthielt ein Gefäß und eine Pfeilspitze. Eine weitere Kombination von Grabbeigaben besteht aus Keramik, Ringschmuck und weiteren Ausstattungsteilen. Dies trifft auf zwei Bestattungen zu. Dem Verstorbenen aus Grab 7 wurden drei Gefäße, zwei Armringe, ein Halsring und ein Mantelverschluss mit ins Grab gelegt. Das Frauengrab 16 war besonders reichhaltig ausgestattet mit vier Gefäßen, einem Halsring, zwei Armringen, vermutlich einem eisernen Mantelverschluss und einer Eisenschere sowie einem Spinnwirtel.

¹¹⁷ Lobjois 1969, 35 Abb. 21, Grabbeschreibung 43–44.

¹¹⁸ Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

¹¹⁹ Es handelt sich um die Gräber 6, 7, 10, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 23, 27, 30 und 32.

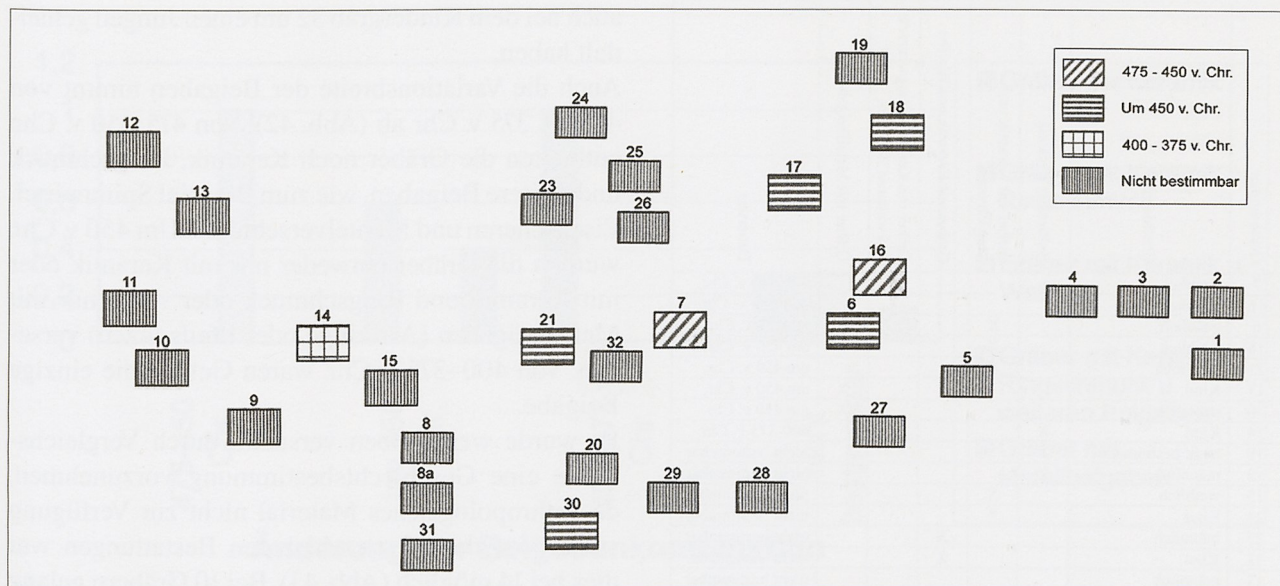


Abb. 40: Datierungszeitraum und Belegungsabfolge innerhalb des Gräberfeldes.

Ausschließlich Metallbeigaben wurden in den Gräbern 13, 17 und 30 gefunden. Drei Eisenringe gab es in Grab 13, zwei Armringe in Grab 17 und einen Halsring in Grab 30.

Die Vergleichsfunde zu den Inventaren von La Culée von anderen Fundplätzen bildeten eine sehr gute Basis für die Datierung der Metallbeigaben. Über deren Datierung konnte dann auch die nicht enger eingrenzbareren mit dem Schmuck vergesellschafteten Tongefäße zeitlich fixiert werden. Bei Gräbern, die nur Keramik enthielten, war die Zuordnung nur über entsprechende Vergleichsfunde möglich. Parallelen fanden sich in erster Linie in Frankreich. Hieraus ergab sich eine eindeutige Zuordnung der Funde aus Bucy-le-Long in die Marnekultur. Der Datierungszeitraum des Gräberfeldes erstreckt sich von 475–375 v. Chr. Diese etwa hundert Jahre entsprechen drei bis vier Generationen. Bucy-le-Long La Culée gehört damit chronologisch in die Stufe Aisne-Marne II nach Demoule¹²⁰ und nach Hatt/Roualet¹²¹ in die Stufen La Tène Ancienne Ia, Ib und den Anfang von IIa.

Die frühesten Funde stammen aus den Gräbern 7 und 16 bzw. sind Einzelfunde (Inv.Nr. Va 4734 und Va 4747) und können in den Zeitraum von 475–450 v. Chr. datiert werden. Der größte Teil der Gräber gehört jedoch in die Zeit um 450 v. Chr. Es handelt sich um insgesamt sechs Gräber, von denen fünf eindeutig jeweils einer Grabnummer zugeordnet werden

konnten (Grab 6, 17, 18, 21 und 30). Ein Einzelfund mit der Inventarnummer Va 4746 ist hier anzufügen. Grab 14 und der Einzelfund Inv. Nr. Va 4745 datieren bereits in den Zeitraum 400–375 v. Chr. Die Formen der beiden jüngsten Gefäße sind eine Weiterentwicklung der typischen Marnekultur-Keramik und wirken nicht mehr so metallisch geformt, sondern sind im Halsbereich geschwungener. Drei Fundgegenstände konnten zeitlich nicht eingeordnet werden. Zum kleinen konischen Topf (Inv. Nr. Va 4728) konnten keine Vergleichsfunde ermittelt werden, außerdem wird die Fundzugehörigkeit im Grabungsbericht von Hans Niggemann ohne Angabe von Gründen in Frage gestellt. Die grobe Tonqualität des kleinen Topfes entspricht nicht dem übrigen Fundmaterial, welches aus grauem feinem Ton besteht, vermutlich war das auch der Grund, das schon 1915 die Zugehörigkeit angezweifelt wurde.

Ein situlenartiger Topf (Inv. Nr. Va 4740e) konnte zwar dem Hockergrab 27 zugeordnet werden, es gibt aber keine Parallelen zu diesem Stück. Auch eine flache tellerartige Schale (Inv. Nr. Va 4748) kann nur in den gesamten Datierungszeitraum des Gräberfeldes eingeordnet werden. Solche Gefäße wurden über einen langen Zeitraum als Deckel verwendet.

Von den 15 zuordenbaren Gräbern lassen insgesamt acht Gräber eine Belegungsabfolge der Nekropole erkennen (Abb. 40). Anhand der chronologischen Unterschiede lässt sich die Belegung des Gräberfel-

¹²⁰Demoule 1999, 147; 168.

¹²¹Hatt/Roualet 1977, 17.

Grabnummer	Geschlecht	Gräber mit Keramik	Gräber mit Keramik und Ringschmuck	Gräber mit Keramik und Waffen	Gräber mit Keramik, Ringschmuck und weiteren Beigaben	Gräber mit Metallbeigaben	Datierung
7	weiblich				X		475-450 v. Chr.
16	weiblich				X		475-450 v. Chr.
6	weiblich		X				um 450 v. Chr.
18	weiblich		X				um 450 v. Chr.
21	männlich		X				um 450 v. Chr.
17	Kind					X	um 450 v. Chr.
30	männlich					X	um 450 v. Chr.
14	Kind	X					400-375 v. Chr.
10	nicht bestimmbar	X					nicht bestimmbar
19	männlich	X					nicht bestimmbar
15	weiblich		X				nicht bestimmbar
23	Kind		X				nicht bestimmbar
27	männlich			X			nicht bestimmbar
32	Kind			X			nicht bestimmbar
13	männlich						nicht bestimmbar

Abb. 41: Beigabekombinationen im Verhältnis zu Zeitstellung und Geschlecht.

des nachvollziehen. Die beiden ältesten Gräber liegen ziemlich in der Mitte, die etwas jüngeren liegen fast kreisförmig darum herum. Das jüngste Grab liegt etwas außerhalb, im Westen des Gräberfeldes. Das älteste und gleichzeitig reichste Grab 16 enthielt eine Frauenbestattung. Wenn man nun die Bestattungen um das Grab 16 betrachtet, fällt auf, dass zum Beispiel das Grab 7, ebenfalls eines der ältesten Frauengräber, kaum weniger reichhaltig ausgestattet war. Die Gräber 6 (männlich) und 21 (weiblich) aus der Zeit um um 450 v. Chr. enthalten zwar beide auch Keramik und Trachtschmuck, sind aber nicht mehr so reichhaltig wie die älteren Gräber 7 und 16.

Offenbar änderte sich im Lauf der Zeit die Beigabensitte von reichen Ausstattungen zu ärmeren Beigaben. Bei den jüngsten Bestattungen wurde sogar jeweils nur ein Gefäß mit ins Grab gegeben (Abb. 41). Leider ist aufgrund der vorliegenden Gräberzahl die Annahme, dass besonders Frauen reich ausgestattet wurden, nur für die frühe Zeit zu fassen. In den Gräbern aus der Zeit um 450 v. Chr. fanden sich die Metallbeigaben bei einem Mann und einem wohl auch männlichen Kind. Bei den nicht datierbaren Gräbern kommen alle Varianten von Beigabekombinationen vor. Pfeilspitzen, wie in Grab 27, können männlichen Bestattungen zugeordnet werden, so dürfte es sich

auch bei dem Kindergrab 32 um einen Jungen gehandelt haben.

Auch die Variationsbreite der Beigaben nimmt von 475 bis 375 v. Chr. ab (Abb. 42). Von 475-450 v. Chr. enthielten die Gräber noch Keramik, Ringschmuck und weitere Beigaben, wie zum Beispiel Spinnwirtel, Eisenscheren und Mantelverschlüsse. Um 450 v. Chr. wurden die Gräber entweder nur mit Keramik oder mit Keramik und Ringschmuck oder sogar nur mit Metallbeigaben (Armringe oder Pfeilspitzen) versehen. Von 400-375 v. Chr. waren Gefäße die einzige Beigabe.

Es wurde weiter oben versucht, durch Vergleichsfunde eine Geschlechtsbestimmung vorzunehmen, da anthropologisches Material nicht zur Verfügung stand. Von den 15 zuordenbaren Bestattungen war dies bei 14 möglich (Abb. 43). Bei 10 Gräbern gelang das mit Hilfe der noch vorhandenen geschlechtsspezifischen Beigaben,¹²² aber auch die verschollenen Inventare waren den Gräbern 15, 19 und 32 über den Hauptkatalog des Museums eindeutig zuzuordnen. Eine weitere Scherbe mit einer Horizontalfurche im Schulterbereich (Inv. Nr. Va 4749) konnte über die Beschreibung Niggemanns Grab 23 zugewiesen werden.

Von den 14 Gräbern waren fünf weiblich (Grab 6, 7, 15, 16 und 18), fünf männlich (Grab 13, 19, 21, 27 und 30) und vier Kinder (Grab 14, 17, 23 und 32). Trachtschmuck findet sich überwiegend in weiblichen Bestattungen und in zwei Kinderbestattungen, nur ein Halsring (Torques) befand sich in einem Männergrab. Auch Becher verschiedener Formausprägungen wurden vor allem weiblichen Individuen ins Grab gegeben. Zu den Schalen und Töpfen können dagegen keine geschlechtsspezifischen Aussagen getroffen werden, das heißt, sie wurden vermutlich Verstorbenen beiderlei Geschlechts mit ins Grab gegeben. Die Pfeilspitzen können den männlichen Bestattungen zugeordnet werden.

Bei den weiblichen Grablegungen und Kinderbestattungen befand sich die Keramik hauptsächlich im Bereich des Oberkörpers oder auch im Beckenbereich, gelegentlich auch beim Kopf. Das Grabinventar bei den männlichen Bestattungen wurde zu meist in Kopfnähe aufgestellt, in einem Fall befand sich ein einzelnes Gefäß zwischen den Unterschenkeln (Abb. 44).

¹²² Grab 6 (Va 4724b-d); Grab 7 (Va 4725b-e); Grab 13 (Va 4727b-d); Grab 14 (Va 4737); Grab 16 (Va 4730b-g); Grab 17 (Va 4733b-

c); Grab 18 (Va 4735); Grab 21 (Va 4738a-c); Grab 27 (Va 4740e); Grab 30 (Va 4741b).

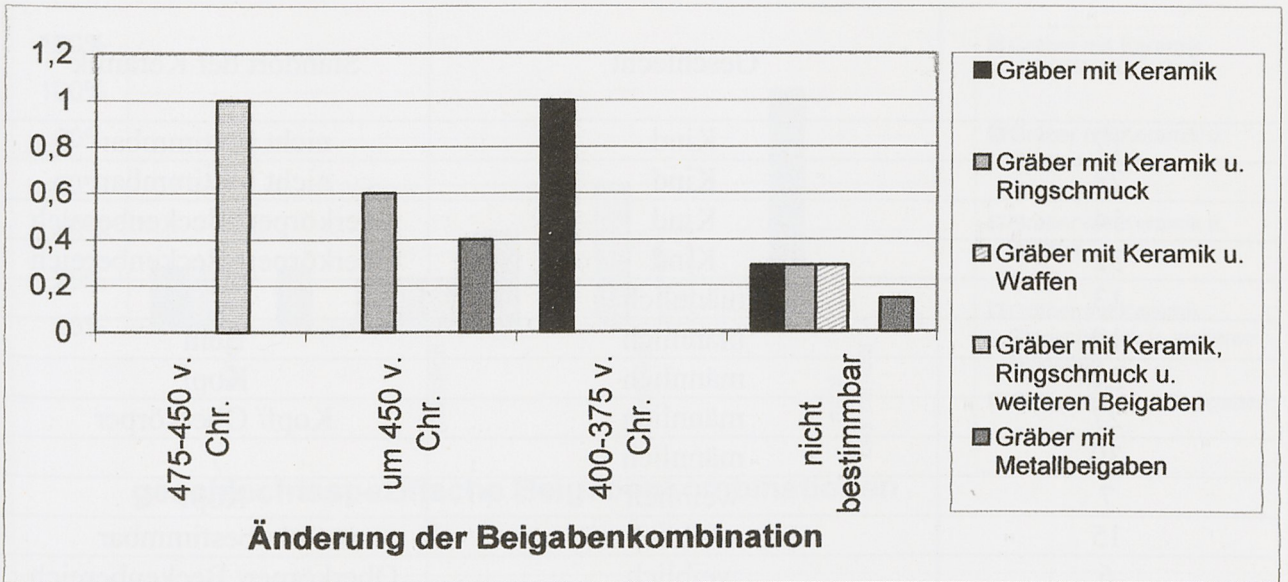


Abb. 42: Änderung der Beigabekombination während der Belegungszeit des Gräberfelds.

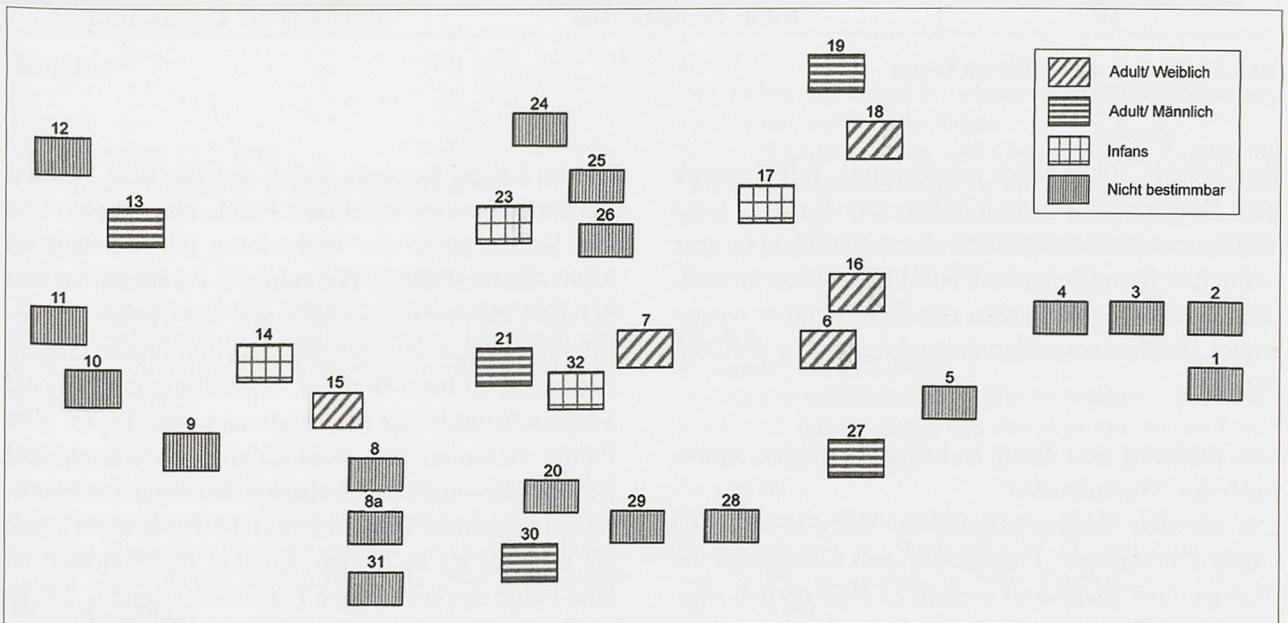


Abb. 43: Verteilung der Gräber nach Alter und Geschlecht.

Kinderbestattungen wurden immer in der Nähe der weiblichen Bestattungen angetroffen (Abb. 43: Grab 18 und 17 bzw. Grab 16 und 17; Grab 14 und 15; Grab 7 und 32). Die männlichen Bestattungen waren etwas entfernt von den anderen Gräbern angelegt. Sie formten sozusagen einen Kreis um die weiteren Bestattungen (Abb. 43: Grab 13, 19, 27 und 30). Eine Ausnahme bildet die männliche Bestattung in Grab 21, welche sich fast in der Mitte des Gräberfeldes befindet. Ob nun die Gräber 7 (weiblich), 21 (männlich), 32 (Kind) und 23 (Kind) in familiären Zusam-

menhang stehen bzw. ob die Gräber 19 (männlich), 18 (weiblich) und 17 (Kind) familiär verbunden sind, ist nicht mehr feststellbar, da die Skeletteile, die eventuell eine genetische Bestimmung zulassen würden, nicht mehr vorhanden sind.

Die Untersuchung, ob Beigabekombinationen geschlechtsspezifisch sind, ergab folgendes Ergebnis (Abb. 45). In 60% der weiblichen Bestattungen wurde Keramik und Ringschmuck gefunden, die übrigen 40% enthielten Keramik, Ringschmuck und weitere Beigabe. Bei den männlichen Bestattungen

Grabnummer	Geschlecht	Standort der Keramik
17	Kind	nicht bestimmbar
23	Kind	nicht bestimmbar
14	Kind	Oberkörper/ Beckenbereich
32	Kind	Oberkörper/ Beckenbereich
13	männlich	/
19	männlich	Bein
21	männlich	Kopf
27	männlich	Kopf/ Oberkörper
30	männlich	/
7	weiblich	Kopf
15	weiblich	nicht bestimmbar
6	weiblich	Oberkörper/ Beckenbereich
16	weiblich	Oberkörper/ Beckenbereich
18	weiblich	Oberkörper/ Beckenbereich
10	nicht bestimmbar	Oberkörper/ Beckenbereich

Abb. 44: Position der Gefäße am Körper.

sind jeweils 20% Gräber mit Keramik, mit Keramik und Ringschmuck und Gräber mit Keramik und Waffen zu verzeichnen. 40% der männlichen Gräber enthielten Metallbeigaben. Ähnlich wie die männlichen Bestattungen wurden die Kindergräber ausgestattet, die Prozentzahlen liegen knapp über der 20% Marke.

Die Stellung von Bucy-le-Long La Culée innerhalb der Marnekultur

Die meisten Vergleichsfunde zu Bucy-le-Long La Culée stammen aus Frankreich, dem Kerngebiet der Marnekultur. Insgesamt weisen 25 Nekropolen Analogien auf. Besonders viele Parallelen fanden sich im benachbarten La Héronnière (Dép. Aisne) sowie in Pernant (Dép. Aisne), Fère-en-Tardenois De Sablonnière (Dép. Aisne) und Villeneuve-Renneville (Dép. Marne). Einige Gefäßtypen sind bis ins Rheingebiet, nach Belgien, in die Niederlande und sogar bis Österreich verbreitet. Aus Deutschland und den Niederlanden konnten Vergleichsfunde aus je einem Gräberfeld, aus Österreich aus zwei und aus Belgien aus drei Orten nachgewiesen werden.

Für die unterschiedlichen Beigabentypen konnten regional unterschiedlich große Einzugsgebiete nachgewiesen werden (Abb. 8; 15; 22; 33). So sind die Halsringe und auch die Armringe, bis auf einen Fund aus der Provinz Luxemburg, nur in Frankreich ver-

breitet. Bei der Keramik ändert sich das Bild. Bei den Bechern kommen vereinzelt Funde aus Belgien vor. Der Schwerpunkt der Verbreitung lag dennoch im Aisne-Marne-Gebiet. Die meisten Parallelen zu den Schalen stammen ebenfalls aus der Aisne-Marne-Region, weitere aus Belgien und den Niederlanden. Ein völlig anderes Bild der Verbreitung ergaben die Vergleichsfunde für die rundbauchigen Töpfe. Alle Funde stammen aus Deutschland, Österreich und Belgien. Es wurde keine einzige Analogie aus Frankreich festgestellt. Dennoch sind die Töpfe wohl kaum als Importware zu deuten, sondern das Fundbild ist eine Folge des derzeitigen Forschungsstandes. Eventuell wurden in Frankreich derartige Gefäße wegen ihres fragmentarischen Zustands in älteren Publikationen nicht abgebildet. Weiterhin ist anzunehmen, dass einige Fundstücke in private Sammlungen gelangt sind oder in Museen außerhalb Frankreichs. Die Vergleiche mit anderen Nekropolen ergaben, dass La Culée von seinem Aufbau und der Ausstattung der Gräber dem üblichen Bild der Marnekultur entspricht.

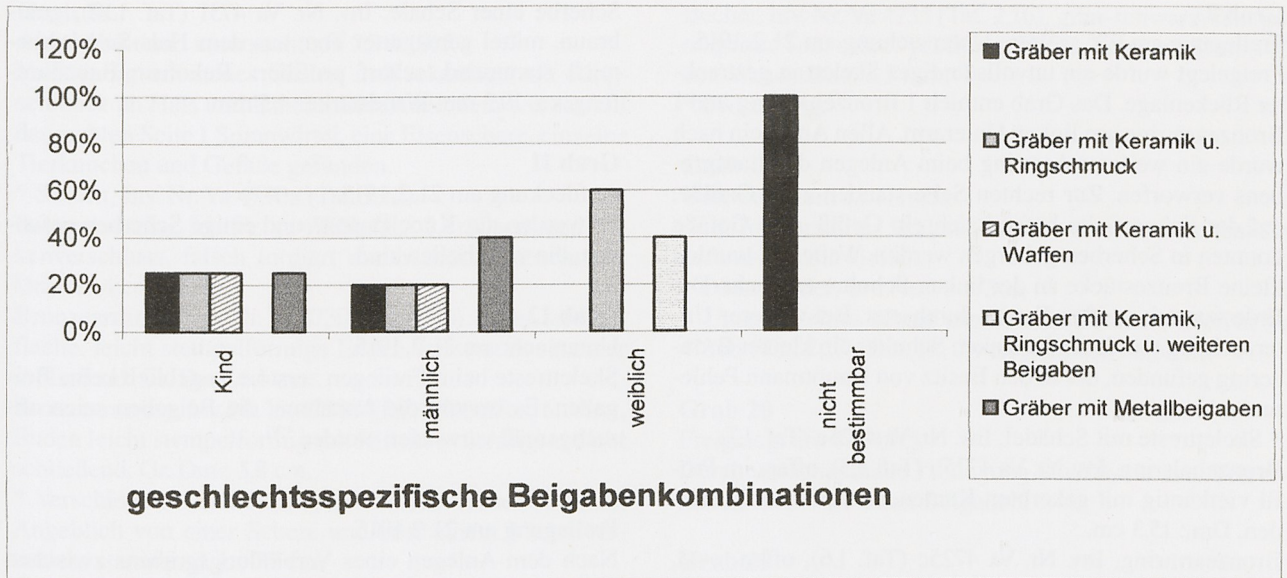


Abb. 45: Prozentualer Anteil der Beigabekombinationen nach Alter und Geschlecht.

Katalog¹²³

Grab 1

Untersucht am 12. 2. 1915.

Die Fundstelle enthielt lediglich Knochenreste.

„Grab“ 2

Untersucht am 9. 2. 1915 durch Niggemann und Bittner.

Weder Beigaben noch Skelettmaterial vorhanden. Ein nicht mehr erhaltenes Gefäß zeichnete sich durch eine dunkle Verfärbung ab, die weiße Fasern enthielt. Eventuell Brandbestattung?

„Grab“ 3

Untersucht am 9. 2. 1915 durch Niggemann und Bittner.

Die Fundstelle enthielt keine Beigaben und kein Skelett. Geringe Reste von Tonerde, die auf ein Gefäß schließen lassen, ebenfalls mit weißen Fasern durchsetzt. Eventuell Brandbestattung?

„Grab“ 4

Aufgedeckt am 9. 2. 1915 untersucht am 12. 2. 1915.

Bei der Freilegung der Fundstelle wurden lediglich Knochenreste entdeckt. Bei genauerer Untersuchung wurden schwarze Verfärbungen, mit weißen Fasern durchsetzt, wahrgenommen. Eventuell Bandbestattung?

Grab 5

Untersucht am 8. und 9. Februar 1915 durch Hauptmann Pehlemann und Pionier Bittner.

Neben Schädelknochen und Gefäßscherben enthielt das Grab angeblich einen Halsring mit Hakenverschluss sowie zwei Armringe. Die Gefäßreste, der Halsring und 1 Armring verblieben im Besitz von Hauptmann Pehlemann, der 2. Armring ist verschollen.¹²⁴

Grab 6

Freilegung am 11. 2. 1915.

Vollständig erhaltenes Skelett in gestreckter Rückenlage, Kopf nach links gedreht. Um den Hals und an den Unterarmen Ringschmuck. Neben dem linken Unterarm stand ein Gefäß.

* Skelettreste, Schädelreste, Inv. Va 4724a (Taf. 1,4).

Bronzehalsring, Inv. Va 4724b (Taf. 1,1), mit kolbenförmigen Enden, unverziert, in zwei Bruchstücken erhalten. Dm.: 14,9 cm.

Bronzearmring, Inv. Va 4724c (Taf. 1,2), offen, glatt mit verdickten, querverillten Enden. Gr. Dm.: 6 cm.

Bronzearmring, Inv. Nr. Va 4724d (Taf. 1,3), offen, falsch tordiert durch Einritzungen, spitz zulaufende Enden. Gr. Dm.: 6 cm.

* Gefäß.¹²⁵

¹²³ Der Katalog nennt alle im Fundbericht von Hans Niggemann beschriebenen Gräber sowie die im Museum für Vor- und Frühgeschichte inventarisierten Grab- und Einzelfunde des Gräberfeldes von Bucy-le-Long La Culée. Wenn nicht eindeutig ist, ob es sich bei einer Fundstelle tatsächlich um ein Grab handelt, wurde dies durch Anführungsstriche vermerkt. Alle verschollen-

nen Gegenstände werden durch ein vorangestelltes Sternchen gekennzeichnet.

¹²⁴ Vgl. Fundbericht von Hans Niggemann: Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

¹²⁵ Gefäß ohne Inventarnummer.

Grab 7

Freilegung am 9.2., weitere Untersuchung am 21.2.1915. Freigelegt wurde ein unvollständiges Skelett in gestreckter Rückenlage. Das Grab enthielt 1 Bronzehalsring und 1 Bronzearmring am linken Unterarm. Allen Anschein nach wurde ein weiterer Armring beim Anlegen des Laufgrabens verworfen. Zur rechten Seite standen zwei Gefäße, auf der linken Seite befand sich ein Gefäß. Alle Gefäße konnten in Scherben geborgen werden. Weiterhin wurden kleine Bronzestücke an der linken Schulter entdeckt. Die Erde war mit weißen Fasern durchsetzt. Bei weiterer Untersuchung wurde an der linken Schulter ein kleiner Bronzering gefunden, der in den Besitz von Hauptmann Pehle-
mann überging.

* Skelettreste mit Schädel, Inv. Nr. Va 4725a (Taf. 1,7).

Bronzehalsring, Inv. Nr. Va 4725b (Taf. 1,5), offen, im Profil vierkantig mit gekerbten Kanten, stempelförmige Enden. Dm.: 15,3 cm.

Bronzearmring, Inv. Nr. Va 4725c (Taf. 1,6), offen, oval, weitgehend glatt, teilweise noch Ritzverzierung erkennbar, spitz zulaufende Enden, versetzt zueinander stehend. Gr. Dm.: 6,7 cm.

Schale, Inv. Nr. Va 4725d (Taf. 1,9), schwarz, fein gemagerter Ton, scharfkantig profiliert mit eingetieftem Standboden. H.: 10,7 cm; ob. Dm.: 15,7 cm; Wandstärke: 3,5 mm.

Becher, Inv. Nr. Va 4725e (Taf. 1,8), grau-schwarz, fein gemagerter Ton, scharfkantig profiliert, unverziert mit Hohlfuß, Rand abgestoßen. Erhaltene H.: 7,6 cm; ob. Dm.: 6,2 cm; Wandstärke: 2,5 mm.

* Bruchstücke eines größeren Tongefäßes, Inv. Nr. Va 4725f, rillenverziert. Gr. 8,6 x 6,4 cm. (Taf. 1,10).

* Bruchstücke einer Deckelschale, Inv. Nr. Va 4725g. (Taf. 1,11).

Grab 8

Entdeckung am 12.2.1915 und Freilegung am 21.2.

Beim Ausheben des Laufgrabens entdeckt. Die Fundstelle ergab ein Skelett auf der rechten Seite liegend mit angezogenen Beinen ohne Beigaben, das aber schon zum Teil zerstört war.

Grab 9

Freilegung am 21.2.1915.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Laufgrabens, in der Nähe von Grab 8, wurden Skelettreste entdeckt. Diesem Grab wurde ein Gefäß beigegeben. Das Gefäß ist verschollen.

Grab 10

Untersucht am 12.2. und am 21.2.1915.

Die Fundstelle enthielt Knochenreste. Bei nochmaliger Untersuchung wurden zwei kleine Scherben gefunden.

Scherbe einer Schale, Inv. Nr. Va 4751 (Taf. 1,12), graubraun, mittel gemagerter Ton, aus dem Hals-Schulterbereich stammend, scharf profiliert. Rekonstr. Bauchumfang: ca. 19,2 cm; Wandstärke: 4,5 mm.

Grab 11

Aufdeckung am 21.2.1915.

Es wurden nur Knochenreste und einige Scherben gefunden, die verschollen sind.

Grab 12

Untersucht am 21.2.1915.

Skelettreste beim Freilegen zerstört, angeblich keine Beigaben. Es besteht die Annahme, die Beigaben seien unsachgemäß verworfen worden.¹²⁶

Grab 13

Freilegung am 21.2.1915.

Nach dem Anlegen eines Verbindungsgrabens zwischen Grab 8 und 12 wurde ein vollständig erhaltenes Skelett in gestreckter Rückenlage gefunden. Auf der linken Seite im Beckenbereich lagen 3 Eisenringe.

* Schädelreste des Skeletts, Inv. Nr. Va 4727a (Taf. 1,14).

Eisenring, Inv. Nr. Va 4727b (Taf. 1,13), geschlossen, flach, stark korrodiert. Dm.: 3,7 cm.

Eisenring, Inv. Nr. Va 4727c (Taf. 1,13), geschlossen, flach, stark korrodiert. Dm.: 3,6 cm.

Eisenring, Inv. Nr. Va 4727d (Taf. 1,13), geschlossen, flach, stark korrodiert. Dm.: 3,9 cm.

Grab 14

Aufdeckung am 28.2.1915.

Vollständig erhaltenes Skelett in gestreckter Rückenlage, nach links gewandter kleiner Schädel (Kind). 2 Gefäße auf der rechten Seite im Beckenbereich.

* Skelettreste (Taf. 1,16).¹²⁷

Vasenartiger Becher, Inv. Nr. Va 4737 (Taf. 1,15), grauschwarz, fein gemagerter Ton, scharf profiliert, hoher Halsbereich, abgesetzte Bodenplatte. H.: 16,7 cm; ob. Dm.: 16,1 cm; Wandstärke: 3 mm.

Grab 15

Freilegung am 28.2.1915.

Aufgedeckt wurden Gefäßreste, Ringschmuckreste aus Bronze, Eisenringreste und Eisenstücke.

* Bruchstücke eines Bronzeringes, Inv. Nr. Va 4729a (Taf. 2,2).

* Eisenfragmente von Ringen und Nadeln, Inv. Nr. Va 4729b. L.: 4,5 cm (Taf. 2,3).

Wandfragment aus dem Bauchungsbereich eines Topfes, Inv. Nr. Va 4729c (Taf. 2,1), grau, mittel gemagerter Ton. Ca. 22-23 cm Bauchumfang. Wandstärke: 7 mm.

mann: Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

¹²⁸ „Schon mehrfach waren die kreisrunden dunklen Querschnitte im Boden aufgefallen, bei Stelle 17 waren sie deutlich zu erkennen“ Grabungsbericht von Pionier H. Niggemann vom 22.3.1915, wo nochmals die Grabstelle 17 erwähnt wird: Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

¹²⁶ ... Ein Stück des Unterkiefers wurde auf dem Wall vorgefunden [...] Möglich ist es hier jedoch, daß sie wie die anderen Teile des Skelettes mit über den Wall geworfen wurden.“ Notiz aus dem Grabungsbericht von H. Niggemann vom 21.2.1915; Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

¹²⁷ Skelettreste ohne Inventarnummer. Skizze des Skelettes auf Tafel 1,16 entnommen aus dem Grabungsbericht von H. Nigge-

Grab 16

Aufgedeckt und untersucht am 25. 2. 1915.

Vollständig erhaltenes Skelett in Rückenlage mit Ringschmuck an Hals und Unterarmen. Außerdem wurden auf der rechten Seite 1 Spinnwirtel, eine Eisenschere, einzelne Tierknochen und Gefäße gefunden.

* Skelett, Inv. Nr. Va 4730a (Taf. 2,12).

Bronzehalsring, Inv. Nr. Va 4730b (Taf. 2,4), Ösen- und Hakenverschluss, falsch tordiert durch exakte Einschnitte. Dm.: 15,4 cm.

Bronzearmring, Inv. Nr. Va 4730c (Taf. 2,5), offen, tordiert, flache, leicht stempelförmige Enden, versetzt zueinander schließend. Gr. Dm.: 6,1 cm.

Bronzearmring, Inv. Nr. Va 4730d (Taf. 2,6), offen, tordiert, Enden leicht stempelförmig mit Rillenverzierungen, dicht schließend. Gr. Dm.: 5,8 cm.

* Verschiedene Eisenstücke, Inv. Nr. Va 4730e (Taf. 2,8). Angeblich von einer Schere und/oder einem Mantelverschluss stammend. L.: 7,7 cm.

Topf, Inv. Nr. Va 4730f (Taf. 2,11), rötlich-grau, mittel gemagerter Ton, kugelbauchig, scharf abgesetzter Rand, Wulst am Übergang vom Hals zur Schulter, leicht abgesetzte Bodenplatte. H.: ca. 21,6 cm; ob. Dm.: 14,8 cm; Wandstärke: 4 mm.

Becher, Inv. Nr. Va 4730g (Taf. 2,10), schwarz glänzend, fein gemagerter Ton, scharf profiliert. H.: 15,5 cm; ob. Dm.: 14,3 cm; Wandstärke: 4 mm.

* Flaches Tellergefäß, Inv. Nr. Va 4730h (Taf. 2,7). H.: 7,4 cm; ob. Dm.: 20,1 cm.

* Flaches Tellergefäß, Inv. Nr. Va 4730i (Taf. 2,7). H.: 7,4 cm; ob. Dm.: 20,1 cm.

* Flacher Teller (Deckel vom Topf), Inv. Nr. Va 4730k.

* Spinnwirtel aus Ton, Inv. Nr. Va 4730l (Taf. 2,9). H.: 2,1 cm; gr. Br.: 3,3 cm.

* Tierknochen, Inv. Nr. Va 4730m.

Grab 17

Freilegung am 12. 3. 1915.

Vollständig erhaltenes Skelett in Rückenlage mit Ringschmuck an beiden Unterarmen. Auffällige kreisrunde Querschnitte im Boden, die auf Holzpfosten deuten.¹²⁸

* Schädelreste und andere Skelettteile, Inv. Nr. Va 4733a (Taf. 2,15).

Bronzearmring, Inv. Nr. Va 4733b (Taf. 2,13), offen, oval, glatt, teilweise noch strichverziert, gerade abschließende Enden. Gr. Dm.: 6,7 cm.

Bronzearmring, Inv. Nr. Va 4733c (Taf. 2,14), offen, oval, glatt, teilweise noch strichverziert, Enden überlappend. Gr. Dm.: 6,4 cm.

Grab 18

Untersucht am 12. 3. 1915.

Skelett war vollständig erhalten. Am linken Unterarm befand sich ein Bronzering. Eine erhaltene Gefäßbeigabe.¹²⁹

Becher, Inv. Nr. Va 4735 (Taf. 2,16), grau-schwarz, fein gemagerter Ton, scharf profiliert. H.: 12,3 cm; ob. Dm.: 14,7 cm; Wandstärke: 3,5 mm.

* Bronzering.¹³⁰

Grab 19

Untersucht am 12. 3. 1915.

Zum Teil zerstörtes Skelett. Zwischen den Unterschenkeln befand sich ein Gefäß.

* Oberschädel, Inv. Nr. Va 4736a.

* Unterteil eines scharf profilierten Bechers, Inv. Nr. Va 4736b (Taf. 2,17). Erh. H.: 7,4 cm; ob. Dm.: 8,5 cm.

Grab 20

Freigelegt am 8. 3. 1915.

Durch unsachgemäße Freilegung Skelett nur zum Teil erhalten. Keine weiteren Beigaben.

Grab 21

Aufgedeckt am 8. 3./ 9. 3. 1915.

Fundstelle völlig zerstört. Speichenknochen noch vorhanden. An diesem hafteten Patinaspuren eines Bronzerings. Auf der rechten Seite des Kopfes befanden sich drei gut erhaltene Gefäße. Eins davon lag im größten Gefäß. Tierknochen lagen ebenfalls auf dieser Seite.

Topf, Inv. Nr. Va 4738a (Taf. 3,1), grau-braun, mittel gemagerter Ton, kugelbauchig, leicht abgesetzter Hals, leichter Einzug des Bodens. H.: 19,5 cm; ob. Dm.: 15,4 cm; Wandstärke: 5 mm.

Vasenartiger Becher, Inv. Nr. Va 4738b (Taf. 3,2), dunkelgrau, fein gemagerter Ton, scharf profiliert, geometrische Muster im Schulter- und Halsbereich, nur zum Teil erhalten, hoher, hohler Standfuß. H.: 18,5 cm; ob. Dm.: 15,6 cm; Wandstärke: 3 mm.

Vasenartiger Becher, Inv. Nr. Va 4738c (Taf. 3,3), dunkelgrau, fein gemagerter Ton, scharf profiliert, Standfuß innen hohl. Befand sich im Gefäß Va 4738a. H.: 9,7 cm; ob. Dm.: 6,7 cm; Wandstärke: 2,5 mm.

* Tierknochen, Inv. Nr. Va 4738d.

„Grab“ 22

Entdeckt am 12. 3. 1915.

Wird als „Grube“ bezeichnet. Beinhaltete Gefäßreste, Knochenreste und Steine. Ca. 2 m vom Grab 21 entfernt.

Grab 23

Freilegung am 13. 3. 1915.

Skelettreste erhalten mit Patinaspuren von bronzenem Ringschmuck am Unterarm. Reste von einem Gefäß mit Ritzornamenten erhalten.

Randfragment eines becherartigen Topfes, Inv. Nr. Va 4749 (Taf. 2,18), rötlich-grau, fein gemagerter Ton. Eingeritzte Horizontalfurche am Übergang zur Schulter, leicht profiliert. Rekonstr. ob. Dm.: ca. 16 cm; Wandstärke: 3,5 mm.

¹²⁹ Keine Angaben zum Standort des Gefäßes.

¹³⁰ Der Bronzering hat keine Inventarnummer erhalten. Laut Grabungsbericht erhielt ihn General von Lochow, Kommandeur des

III. Armeekorps, wie auch ein Gefäß, welches keinem Grab zugeordnet werden konnte. Beides ist verschollen. Acta SMB-PK/MVF, I A 14, Bd. 24, 494/15.

Grab 24

Untersucht am 13. 3. oder 14. 3. 1915.
Skelettreste mit Ringschmuck an den Unterarmen und ein Gefäß.
Nicht inventarisiert.

Grab 25

Aufgedeckt ca. am 15. 3. 1915.
Skelettreste und 2 Gefäße.
Nicht inventarisiert.

Grab 26

Freigelegt am 16. 3. 1915.
Wenig Skelettreste erhalten. Keine weiteren Beigaben.

Grab 27

Freigelegt und untersucht am 17. 3. 1915.
Hockergrab in rechter Seitenlage. Auf der linken Seite befanden sich in am Hinterkopf 3 Pfeilspitzen aus Eisen und im Beckenbereich ein Gefäß. Auf der rechten Seite standen 2 Gefäße im Schulterbereich.
* Schädelreste, Inv. Nr. Va 4740a (Taf. 3,8).
* Drei Pfeilspitzen aus Eisen, Inv. Nr. Va 4740b-d (Taf. 3,7). 15,1-15,6 cm; gr. Br.: 1,8-2 cm.
Topf, Inv. Nr. Va 4740e (Taf. 3,4), schwarz, fein gemagerter Ton, situlenartige Form, niedriger Rand mit umlaufenden Horizontalfurchen, etwas abgesetzte Bodenplatte. H.: 17 cm; ob. Dm.: 18 cm; Wandstärke: 5mm.
* Flache Schale, Inv. Nr. Va 4740f (Taf. 3,5). H.: 5,7 cm; ob. Dm.: 17,8 cm.
* Bodenstück eines Tongefäßes, Inv. Nr. Va 4740g (Taf. 3,6).

„Grab“ 28

Aufdeckung am 18. 3. 1915.
Keine Angaben zu Skelettresten. An Beigaben wurden 2 dünne, gewundene Bronzearmringe gefunden.
Nicht inventarisiert.

„Grab“ 29

Freigelegt am 19. 3. 1915.
Weder Knochenreste noch Beigaben vorhanden.

Grab 30

Aufgedeckt und untersucht am 20. 3. 1915.
Knochenreste, insbesondere Schädelreste vorhanden. Um den Hals befand sich ein stark gedrehter Bronzering.
* Schädelreste, Inv. Nr. Va 4741a.
Bronzehalsring, Inv. Nr. Va 4741b (Taf. 3,9), tordiert, Öse- und Hakenverschluss. Die Öse ist flach gehämmert und trägt auf der einen Seite eine Kreuz- und Strichverzierung. Der Hakenverschluss trägt am Übergang zum Ring eine Strichverzierung. Dm.: 19,4 cm.

Grab 31

Freigelegt am 30. 3. 1915.
Keine Skelettreste vorhanden. Freigelegt wurde ein Gefäß, welches Daumenabdrücke aufweist.

Grab 32

Untersucht und freigelegt am 30. 3. 1915.
Keine Angaben zur Erhaltung des Skelettes, lediglich die Notiz „Grab eines Kinderskelettes“. Beigaben waren ein Gefäß und eine kleine eiserne Pfeilspitze auf der linken Seite.
* Skelettreste, Inv. Nr. Va 4742a.
* Gefäßbruchstücke, Inv. Nr. Va 4742b.
* Pfeilspitze aus Eisen, (Taf. 3,10).

Nicht zuweisbare Funde aus der Nekropole:¹³¹

* Bodenstück eines Tongefäßes, Inv. Nr. Va 4726 (Taf. 4,1).

Stelle A

Topf, Inv. Nr. Va 4728 (Taf. 4,2), rötlich, grob gemagerter Ton, klein, konische Form mit Randwulst, leicht abgesetzter Halsbereich, abgesetzte Bodenplatte. Zugehörigkeit zum Gräberfeld laut Angaben von Niggemann fraglich. H.: 11 cm; ob. Dm.: 13 cm; Wandstärke: 5 mm.

* Becherförmiges Tongefäß, Inv. Nr. Va 4731 (Taf. 4,3). H.: 13,5 cm; ob. Dm.: 16 cm.

* Tellerschale, Inv. Nr. Va 4732 (Taf. 4,4). H.: 4,5 cm; gr. Dm.: 18,1 cm.

Stelle B

Schale, Inv. Nr. Va 4734 (Taf. 4,5), grau-schwarz, fein gemagerter Ton, scharf profiliert, leicht abgesetzte Bodenplatte. H.: 11,4 cm; ob. Dm.: 17,7 cm; Wandstärke: 4,5 mm.

* Tongefäß im Bechertypus, Inv. Nr. Va 4739 (Taf. 4,6). H.: 18 cm; ob. Dm.: 14,3 cm.

* Schädelreste, Inv. Nr. Va 4743.

* Schädelreste, Inv. Nr. Va 4744.

Stelle C

Vasenartiger Becher, Inv. Nr. Va 4745 (Taf. 4,7), dunkelgrau, fein gemagerter Ton, scharf profiliert, hohe geschwungene Form, leichter Bodeneinzug, in Scherben ganz erhalten. H.: ca. 19,3 cm; ob. Dm.: ca. 16,5 cm; Wandstärke: 4 mm.

Stelle D

Becher, Inv. Nr. Va 4746 (Taf. 4,8), dunkelgrau, fein gemagerter Ton, scharf profiliert, weit ausladender Rand, leicht abgesetzte Bodenplatte. H.: 14,4 cm; ob. Dm.: 15,8 cm; Wandstärke: 3,5 mm.

¹³¹Die hier aufgezählten Inventarnummern sind nach dem Grabungsbericht nicht eindeutig als Gräber zu identifizieren. Möglicherweise sind an einer „Stelle“ sogar Reste von mehr als einer

Bestattung zusammengefasst. Auch ihre Lage im Gräberfeld kann nicht rekonstruiert werden.

Stelle E

Becher, Inv. Nr. Va 4747 (Taf. 4,9), grau-braun glänzend, fein gemagerter Ton, scharf profiliert, abgesetzte Bodenplatte. H.: 14,3 cm; ob. Dm.: 15,7 cm; Wandstärke: 3,5 mm.

Stelle F

Schale, Inv. Nr. Va 4748 (Taf. 4,10), Teller oder Deckel eines Gefäßes, grau-schwarz glänzend, fein gemagerter Ton, leicht abgesetzter Rand, omphalosartiger Bodeneinzug. H.: 4,8 cm; ob. Dm.: 18,5 cm; Wandstärke: 4,5 mm.

* Bruchstücke eines Tonbechers, Inv. Nr. Va 4750 (Taf. 4,11).

* Randstück eines becherförmigen Gefäßes mit Furchenornament, Inv. Nr. Va 4752 (Taf. 4,12).

* Schädeldecke und eine kugelförmige Urne (Waldgrab), Inv. Nr. Va 4753.

* Schädel mit Unterkiefer, Inv. Nr. Va 4754.

* Schädelteile, Inv. Nr. Va 4755.

Literatur

Ancien/Debord 1982

B. Ancien/J. Debord, Premières découvertes de la nécropole Gauloise de Pernant (Aisne), d'après les notes de Bernard Ancien. *Rev. Arch. Picardie* 4, 1982, 70–92.

Audouze 1981

F. Audouze, Le double enclos circulaire du Grand Marais a Bucy-le-Long (Aisne). *Cahiers Arch. Picardie* 8, 1981, 19–42.

Auxiette 1994

G. Auxiette/ P. Brun/ F. Gransar/ B. Hénon/ Y. Naze/ C. Pommepuy/ B. Robert, Bucy-le-Long "Le Grand Marais". *Fouilles Protohist. Vallée Aisne. Univ. Paris 22*, 1994, 163–194.

Auxiette. 2002

G. Auxiette/S. Desenne/C. Pommepuy, Des viatiques et des banquets: Alimentation des défunts, alimentation des vivants sur la nécropole de La Tène Ancienne de Bucy-le-Long (Aisne). *Mem. Soc. Arch. Champenoise* 16,1, 2002, 317–336.

Babeş 1974

M. Babeş, Die relative Chronologie des späthallstattzeitlichen Gräberfeldes von Les Jogasses, Gemeinde Chouilly (Marne). In: R. Hachmann u. W. Schmitthenner (Hrsg.), *Saarbr. Beitr. Altertumskde.* 13 (Bonn 1974) 9–71.

Bloemers 1981

J. H. F. Bloemers/L. P. Louwe Kooijmans/H. Sarfatij, De Maas tussen Lith en Rossum. In: *Verleden Land. Arch. Opgrav. Nederland. Meulenhoff Informatief* (Amsterdam 1981) 72–74.

Boven/Verwers 1987

M. v. Boven/W. J. H. Verwers, Noord Brabant/Ijzertijd. *Arch. Cahiers* 4, ROB, Noordbrabants Museum (Amersfoort, S-Hertogenbosch 1987) 21–24.

Bretz-Mahler 1971

D. Bretz-Mahler, La civilisation de La Tène I en Champagne. *XXIII Suppl. à Gallia* (Paris 1971) 1-296.

Bretz-Mahler/Brisson 1958

D. Bretz-Mahler/A. Brisson, Le cimetière du „Mont Gravet“ à Villeneuve-Renneville. *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 9, 1958, 193–223.

Brun/Pommepuy 1983

P. Brun/C. Pommepuy, Un habitat du premier age du fer à Bucy-le-Long (Aisne). *Rev. Arch. Picardie* 2, 1983, 14–23.

Canzik/Schneider 1999

V. H. Canzik u. H. Schneider (Hrsg.), *Der neue Pauly, Enzyklopädie der Antike.* (Stuttgart, Weimar 1999) 940–941.

Charpy/Roualet 1991

J.-J. Charpy/P. Roualet, Les Celtes en Champagne. Cinq siècles d'histoire. *Cat. Musée d'Épernay* (Épernay 1991) 1–280.

Chertier 1973

B. Chertier, Les Gobelets de La Tène I du musée archéologique de Châlons-sur-Marne. In: J. Vendryes (Hrsg.), *Études celtiques, Actes du quatrième Congrès international d'études celtiques II* (Paris 1973) 552–570.

Debord 1980

J. Debord, Matériel inédit de la nécropole gauloise de Bucy-le-Long (Aisne). *Cahiers Arch. Picardie* 7, 1980, 249–256.

Debord 1982

J. Debord, Vestiges d'une nécropole de La Tène ancienne à Pont-Arcy (Aisne). *Rev. Arch. Picardie* 3, 1982, 8–11.

Dehn 1950

W. Dehn, Älter-laténezeitliche Marnekeramik im Rhein-gebiet. In: G. Behrens/J. Werner (Hrsg.), *Zum 75. Geburtstag von Paul Reinecke am 25. September 1947* (Mainz 1950) 33–50.

Demoule 1989

J.-P. Demoule, D'un âge à l'autre: temps, style et société dans la transition Hallstatt/La Tène, dans *La civilisation de Hallstatt. Bilan d'une rencontre* (Liège 1987). *Études et Rech. Arch. Univ. Liège* 36, 1989, 141–172.

Demoule 1999

J.-P. Demoule, Chronologie et société dans les nécropoles celtiques de la culture Aisne-Marne, du VI^e au III^e siècle avant notre ère. *Rev. Arch. Picardie, special* 15, 1999, 1–406.

Doorselaer v./Putman 1987

A. Van Doorselaer/R. Putman u. a., De Kemmelberg een Keltische bergvesting. Westvlaamse Arch. Monografieën III (Kortrijk 1987) 14-147.

Durvin/Brunaux 1983

P. Durvin/J.-L. Brunaux, Le matériel protohistorique de Thiverny (Oise). In: Les Celtes dans le Bassin parisien. Rev. Arch. Picardie 1, 1983, 12–32.

Endert 1986

D. v. Endert, Zur Stellung der Wagengräber der Arras Kultur. Ber. RGK 67, 1986, 203–288.

Flouest/Stead 1981

J.-L. Flouest/I.M. Stead, Fouille de sauvetage à Tinqueux (Marne), 1974. In: V. Kruta (Hrsg.), L'âge du fer en France septentrionale, Mém. Soc. Arch. Champenoise 2, 1981, 151–176.

Haffner 1976

A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel Kultur. Röm. Germ. Forsch. 36,2 (Berlin 1976).

Hatt/ Roualet 1977

J. J. Hatt/P. Roualet, La chronologie de La Tène en Champagne. Rev. Arch. Est et Centre-Est 28, 1977, 7–36.

Hatt/ Roualet 1981

J. J. Hatt/ P. Roualet, Le cimetière des Jogasses en Champagne et les origines de la Civilisation de La Tène. Rev. Arch. Est et Centre-Est 32, 1981, 17–32.

Hinout/Duval 1984

J. Hinout/A. Duval, Un cimetière à incinération de La Tène initiale à Oulchy-la-Ville (Aisne), Bull. Soc. Préhist. Française 81, 1984, 382–409.

Hubert 1906

H. Hubert, La collection Moreau au Musée de Saint-Germain. Rev. Arch. 8, 1906, 337–371.

Laet 1982

S.J. de Laet, La Belgique d'avant les Romains (Wetteren 1982) 609-732.

Laet/Mariën 1950

S. J. de Laet/M. E. Mariën, La nécropole de Lommel-Kattenbosch, Ant. Class. 19, 1950, 309–366.

Legendre 1988

J.-P. Legendre, Une sépulture de La Tène I en position contractée à Herbsheim (Bas-Rhin). Cahiers Alsaciens Arch. 31, 1988, 39–42.

Lehner 1916

H. Lehner, Über einige Altertumsfunde von der Westfront. Bonner Jahrb. 123, 1916, 264–267.

Lobjois 1969

G. Lobjois, La nécropole gauloise de Pernant (Aisne). Celticum XVIII, 1969, 1–283.

Lobjois 1974

G. Lobjois, Une nécropole de La Tène I à Bucy-le-Long (Aisne). Cahiers Arch. Picardie 1, 1974, 67–96.

Lorenz 1978

H. Lorenz, Totenbrauchtum und Tracht. Ber. RGK 59, 1978, 1–380.

Lyon-Caen 1994

Chr. Lyon-Caen, Le mythe des Gaulois, la littérature et l'histoire de France. Ant. Nat. 26, 1994, 177–184.

Mohen 1975

J.-P. Mohen, Sépulture féminine et sépulture masculine du VIIe siècle avant J.- C. dans le tumulus J d'Ibos (Hautes-Pyrénées), Ant. Nat. 7, 1975, 34–41.

Nicholson 1991

P. T. Nicholson, Die Hunsrück-Eifel-Kultur, ein Ausblick. Keramik als Indikator der sozio-ökonomischen Verhältnisse. In: A. Haffner/A. Miron (Hrsg.), Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr., Beiheft 13 (Trier 1991) 53–59.

Patte 1977

E. Patte, Objets de La Tène des rives de l'Aisne. Bull. Soc. Préhist. Française 74, 1977, 30–35.

Penninger/ Hell 1960

E. Penninger/M. Hell, Ein Doppelgrab der Frühlatènezeit vom Dürrnberg bei Hallein. Germania 38, 1960, 363–376.

Roualet 1978

P. Roualet, Zur Geschichte der Latèneforschung in der Champagne. In: O.-H. Frey/H. Roth (Hrsg.), Kl. Schr. Vorgeschichtl. Sem. Marburg 3 (Marburg 1978) 1–24.

Roualet 1991

P. Roualet, La „facies marniana“ della Champagne. In: S. Moscati (Hrsg.), Cat. I Celti (Bompiani, Milano 1991) 147–154.

Rozoy 1963

J.-G. Rozoy, La cabane funéraire de La Tène. Bull. Soc. Préhist. Française 60, 1963, 178–185.

Rozoy 1981

J.-G. Rozoy, Quelques structures de nécropoles celtiques à La Tène I dans la France du Nord, et leur signification. In: V. Kruta (Hrsg.), L'âge du fer en France Septentrionale. Mém. Soc. Arch. Champenoise 2, 1981, 177–187.

Rozoy 1987

J.-G. Rozoy, Les Celtes en Champagne. Les Ardennes au second Âge du fer: le Mont Troté, les Rouliers. Mém. Soc. Arch. Champenoise 4, Vol. 2, (Charleville-Mézières 1987) 117-164.

Rozoy 1993

J.-G. Rozoy, La limite nord de la civilisation marnienne de La Tène I. Bull. Soc. Arch. Champenoise 86, 1993, 1–38.

Schoenfelder 1992

U. Schoenfelder, Untersuchungen an Gräberfeldern der späten Bronze- und beginnenden Eisenzeit am unteren Niederrhein. In: E. Cziesla (Hrsg.), Stud. Mod. Arch. (Bonn 1992) 1–319.

Stead 1981

I. Stead, The Gauls. Celtic Antiquities from France. Brit. Museum Publ. (London 1981).

Stöllner 2002

T. Stöllner, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. Arch. Salzburg Bd. 3,1 (Salzburg 2002) 1-486.

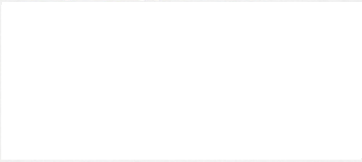
Thénot 1982

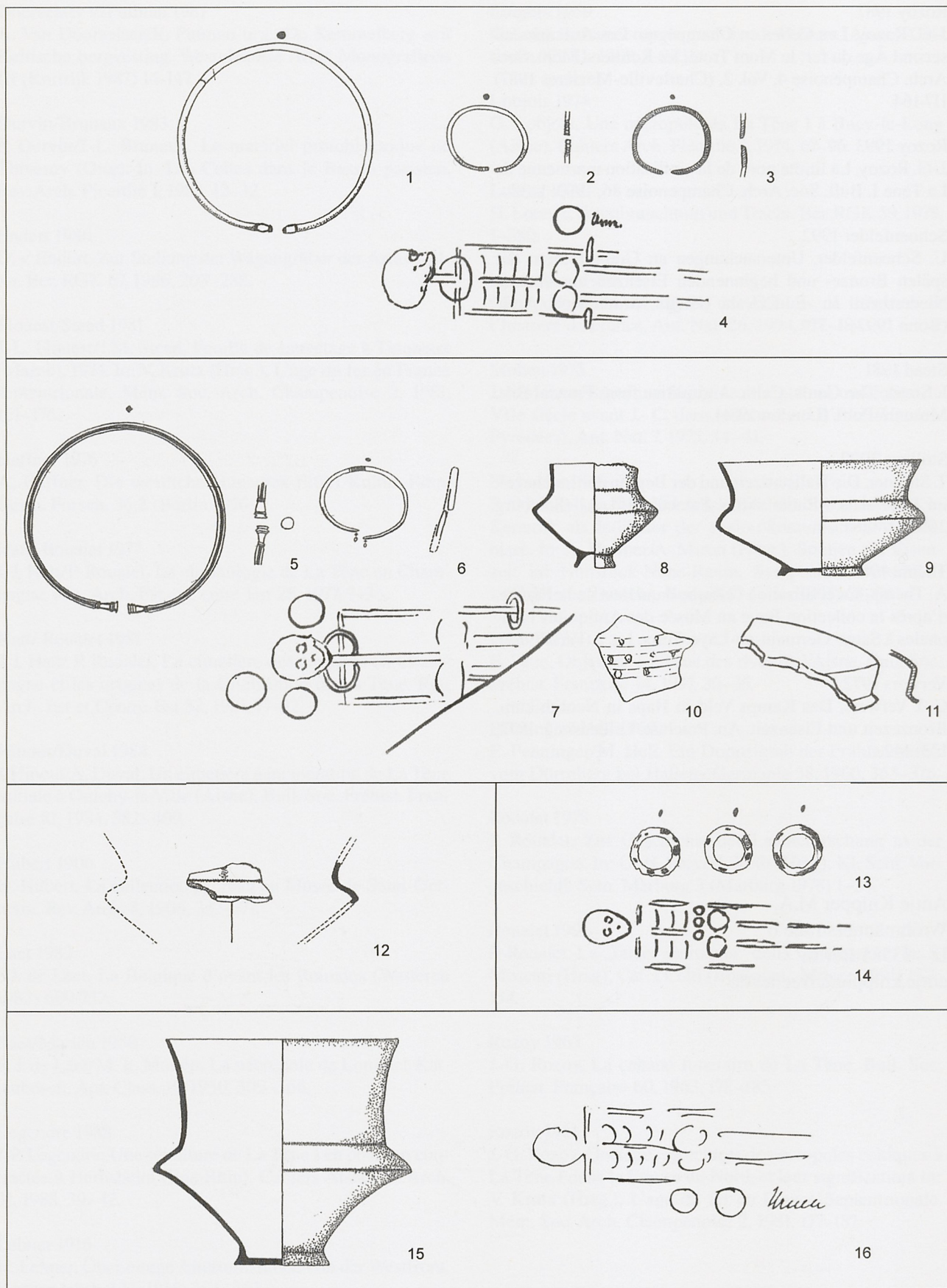
A. Thénot, La civilisation celtique dans l'est de la France, d'après la collection Baye au Musée des Antiquités Nationales à Saint-Germain-en-Laye, Tome 1 u. 2 (Paris 1982).

Verwers 1972

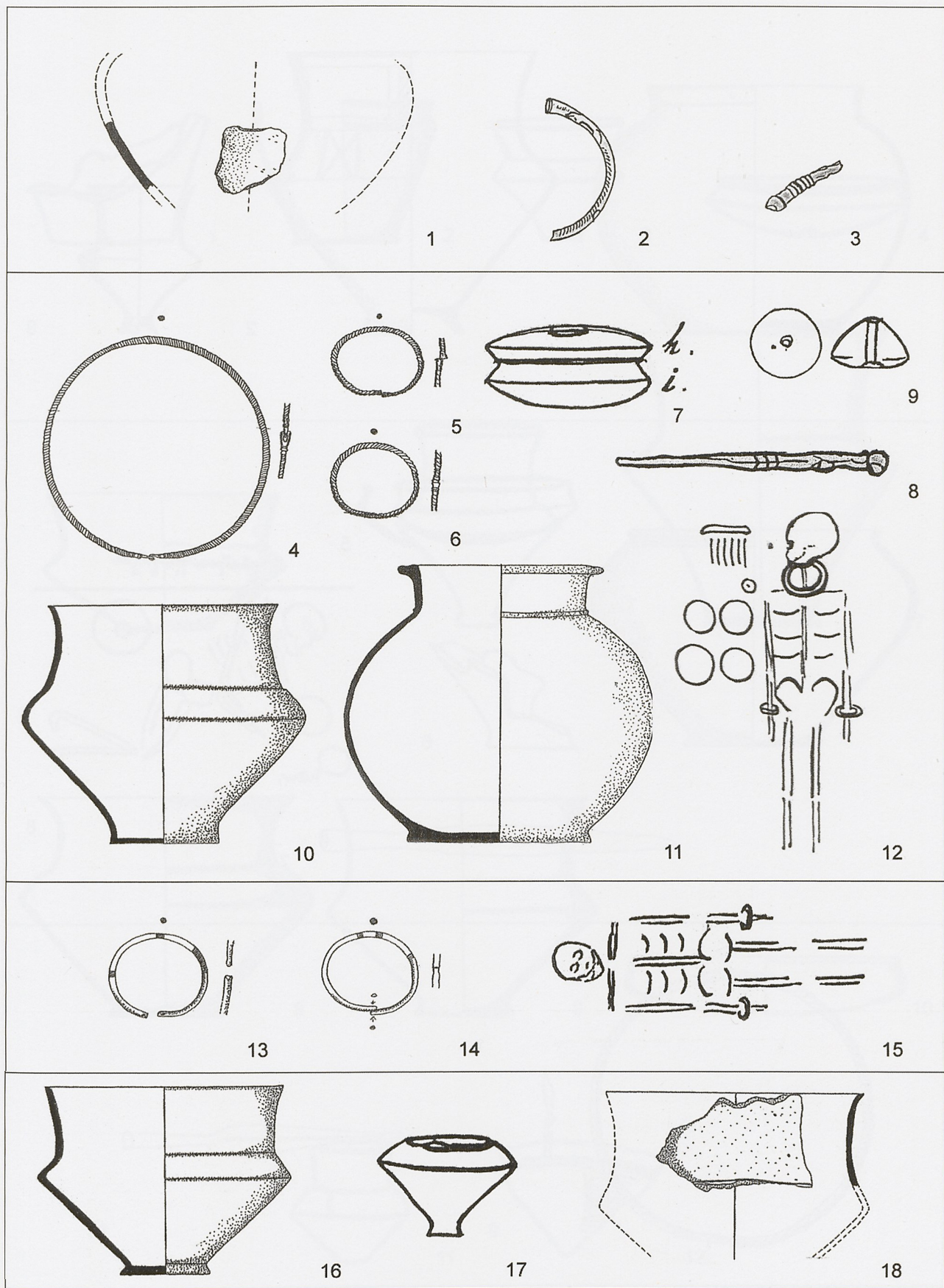
G.-J. Verwers, Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. An. Praehist. Leidensia 5, 1972, 123–142.

Antje Knipper M.A.

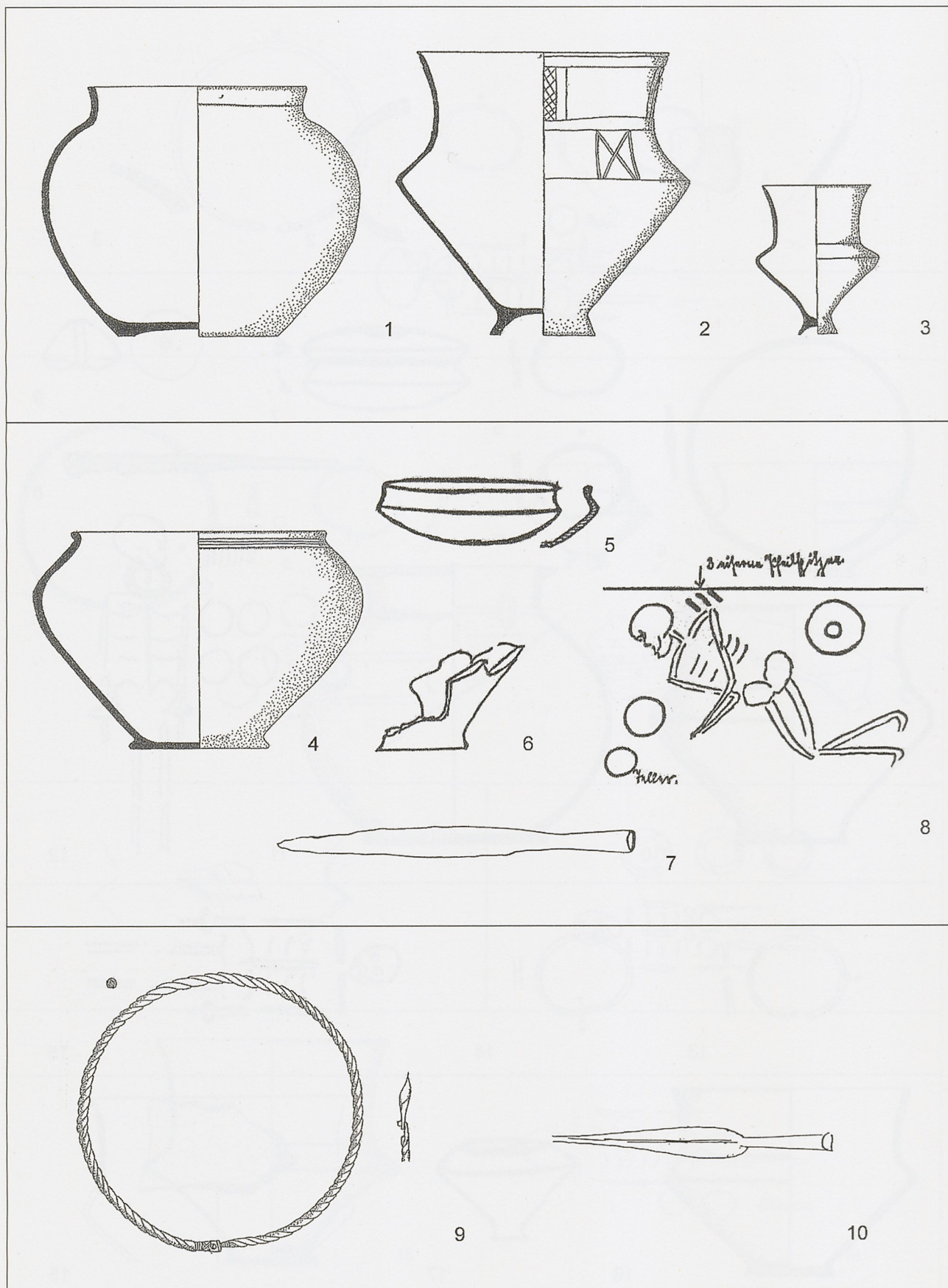




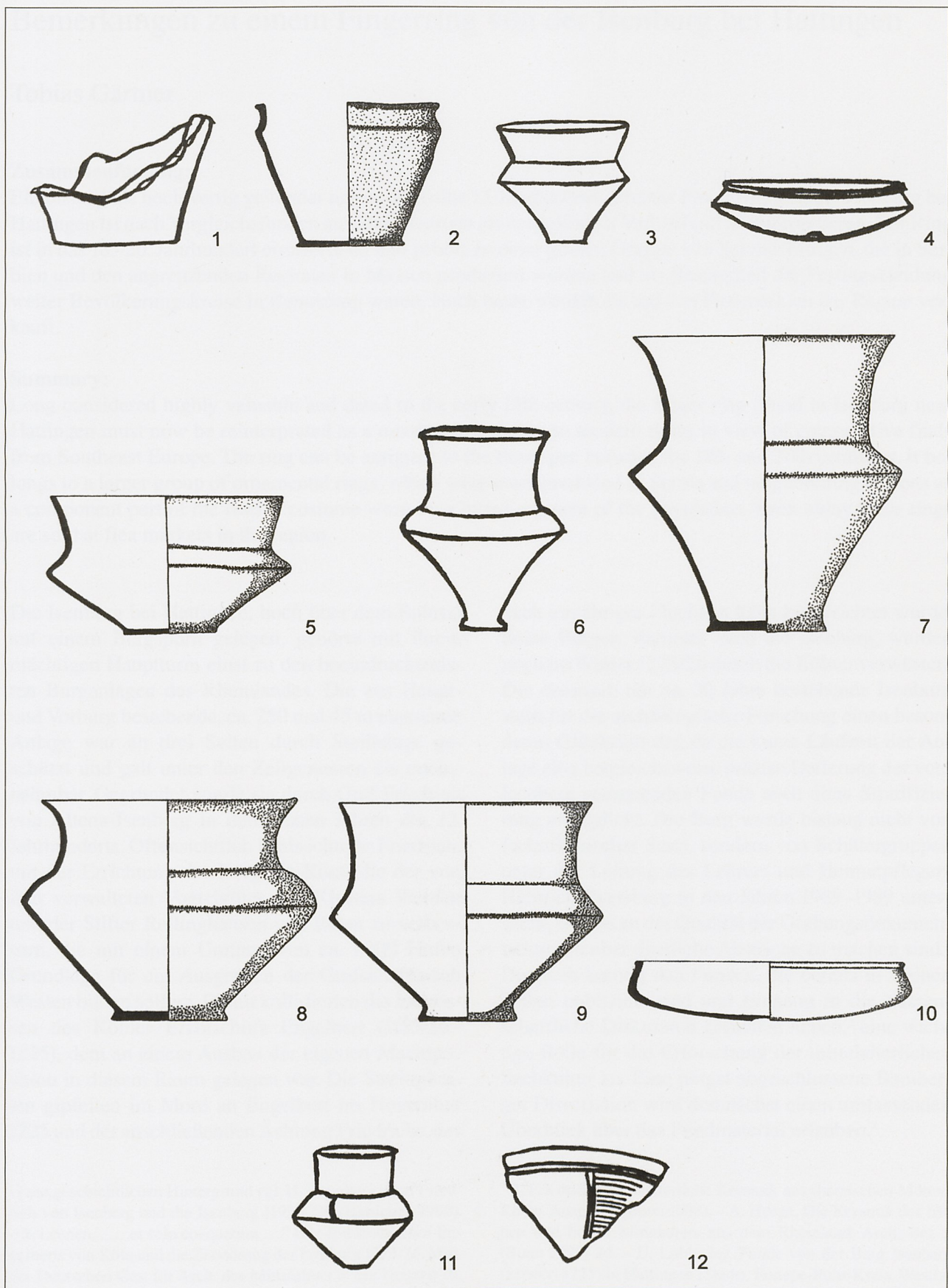
Taf. 1: Bucy-le-Long. 1-4 Grab 6, 5-11 Grab 7, 12 Grab 10, 13-14 Grab 13, 15-16 Grab 14. 1-3.5-6.8-9.12-13.15 Zeichnung: A. Knipper; 4.7.10-11.14.16 Skizzen aus Inventarbuch/Kartei MVF.



Taf. 2: Bucy-le-Long. 1-3 Grab 15, 4-12 Grab 16, 13-15 Grab 17, 16 Grab 18, 17 Grab 19, 18 Grab 23. 14-6.10-11.13-14.16.18 Zeichnung: A. Knipper; 2-3.7-9.12.15.17 Skizzen aus Inventarbuch/Kartei MVE.



Taf. 3: Bucele-Long. 1–3 Grab 21, 4–8 Grab 27, 9 Grab 30, 10 Grab 32. 1–4.9 Zeichnung: A. Knipper; 5–8. 10 Skizzen aus Inventarbuch/Kartei MVF.



Taf. 4: Bucy-le-Long. 1-12 nicht näher zuweisbare Funde. 2.57-10 Zeichnung: A. Knipper; 1.3-4.6.11-12 Skizzen aus Inventarbuch/Kartei MVF.